

## RÖMISCHE ZEIT

**Aalen** (Ostalbkreis). 1. Die im Jahre 1978 eingeleiteten archäologischen Ausgrabungen im Bereich des Alenkastells von Aalen im Areal zwischen St. Johann-Straße und Mauerstraße konnten in jährlichen Grabungskampagnen fortgeführt und 1986 zum Abschluß gebracht werden. Dabei gelang es, das gesamte Stabsgebäude (principia) vollständig zu untersuchen sowie einige Flächen im Vorderlager aufzudecken. Die Grabungen erbrachten wichtige Erkenntnisse zur Struktur und Architektur römischer Stabsgebäude. Im einzelnen konnten dabei mindestens drei verschiedene Ausbauphasen des Stabsgebäudes ermittelt werden. Architektonische Schwerpunkte bildeten einmal die die Via principalis überspannende Vorhalle mit über 60 m L. und bis zu 22 m B. Zum anderen bildeten die rückwärtigen Räume mit dem zentralen Kultraum (capitolium) einen weiteren Schwerpunkt. Der dazwischengeschobene Gebäudeteil besitzt eine verbindungs-gangartige Rolle. Im Innenhof selbst konnten ein holzverschalter Brunnen, ein rechteckiges Fundament für ein Wasserbecken sowie Reste einer Nische (nymphaeum) aufgedeckt werden. Die archäologischen Befunde und Funde werden durch über 100 Fragmente von mindestens zwölf Bauinschriften bereichert, deren Einzelauswertung noch im Gange ist (vgl. Vorbericht D. PLANCK/G. ALFÖLDY, in: Studien zu den Militärgrenzen Roms III. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 20 [1986] 247 ff. 69 ff.).

TK 7126 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

2. Beim Bau des Hauses Eugen-Bolz-Straße 3 wurden um 1967 römische Funde geborgen. Sie wurden erst im März 1985 dem LDA zur Bearbeitung überlassen. Unter den Funden sind zahlreiche Sigillaten der Formen Drag. 18/31, Drag. 32 und Drag. 37 zu erwähnen, außerdem Grobkeramik, allesamt aus dem späten 2. und frühen 3. Jahrhundert.

Die Fundstelle liegt etwa 400 m westl. des Alenkastells. In der unmittelbaren Umgebung sind bisher keine Funde bekannt geworden. Die Lage nur wenig nördl. der Römerstraße vom Kastell Aalen zum Kastell Böbingen, die neuerdings im Tal des Rombaches durch Luftaufnahmen genauer lokalisiert werden konnte, macht es wahrscheinlich, daß hier mit römischen Siedlungen oder aber mit Resten eines römischen Friedhofes zu rechnen ist.

TK 7126 – Verbleib: Privatbesitz

W. KOCH (D. PLANCK)

3. Anlässlich von Bauvorhaben im Bereich der Uferverbauung des Kocher entlang der Friedrichstraße wurden im April 1985 an der Ecke Friedrichstraße/Gartenstraße Teile der alten Uferverbauung angeschnitten und abgetragen. Dabei sind zahlreiche römische Kalksteinquader zutage gekommen, die denen in der Mauer der St. Johann-Kirche genau entsprechen. Bei den Teilen an der Brücke der Gartenstraße handelt es sich um die unteren drei Steinlagen, beim südlich gelegenen Teil um einzelne Steine. Auf der gegenüberliegenden östl. Bachseite sind keine Steine zu erkennen, da hier die Ufermauer verputzt ist. Es handelt sich hierbei sehr wahrscheinlich um Spolien vom römischen Kastell. Sie wurden sichergestellt.

TK 7126

D. PLANCK

**Aichhalden Röttenberg** (Kreis Rottweil). Auf dem „Schänzle“, der römischen Straßenstation beim Hof Brandsteig, fand A. DANNER im Herbst 1981 im Bereich des Brunnens den Rest einer Säule. Sie hat einen Dm. von 17 cm und noch 16 cm L. und besteht aus feinkörnigem, rötlichem Sandstein (Plan mit Eintragung des Brunnens: Fundber. aus Schwaben 17, 1909, 42 Abb. 6).

TK 7716 – Verbleib: Heimatmus. Oberndorf

A. DANNER (V. NÜBLING)



**Alfdorf** Pfahlbronn (Rems-Murr-Kreis). Anlässlich einer Ortsbegehung im März 1987 wurde die Archäologische Denkmalpflege auf verschiedene im Ort bekannte Befunde im Zusammenhang mit dem Verlauf des obergermanischen Limes zwischen Haghof und Pfahlbronn hingewiesen. Dabei hat der Landwirt MAIER aus Pfahlbronn berichtet, daß westl. des Ortes, südl. der Landstraße Welzheim–Pfahlbronn–Alfdorf, vor ca. 30 Jahren ein deutlich erkennbarer Graben mit nach S anschließendem Wall vorhanden gewesen sei, der dann nach und nach aufgefüllt wurde. Der Verlauf dieses Grabens liegt ca. 20 m südl. der Straße Welzheim–Pfahlbronn–Alfdorf. Da der Verlauf des obergermanischen Limes (vgl. ORL Abt. A Nr. 12, 1934, 28 f.) im Ort Pfahlbronn bisher nur vermutet wurde – ebenso die WP 12/4 und 5 – erhebt sich die Frage, ob hier nicht eine Korrektur des Verlaufs vorgenommen werden muß. Nach Auskünften der schon lange am Ort wohnenden Landwirte verläuft der Limes nicht im Bereich der Straße, sondern zwischen Straße und der heutigen Brunnenstraße und mündet dann östl. des Rathauses von Pfahlbronn nach S Richtung Lorch ab. Im Ort befindet sich etwa 10 m südl. dieser Trasse ein kleines Gebäude von 3,8 auf 3,9 m. Dieses Gebäude liegt merkwürdig im Bereich der übrigen Bebauung und ist unterkellert. Es diente im 19. Jahrhundert als Ortsgefängnis. Die ungewöhnliche Größe und die Unterkellerung könnten darauf hindeuten, daß dieses Bauwerk anstelle und auf den Fundamenten eines Limesturms errichtet wurde, obwohl gesicherte Nachweise aufgrund des derzeitigen Bauzustandes nicht ermittelt werden konnten. Die Lage spricht jedoch dafür, ebenso ein im Ort zu lokalisierender Wachturm, den die Reichslimeskommission ca. 100 m östl. im Ort als WP 12/5 angenommen hatte.

TK 7124

G. HASENMEIER (D. PLANCK)

Bad Cannstatt siehe **Stuttgart**

**Baden-Baden.** 1. Beim Neubau des Hotels Quellenhof zwischen Sofienstraße und Gernsbacher Straße wurden im November 1972 durch P. BRAUN, Baden-Baden, römische Scherben verschiedener Art, besonders Terra sigillata, aufgelesen. Die Funde, die der stadtgeschichtlichen Sammlung zugeführt wurden, konnten in einer Dissertation verarbeitet werden.

TK 7215 – Verbleib: Stadtgeschichtl. Slg. Baden-Baden

P. BRAUN (E. SCHALLMAYER)

2. Beim Ausheben von mittelalterlichen Kellerbauten in der Gernsbacher Straße 44 in Baden-Baden wurden vom Bagger im Dezember 1984 ungestörte Bodenschichten freigelegt. Etwa 3 m von der Straße entfernt, ließ sich in einem Schacht, der zur Einbringung von Stützpfeilern für das Nachbargebäude angelegt worden war, in ca. 2,50 m T. ein schwarzhumoser Boden feststellen. Er gehörte offensichtlich zu dem Schlämbereich des bereits in Baugrube Gernsbacher Straße 38 gefaßten antiken Bettes des Rotenbachs. Im hinteren Teil der Baugrube fand sich neben einem weiteren mittelalterlichen Keller etwa 10 m von der Straßenfront der Gernsbacher Straße entfernt ein Profilaufschluß, der hier auf etwa 6 m L. frei zutage lag. Unter einer 0,20 m starken dunkelbraunen, mittelalterlichen bis neuzeitlichen Deckschicht befand sich eine 0,40 m starke gelbbraune Lehmschicht, die völlig steril war. Offensichtlich stellt diese Lehmschicht Abschwemmungsmaterial dar. Darunter ergab sich eine etwa 0,10 m starke schwarz-humose Bodenschicht, die durchschlagen war von einem einzelnen Holzpfeiler. Daneben befand sich eine Terra-sigillata-Scherbe der Form Drag.35 (*Taf. 39A*). Unter dieser schwarz-humosen Schicht befand sich, soweit im Profil sichtbar, eine 0,70 m starke gelbrötlich-braune Lehmschicht, die bereits den anstehenden Boden zu erkennen gab. Möglicherweise gehört das beobachtete schmale, schwarz-humose Bodenband zu einer römischen Geländeoberfläche, von der aus auch Holzpfeiler in den Boden eingelassen wurden, vielleicht zur Konstruktion eines Steges im Übergangsbereich über den Rotenbach gehörend. Der Befundaufschluß ist aber insgesamt zu gering, um eindeutige Aussagen machen zu können.

TK 7215 – Verbleib: LDA Karlsruhe EV-Nr. 84/5–25

E. SCHALLMAYER

3. Bei Kanalgrabenarbeiten im Februar 1976 wurden in der Lange Straße von deren Beginn bis Haus-Nr. 32 mehrere Gräben gezogen, die bis in 3 m T. reichten. In dem aufgeworfenen Schutt



konnte P. BRAUN, Baden-Baden, gelegentlich einer Besichtigung der Grabungsstelle vereinzelt römische Scherben bergen. Nähere Angaben zu den Keramikbruchstücken wurden nicht gemacht.

TK 7215 – Verbleib: Privatbesitz

P. BRAUN (E. SCHALLMAYER)

4. Beim Abbruch des Altbaus Lange Straße 19 im Jahr 1976 und der anschließenden Unterkellerung des noch unberührten Untergrundes konnte P. BRAUN, Baden-Baden, bei einer Besichtigung der Grabungsstelle mit Hilfe der Bauarbeiter zahlreiche römische Scherben aus einer T. von etwa 2,50 bis 3 m bergen. Über den Charakter der Funde wurden keine Angaben gemacht.

TK 7215 – Verbleib: Privatbesitz

P. BRAUN (E. SCHALLMAYER)

5. Bei der Anlage von Wasser- und Gaszuleitungsgräben in der Lange Straße und Gernsbacher Straße sowie in den Seitenstraßen Küferstraße und Büttensstraße beobachtete P. BRAUN, Baden-Baden, in den Jahren 1973 bis 1975 die z. T. mehrfach umgegrabenen Erdschichten der durchschnittlich 1,60 m tiefen Grabensohle. Dabei wurden mehrfach römische Funde festgestellt. So kam in der Lange Straße 8 ein Terra-sigillata-Scherben mit Bodenstempel APERE, wohl aus Rheinzabern, zum Vorschein. Aus der Gernsbacher Straße 19/21 lag ein Bronzebügel, der nicht näher beschrieben wird, vor. Die Fundstellen (Fst. 1–5) liegen in dem bisher bekannten Siedlungsschwerpunkt von Baden-Baden.

TK 7215 – Verbleib: Privatbesitz

P. BRAUN (E. SCHALLMAYER)

**Bad Wimpfen** (Kreis Heilbronn). 1. Von der bekannten Siedlungsstelle in der Flur „Löhle“ am Fuß des Mittelberges, SW des Anwesens „Am Stahlbügel 4“, konnten im Herbst 84 wieder römische Funde aufgelesen werden. Am S-Ende der Parz. 5514 und 5515 wurde römischer Bauschutt hochgepflügt. Es fanden sich Ziegel, Dachziegel, Bausteine und das Bruchstück eines Schilfsandstein-Reliefs. Ein Scherben einer Bilderschüssel stammt von Januarius 1, Rheinzabern (*Taf. 39 B*) (Zeichnung und Bestimmung H. H. HARTMANN).

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (M. PIETSCH)

2. 1,3 km SO von Bad Wimpfen im Tal und O der Straße Wimpfen-Untereisesheim in der Flur „Leimengruben“ konnten im März 85 urnenfelderzeitliche und römische Funde vom Acker aufgelesen werden. Am unteren Ende des nach NO abfallenden Hanges liegen verstreut römische Reste. Da dort vor etlichen Jahren die Kanalisationsleitung zur Kläranlage verlegt wurde, wäre es möglich, daß die Reste aus tieferen Schichten stammen und mit dem Grabenaushub durch Beackerung den Hang hinab verzogen wurden.

Es fanden sich Bruchstücke von Tubuli, Ziegel mit Haftrillen, wenig Gebrauchskeramik, darunter Urmitzer Ware, und unter den Sigillata-Resten ist ein Scherben von einer Bilderschüssel mit Eierstab Ricken-Fischer E 23 oder E 25, also Rheinzaberner Ware, zu nennen (Bestimmung H. H. HARTMANN).

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (M. PIETSCH)

3. Bei Gartenarbeiten auf seinem Grundstück „Eulenberg“ fördert H. J. FIGGE immer wieder keramische Funde zutage. 1985 barg er neben wenigen romanischen sowie vielen gotischen und neuzeitlichen Scherben auch zwei römische Keramikbruchstücke, darunter reliefverzierte Terra sigillata aus Rheinzabern, Art der Ware mit Zierglied O 382/383 (*Taf. 39 D*) (Zeichnung und Bestimmung H. H. HARTMANN). Es bestätigen sich somit Berichte des letzten Jahrhunderts, daß der der römischen Stadt zugewandte Bergsporn unterhalb des Roten Turmes in römischer Zeit besiedelt war. Das ist um so bedeutsamer, als aus Bad Wimpfen am Berg nur wenige römische Funde vorliegen.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (M. PIETSCH)

4. Mit der Grabung 1986 setzte das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg die 1983 wegen geplanter Baumaßnahmen begonnenen Untersuchungen in der Flur „Krautgärten“ nordöstl. der Heilbronner Straße (*Abb. 51*) fort. Die Grabung begann am 7. April und endete am 14. No-



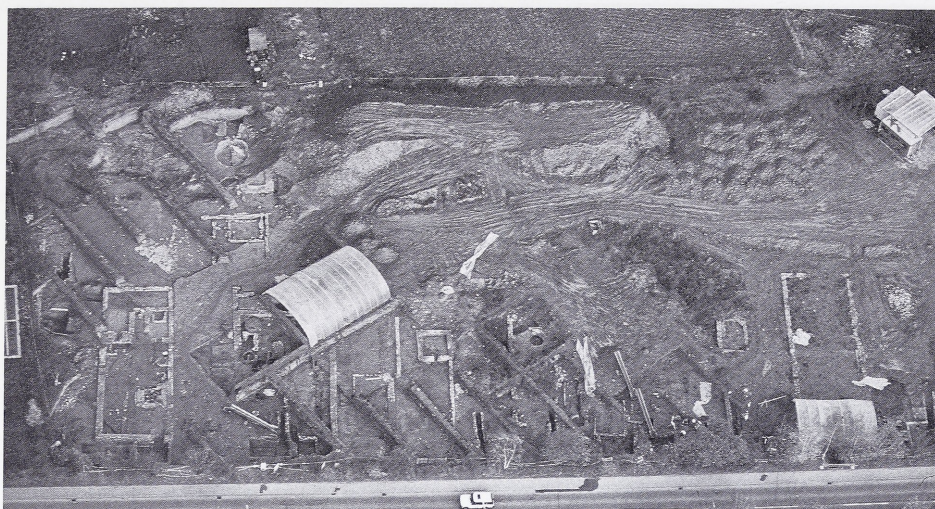


Abb. 51 Bad Wimpfen (Kreis Heilbronn); Fst. 4. Luftaufnahme des Grabungsareals in Flur „Krautgärten“ 1986. Freigegeben RP Stuttgart Nr.000/49764 am 28.1.1987.

vember 1986. In dieser Kampagne wurde der letzte Abschnitt des 1 ha großen Grabungsgeländes vollständig aufgedeckt. Die Besiedlung in dem östl. Randbezirk ist durch langrechteckige Streifenhäuser sowohl in Stein- als auch in Holzbauweise charakterisiert. Sie stehen rechtwinklig zur antiken Straße, die unter der Heilbronner Straße verläuft. Vor der einheitlichen Vorderfront der Gebäude konnten jetzt der antike Straßenkörper und ein Straßengraben nachgewiesen werden. Der Straßenkörper enthält in römischer Zeit eine Aufhöhung von mehr als zehn Schichten aus Kies, Sand, angeschwemmtem Auelehm und einplaniertem Bauschutt.

Entlang der Straße fanden sich bisher 15 Keller, die den Streifenhäusern vorgelagert und durch Portiken geschützt waren. Weitere sechs Keller kamen innerhalb der Gebäude zum Vorschein. Keller früher Holzbauten weisen im allgemeinen sorgfältiger ausgeführtes Mörtelmauerwerk mit gleichmäßigerem rotem Fugenstrich auf als Keller späterer Steinbauten. Nur in zwei Kellerabgängen haben sich größere Reste verkohlter Holztreppe erhalten. In mehreren Kellern waren für das Aufstellen von Amphoren entlang der Kellerwände von Holz eingefasste Sandbänke angelegt worden.

Aus den Kellern konnten größere Mengen von Fundmaterial geborgen werden, von dem hier nur einige wichtige Stücke vorgestellt seien. Der Keller direkt neben dem 1985 ergrabenen Kultgebäude enthielt u. a. einen drei-viertel lebensgroßen Torso des Gottes Mars, ein ein-siebtel lebensgroßes Sandsteinrelief von Fortuna mit Resten roter Streifenbemalung und ein Merkurrelief von gleicher Größe (Abb. 52). Beim Merkurrelief ist die Rückseite über der Basis ausgehöhlt und hat in den Randstegen eine Nut. Eine Interpretation als Opferstock liegt nahe, denn über diese Nut konnte man die Höhlung mittels eines Schiebers verschließen und zur Geldentnahme wieder öffnen.

Aus einem weiteren Keller konnte ein Militärdolch (pugio) geborgen werden. Der Dolch war in einer in den Kellerfußboden eingetieften, holzverschalteten Grube versteckt worden. Aus einem anderen in der Mitte des 3. Jahrhunderts verschütteten Keller stammt ein reich verzierter Löffelgriff aus Silber. Der abgesenkte Steg zum ehemals angelöteten Löffel trägt einen Delphin, und das Ende hat die Form eines Adlerkopfes. Mit 27,8 g Gewicht =  $\frac{1}{12}$  römisches Pfund handelt es sich um einen der seltenen Vorläufer der spätantiken und frühmittelalterlichen, maßhaltigen Sil-





Abb. 52 Bad Wimpfen (Kreis Heilbronn); Fst. 4. Sandsteinrelief des Merkur mit Opferstock in der rückseitigen Höhlung. H. 23 cm.

berlöffel. In der Füllung eines Holzkellers fand sich eine feuervergoldete Rahmenscheibenfibel mit Porträtkopf. Das Porträt in Profilansicht ist in ein dünnes Blech gepunzt und lehnt sich an die bekannten Münzdarstellungen von Commodus an.

Das westlichste, zur Stadtmitte gelegene Steingebäude (10 x 30 m) zeichnet sich durch besonderen Komfort aus: Vermutlich von einem Mittelflur aus (B. ca. 1,40 m) waren mindestens vier beheizbare Räume zu erreichen – drei waren hypokaustiert. Im mittleren Gebäudeteil liegen vor der O-Wand zwei Backöfen und ein Brunnen, die auf einen Küchenbereich hindeuten. Hinter dem Gebäude haben sich Reste eines Hofpflasters erhalten. Vor dem Gebäude befinden sich zur Straße hin zwei Steinkeller.

Der westliche von ihnen überraschte durch eine hervorragende farbliche Ausgestaltung der vier Wandnischen an der SW-Wand (Abb. 53). Die Keilsteine über den Wandnischen waren mit einer dünnen Stuckschicht überdeckt und farblich gefaßt. Es konnte eine symmetrische Farbfolge von blau, weiß, rot, weiß und gelb nachgewiesen werden. Den äußeren Rand des Bogens schmückte eine dreiteilige Bordüre aus Zickzack- und doppeltem Rechteckband mit ähnlicher Farbfolge. Eine andere Verzierung erhielt die zur Straße gelegene Kellerwand. Hier waren zwei stuckierte Dreiecksflächen mit blauen, weißen und gelben Rauten bemalt. Aus der untersten Verfüllschicht dieses einzigartigen Kellers konnten ein Steintischfragment und, darauf verstürzt, eine zerbrochene Silberschale geborgen werden. Der Keller entstammt einem Vorgängerbau und war in der letzten Bauphase des Steingebäudes nicht mehr in Benutzung, sondern durch einen neuen größeren und unverzierten Keller direkt daneben ersetzt.





Abb. 53 Bad Wimpfen (Kreis Heilbronn); Fst. 4. Kellernische mit stuckiertem und farblich gefäßigem Keilsteinbogen.



Abb. 54 Bad Wimpfen (Kreis Heilbronn); Fst. 4. Überreste von Holz- und Steinbauten, zwei Töpferöfen an gemeinsamer Bedienungsrube und Töpferofen mit seitlich angelegtem Grill- und Räucherkanal.



Zwei bedeutende Funde aus dem Füllschutt im Bereich dieses Gebäudes erinnern an die militärische Vergangenheit der Siedlung. In einem Mauerausbruch fand sich ein Altar mit der Weihinschrift des Iulius Ibliomarus an Jupiter. Der Treverer Ibliomarus war Benefiziarier des Präfekten der Cohors II Hispanorum und gehörte damit zum Stab des Kohortenpräfekten der Wimpfener Truppe. Innerhalb des Gebäudes kamen zwei Bruchstücke eines Militärdiploms zum Vorschein, das uns ein bisher unbekanntes Konsulpaar aus der Zeit zwischen 128 und 133 n. Chr. erschließt. Die beiden Suffektkonsuln hießen Publius Sufenas Verus und Tiberius Claudius Atticus Herodes.

Östl. dieses wichtigen Steingebäudes blieb in der Steinbauphase eine Parz. von 8 m B. unbebaut. Bekiesung und vereinzelt erhaltene Kalksteinplatten deuten darauf hin, daß hier über zerstörten Holzbauten eine Gasse angelegt worden war. An diese Gasse schließen östl. zwei dreiteilige Steingebäude an. Das erste (21,5 x 29 m) war wohl mehrgeschossig und umschloß ein Doppelhaus mit Raumbreiten von 5,50 m und ein Haus mit 7 m Raumbreite. Nur durch einen schmalen Traufgraben getrennt, schließt die zweite Einheit mit drei Häusern an, die Raumbreiten von ca. 5,40 m, 6,40 m und 7,80 m aufweisen. Vor jedem Haus liegt ein Keller. Östl. der dreiteiligen Steinbauten stand im 3. Jahrhundert noch ein Holzfachwerkbau. Die Schwellbalken der Fachwerkkonstruktion waren nicht mehr, wie bei früheren Holzbauten, in den Boden eingetieft, sondern lagen auf einer Reihe von Kalkbruchsteinen; Pfosten standen auf größeren Steinplatten.

Hinter den Streifenhäusern erstreckte sich bis zur Stadtmauer ein 20–25 m tiefes Hof- und Gartengelände. In diesem Bereich stand ein Gebäude mit einer einfachen U-förmig angelegten Kanalheizung (4 x 5 m), das als Darre gedient haben könnte. Möglicherweise gehörte der Wirtschaftsbau zu einer nahegelegenen Töpferei. In den letzten Jahren kamen zwölf Töpferöfen zum Vorschein und in diesem Jahr drei weitere hinzu (*Abb. 54*). Beim Bau der beiden größeren Töpferöfen (Dm. 1,50 m und 1,70 m) mit gemeinsamer Bedienungsgrube wurde der ältere, kleinere Ofen (Dm. 1,20 m) aufgegeben. Diese Töpferei könnte noch bis in das 3. Jahrhundert hinein bestanden haben, bevor für den Bau des Hauses mit seinen starken Mauern die Öfen bis auf gleiche Höhe abgetragen wurden.

Die römische Stadtmauer konnte über weitere 35 m freigelegt werden. Größtenteils war sie bis auf die Fundamentsohle hinab ausgebrochen. Es fanden sich aber Reste eines in die Stadtmauer eingebundenen Turmes von ca. 4,80 m Seitenlänge. An dieser Stelle durchschneidet die Stadtmauer einen Kalkbrennofen (Dm. 2,50 m). Direkt davor in einem Geländeabfall außerhalb der Stadtmauer befanden sich zwei weitere größere Kalkbrennöfen (Dm. 3,50 m), wohl um den großen Kalkbedarf für den Bau der Stadtmauer zu decken. Die Schachtwände der großen Öfen waren zweischalig aufgebaut. Die inneren Mauerschalen zeigten starke Brandspuren. Überall in den Feuergruben lagerten noch größere Mengen teilweise durchgebrannten und inzwischen gelöschten Kalkes.

Die Grabung wird 1987 fortgesetzt, um die unter den Steinbauten verbliebenen Reste früherer Holzbauten zu untersuchen.

TK 6721 – Verbleib: WLM

M. N. FILGIS/M. PIETSCH

Baiertal siehe **Wiesloch** (Rhein-Neckar-Kreis)

Bechtersbohl siehe **Küssaberg** (Kreis Waldshut)

Bochingen siehe **Oberndorf am Neckar** (Kreis Rottweil)

**Böbingen an der Rems** (Ostalbkreis). Im Zusammenhang mit den Bauarbeiten der neuen Gemeindehalle etwa 100 m südöstl. der SO-Ecke des Kohortenkastells Unterböbingen im Gewann „Im Birkle“ konnte nach den Ausgrabungen im Jahre 1981 (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 9, 1984, 668 ff.) im Aushub das Fragment einer Steinplastik gefunden werden. Der Fundort ist der Bereich der Parz. Nr. 586/1. Es handelt sich hierbei um ein ca. 30 cm hohes Fragment einer Sta-



tue. Erkennbar ist ein Frauengesicht mit stark hervortretenden Augen und in Locken zusammengefaßtem Haar, das hinten von einer Haube abgeschlossen wird (*Abb. 55*). Möglicherweise steht diese Figur in Zusammenhang mit dem dort nachgewiesenen Gebäude, das als Kulthaus angesprochen werden kann.

TK 7125 – Verbleib: WLM

D. PLANCK



Abb. 55 Böbingen an der Rems (Ostalbkreis). Fragment einer Frauenstatue. Maßstab etwa 1:5.

**Bönnigheim** Hofen (Kreis Ludwigsburg). Im Gewann „Sauäcker“ innerhalb der Parz. Nr. 1520 konnte im Frühjahr 1986 bei Begehungen der Äcker an einer Böschung zum Baumbachtal umfangreicher römischer Bauschutt ermittelt werden. Leichte Erhöhungen mit römischer Keramik, Ziegeln und Steinen markieren einen ausgedehnten römischen Gutshof neben dem Fahrweg Nr. 30 Walheim-Erligheim. Es handelt sich hierbei um einen bisher unbekannten römischen Fundplatz.

TK 6920

F. MÜLLER (D. PLANCK)

**Brenz** siehe **Sontheim an der Brenz** (Kreis Heidenheim)

**Brigachtal** Überauchen (Schwarzwald-Baar-Kreis). Schon seit 1921 ist bekannt, daß im Gewann „Im Brühl“ bei Überauchen die Reste einer römischen Villa rustica liegen (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 9, 1984, 671 f.). P. REVELLIO hatte damals während des ungewöhnlich heißen Sommers die Grundmauern der Gebäude entdeckt, die sich deutlich als Trockenstreifen im Ackerboden abzeichneten. Ein erster Übersichtsplan wurde erstellt und Gebäude I konnte freigelegt werden.

1976 herrschten ähnliche klimatische Verhältnisse, der ursprüngliche Plan konnte verbessert und ergänzt werden. 1979 wurde südöstl. der bekannten drei Grundrisse beim Bau einer Ringstraße ein weiterer Bau angeschnitten, der zunächst im Rahmen einer Notgrabung teilweise, dann 1980 zur Gänze freigelegt werden konnte. Die Grundmauern befanden sich in einem sehr guten Zustand, sie waren z. T. 0,70 m hoch erhalten.

Aufgrund seiner Ausstattung ließ sich das quadratische, 11,10 x 10,40 m große Gebäude eindeutig als Bad identifizieren (*Abb. 56. 57*). Es handelt sich um eine für eine Villa rustica typische



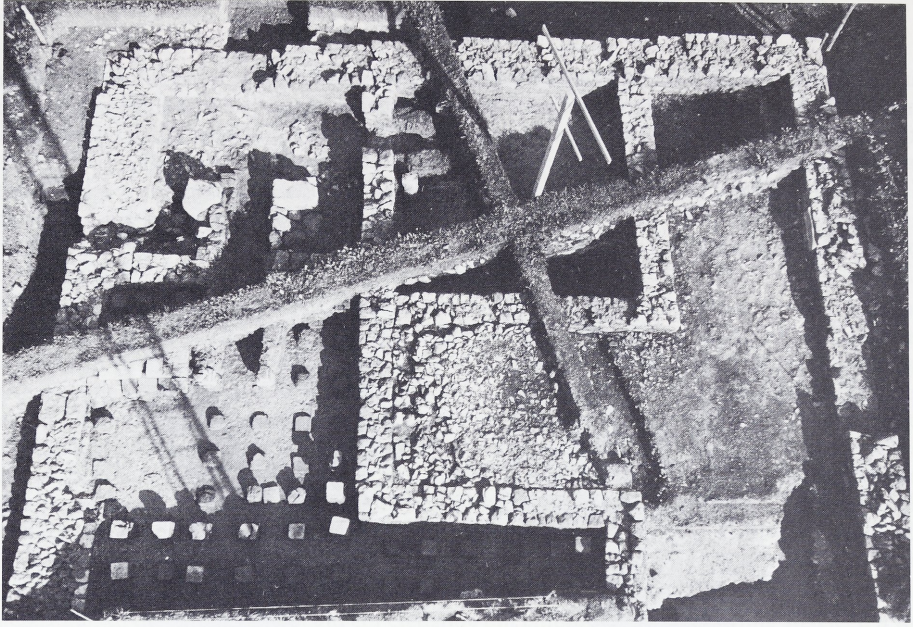


Abb.56 Brigachthal Überrauchen (Schwarzwald-Baar-Kreis). Das Bad der Villa rustica während der Ausgrabung.

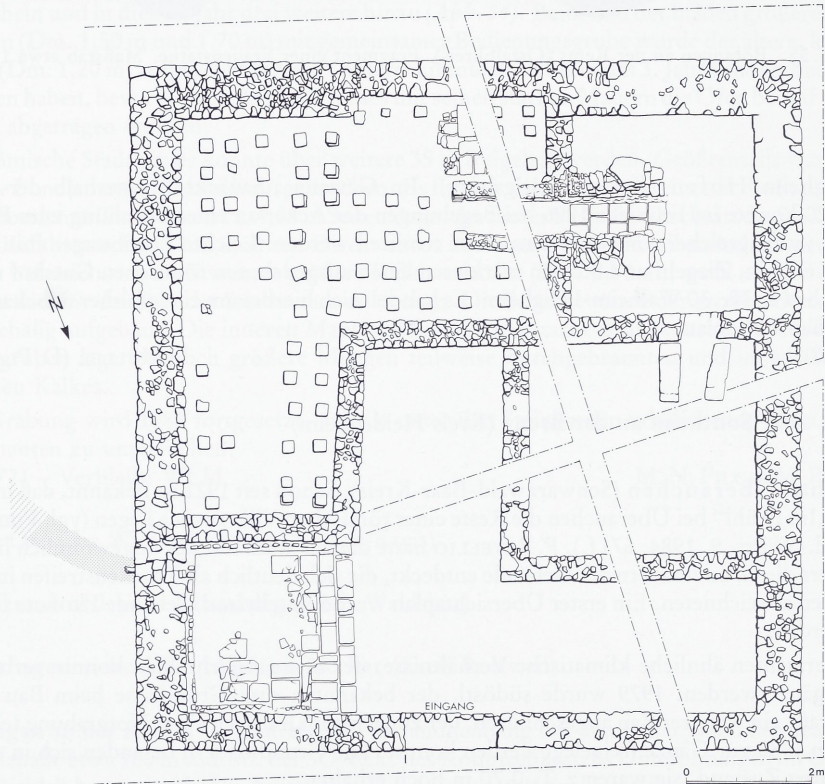


Abb.57 Brigachthal Überrauchen (Schwarzwald-Baar-Kreis). Der Ausgrabungsbefund des römischen Bades. Links das Ableitungsrohr mit angedeutetem Wasserausfluß.



kleine gesonderte Anlage, bestehend aus Apodyterium, Frigidarium, Tepidarium und Caldarium. Das Bad lag an einem S-Hang, der für den Bau leicht terrassiert worden war. Das zweischalige Mauerwerk bestand aus grob behauenen Handquadern aus Kalkstein mit vermörtelter Bruchsteinverfüllung. Die B. der Außenmauern schwankte zwischen 0,60 und 0,90 m, die Fundament-T. paßte sich dem Geländegefälle an. Sie nahm hangabwärts von 0,40–1,30 m zu.

Man betrat das Bad von N und gelangte zunächst in den Auskleideraum. Sein Fußboden – Wasserestrich auf einer Vorlage aus groben Bruchsteinen – war z. T. noch erhalten. An der nördl. Außenmauer fand sich bemalter Wandverputz in situ, eine größere Menge lag auch im Versturz des Gebäudes. Auf hellorange-braunem Untergrund waren schwarzgraue Streifen aufgebracht.

Eine Stufe aus drei Reihen Ziegelplatten in neun Lagen übereinander trennte das 2,80 x 2,80 m große Kaltbad vom Apodyterium. Sein Boden, dessen Niveau 0,55 m unter dem des Auskleideraumes lag, war mit Ziegelplatten ausgelegt. Er war zweimal ausgebessert worden.

In der O-Wand fand sich ein nach außen führendes Bleirohr, das das Wasser aus der Badewanne nach außen führte. Vom Becken selber war nichts mehr erhalten. Die Wände des Frigidariums waren mit Wasserestrich isoliert, in den ganze Bruchstücke von Tubuli und Ziegelplatten eingebettet waren.

Das Niveau des groben Estrichs für den Unterboden der Hypokaustpfeiler lag bei beiden beheizten Räumen 0,80 m unter dem Boden des Apodyteriums. Im kleineren Tepidarium bestanden die 0,60 m hohen Hypokaustpfeiler aus Sandstein, im Caldarium aus übereinandergeschichteten Ziegelplatten. Der Boden des Heizraums bestand aus einem festgestampften Lehmewurf. Ein 3,50 m langer Heizkanal führte von dort ins Caldarium. Innerhalb des Heizraums war er aus in Lehm gebetteten unregelmäßigen Sandsteinblöcken, im Warmbad aus gemauerten Ziegelplatten errichtet.

Der zweite Heizkanal für den Warmluftraum war nur 1,00 m lang und ganz aus Ziegeln. In der westl. Außenmauer befand sich eine Öffnung, die zum Einbringen des Heizmaterials diente.

REVELLIO hatte seinerzeit angenommen, daß es sich bei dem von ihm ergrabenen Gebäude I um ein Bad handelte. Durch die Identifizierung des neuentdeckten Nebenbaues muß diese Zuweisung neu überdacht werden. Wahrscheinlich diente Bau I als Wohngebäude.

Etliche Funde – z. B. die Reste der Firnisbecher mit *décor oculé*, die ein typisches Produkt helvetischer Töpfereien des 2./3. Jahrhunderts sind – zeigen, daß das Bad auf jeden Fall bis ins 3. Jahrhundert hinein benutzt worden ist. Besonders hervorzuheben ist eine Kupferschlacke (siehe unten Expertise H. MAUS). Sie stellt m. W. den ersten Hinweis von Verhüttung dieses Metalls in Baden-Württemberg dar. Ansonsten enthielt das Fundmaterial übliche Keramik und Eisenkleinfunde.

Sehr kleine Wandscherbe einer TS-Schüssel Drag. 37, Überzug hellorange, weich (*Taf. 39 C, 5*);  $\frac{1}{3}$  TS-Napf Drag. 33 (*Taf. 39 C, 8*) und Bodenscherbe eines TS-Napfes Drag. 33; zwei Randscherben von TS-Tellern Drag. 32; Randscherbe einer TS-Reibschale Drag. 45 (*Taf. 41 A, 6*); Wandscherbe eines Firnisbechers mit Rollrädchen- und Barbotineblütendekor (*Taf. 39 C, 6*); Randscherbe eines Firnisbechers mit Rollrächchendekor und umgelegtem Rand (*Taf. 40, 13*); drei Randscherben von Firnisbechern ähnlich wie oben (z. B. *Taf. 40, 14, 15*); zwei Wandscherben von Firnisbechern mit Rollrächchendekor (*Taf. 39 C, 7, 10*); Randscherbe eines Firnisbechers mit Augendekor aus „halben Augen“ mit nach außen umgelegtem Rand (*Taf. 40, 16*); vier Wandscherben von Firnisbechern mit Augendekor aus „ganzen Augen“ (*Taf. 40, 17*); Bodenscherbe eines Firnisbechers mit Augendekor aus „halben Augen“ (*Taf. 40, 18*); Randscherbe eines Firnisbechers ohne Dekor mit umgelegtem Rand (*Taf. 40, 23*); Bodenscherbe eines Firnisbechers; Randscherbe eines Einhenkelkruges mit Randlippe (*Taf. 40, 25*); Bodenscherbe eines glattwandigen Kruges mit leicht vorspringender Bodenplatte; Bodenscherbe eines großen glattwandigen Kruges mit vorspringender Bodenplatte (*Taf. 41 A, 7*); Randscherbe eines Topfes mit umgelegtem Rand (*Taf. 40, 24*); acht weitere Randscherben ähnlich wie oben; Randscherbe eines grautonigen Topfes mit Deckelfalzrand und feinen, außen umlaufenden Rillen (*Taf. 40, 22*); Randscherbe eines glattwandigen Napfes mit Horizontalrand und innen und außen oran-



gebraunem Überzug (*Taf. 40, 20*); Randscherbe eines glattwandigen Napfes mit nach außen umgelegtem, scharf profiliertem Rand (*Taf. 40, 21*); Randscherbe einer rauhwandigen Schüssel Niederbieber 104 (*Taf. 41 A, 1*); vier weitere Randscherben, ähnlich wie oben, mit weniger verdicktem Rand (*Taf. 41 A, 3*); Randscherbe einer rauhwandigen Schüssel mit verdicktem, leicht pilzförmigem Rand (*Taf. 41 A, 4*); Randscherbe einer rauhwandigen Schüssel mit leicht gekehltem Horizontalrand (*Taf. 41 A, 5*); rauhwandiger Deckel (*Taf. 40, 19*); Randscherbe eines rauhwandigen Tellers mit eingezogenem Rand (*Taf. 41 A, 2*); Wandscherbe eines glattwandigen Gefäßes mit Wulstauflage (Schlangengefaß?) (*Taf. 40, 26*); Randscherbe einer Glasflasche mit Fadenuflage Isings 92, durchsichtig, entfärbt, stark schlierig (*Taf. 39 C, 4*); Randscherbe einer Glaskanne mit Kleeblattmündung, Glas grünlich, durchscheinend, stark schlierig (*Taf. 39 C, 3*); Glashenkel (*Taf. 39 C, 2*); zehn Bruchstücke grünlichblauen und drei Bruchstücke durchscheinenden Fensterglases; blaue Glasringperle (*Taf. 39 C, 9*); bronzene Spiralhülsenfibel (*Taf. 39 C, 1*); kleiner eiserner Kreuzhammer (*Taf. 40, 1*); zwei kleine eiserne Stößel mit waagerechter Schneide (*Taf. 40, 5, 7*); eiserner Dorn, an einem Ende verbreitert und mit Haltevorrichtung versehen (*Taf. 40, 11*); eiserne Zwinge, rechteckig ausgeschnitten (*Taf. 40, 9*); eiserne Zwinge (*Taf. 40, 8*); kleiner Eisenhaken (*Taf. 40, 6*); zwei hufeisenförmige eiserne Beschläge (*Taf. 40, 3, 4*); Eisenring mit langrechteckigem Querschnitt (*Taf. 40, 2*); langer Eisennagel mit quadratischem Querschnitt und flachem Kopf (*Taf. 40, 12*); Eisennagel mit pyramidalem Kopf (*Taf. 40, 10*); Eisenschlacke, Kupferschlacke.

#### *Expertisen* H. MAUS:

Kupferschlacke: Die Schlacke fällt schon bei normaler Betrachtung wegen ihrer grünen Bestandteile auf. Unter dem Binokular lassen sich deutlich Blasen Hohlräume, Holzkohlereste und grüne Partikel erkennen, die im Dünnschliff als Malachit bestimmbar sind. Dieses Kupfermineral ist charakteristisch für den Verwitterungsbereich und zeigt auch geringe Kupfergehalte im Gestein an. In der Schlacke imprägniert er die Holzkohle und füllt Blasen Hohlräume, gelegentlich gemeinsam mit blauem Azurit, ebenfalls einem sekundären Kupfermineral. Außerdem enthält die Schlacke Rotkupfererz (CuO) und metallisches Kupfer.

Ungeschmolzene Bestandteile sind Quarz- und Feldspat-Körner sowie Bruchstücke eines feinkörnigen, quarzreichen Siltsteins. Ein eindeutiger Hinweis auf das bei der Verhüttung eingesetzte Roherz ist der Schlacke nicht zu entnehmen. Möglicherweise wurden im Bereich des Buntsandsteins, der westlich von Überauchen ansteht, Malachit- und Azurit-Kluftvererzungen gewonnen.

Eisenschlacke: Dünnschliffuntersuchungen bestätigen den Befund „Eisenschlacke“. Leider sind weder vom Roherz noch vom Zuschlag erkennbare Reste vorhanden, so daß über die Herkunft des Erzes nichts ausgesagt werden kann.

TK 7916 – Verbleib: LDA Freiburg      A. HARWATH/K. HIETKAMP/H. MAUS (T. SPITZING)

Britzingen siehe Müllheim (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald)

Buch siehe Rainau (Ostalbkreis)

**Buchen (Odenwald)** Hainstadt (Neckar-Odenwald-Kreis). Beim Ausschachten für einen Wohnhausneubau im Gewann „Hesslach“ fand G. BALLWEG im Frühsommer 1986 einen eisernen Löffelbohrer und einige Tonscherben. Letztere warf er wieder beiseite und übergab den Bohrer dem Bezirksmuseum Buchen, das den Fund meldete. Der Bohrer hat einen facettierten Schaft (achteckig) und eine flache dreieckige Angel; der Bohrlöffel ist an den Rändern leicht beschädigt (*Taf. 41 B*). Das Stück gleicht in seiner Formgebung völlig den Exemplaren des Hortfundes aus dem Kastellgraben von Osterburken; die Datierung dürfte entsprechend vorzunehmen sein.

TK 6422 – Verbleib: Bezirksmus. Buchen

R.-H. BEHRENDTS



– Rinschheim (Neckar-Odenwald-Kreis). Bei Flurbegehungen im Bereich des römischen Kastells am nördl. Ortsausgang von Rinschheim wurden 1973 Keramikreste aufgelesen. RS eines Topfes mit umgelegtem Rand (*Taf. 41 C, 2*), Ton orange bis fahlocker; RS eines Einhenkelkruges mit dreieckig verdickter Randlippe (*Taf. 41 C, 1*), Ton orange; WS eines großen Kruges mit Kerbbanddekor. Die Funde gehören in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

TK 6422 – Verbleib: LDA Karlsruhe

R.-H. BEHREND (E. SCHALLMAYER)

**Efringen-Kirchen** (Kreis Lörrach). 1. Bei Straßenbauarbeiten vor dem Gasthaus „Zum Ochsen“ in Efringen-Kirchen wurden 1972 in einem Kanalisationsgraben einige römische Leistenziegelbruchstücke und grobkeramische Scherben gefunden. Hervorzuheben sind: Randscherben eines glattwandigen Einhenkelkruges mit unterschrittenem Kragenrand (*Taf. 42 A, 2*); Randscherbe einer glattwandigen Kragschüssel, Ton hellgrau (*Taf. 42 A, 4*); Randscherbe einer rauhwandigen Schüssel mit gefalzter Hängelippe, Ton orangebraun (*Taf. 42 A, 5*); drei Bodenscherben rauhwandiger Schüsseln mit abgesetztem Standfuß (z. B. *Taf. 42 A, 3*) und die Bodenscherbe einer grünen Glasflasche mit eingezogenem Boden (*Taf. 42 A, 1*).

TK 8311 – Verbleib: LDA

T. SPITZING

2. Zwischen der Verbindungsstraße Kirchen – B 3 im N und dem Hochgestade der Kander im S läßt sich östl. der Bahn ein alter Straßenkörper beobachten, der aus einer Schüttung aus Kies, Rollsteinen und Jurakalkbruchsteinen besteht und von Kirchen in Richtung Eimeldingen verläuft, bevor er unter der Ackererde verschwindet. Er ist auf einer L. von 400 m als 5,00 m breite Erhöhung sichtbar.

Funde wurden im Bereich der Kiesschüttung nicht gemacht. Eine ähnliche Erhöhung läßt sich westl. der Bahnlinien zwischen Schliengen und Eschbach ausmachen.

TK 8311

F. KUHN (T. SPITZING)

3. Nach Angaben des zuständigen Vorarbeiters wurden bei Kanalisationsarbeiten im Ortsteil Kirchen 1972 zwei im Abstand von ca. 1,00 m parallel verlaufende Bruchsteinmauern von 0,60–1,00 m B. angeschnitten, die 1,00 m unter der heutigen Oberfläche sichtbar wurden und 2,40 m hoch waren. Da bei Eintreffen des Berichterstatters der Graben bereits zugeschüttet war, konnten die Aussagen nicht überprüft werden.

TK 8311

W. ZWERNEMANN (T. SPITZING)

**Ellwangen (Jagst) Halheim** (Ostalbkreis). Südl. des Numeruskastells Halheim wurden von Herrn Th. FASSEL aus Heilsbronn bei Begehungen der Äcker römische Funde geborgen. Beson-

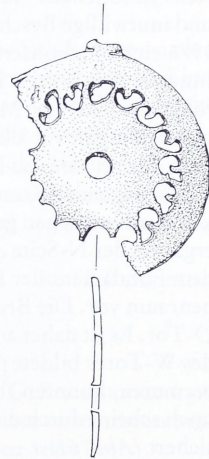


Abb. 58 Ellwangen (Jagst) Halheim (Ostalbkreis). Durchbrochene Zierscheibe aus Bronze. Maßstab 2:3.



ders zu erwähnen sind ein Bruchstück eines massiven Bronzeringes, das Bruchstück einer durchbrochenen Zierscheibe (*Abb. 58*) sowie vier Münzen. Die Funde stammen aus einem Bereich, den wir als Lagervicus ansprechen können, obwohl dessen Ausdehnung bisher nur unzulänglich erforscht ist. Die Fundzeit ist April/Mai 1981.

TK 7027 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

**Epfendorf** Trichtingen (Kreis Rottweil). Etwa 300 m N der bereits bekannten römischen Siedlung in Flur „Weil“ sollte eine alte Quelle zugeschüttet werden. A. DANNER, Oberndorf, beobachtete den Aushub des alten Quellschachtes. Bis zu etwa 0,6 m T. zeigte sich eine Auffüllschicht, die mit mittelalterlichen Scherben durchsetzt war. Bis zu 1 m T. war der Quellschacht mit Sandsteinplatten eingefaßt und darunter, bis etwa 1,6 m T., folgte eine Verschalung mit Eichenholzbrettern. Die Sohle des Schachtes lag bei 1,60 m T. und enthielt neben Holzresten römische Siedlungskeramik, Terra sigillata und das Halsstück einer Amphore.

Etwa 150 m NW dieser Fundstelle zeichnete sich auf etwa 20 qm eine rötliche Verfärbung ab, die stark von Holzkohle durchsetzt war. In der etwa 0,3 m mächtigen Kulturschicht fanden sich neben verbrannten Knochen und schwach gebrannten Lehmbröckchen auch Scherben römischer Keramik, vor allem grauer Gebrauchsware. Unter dieser Schicht kam noch eine etwa 0,1 m starke rotgebrannte und fundleere Lehmschicht zutage. Vermutlich handelt es sich um Reste einer Töpferei.

TK 7717 – Verbleib: Heimatmus. Oberndorf

A. DANNER (V. NÜBLING)

**Ettlingen** (Kreis Karlsruhe). 1. Bei einer Flurbegehung am 20. 9. 1984 im Bereich des Flurgenwans „Maletschwiesen“ nordöstl. des Hedwigshofs bei Ettlingen fand B. KALLISCH römische Ziegelbruchstücke. Die Fundstelle befindet sich nahe dem durch Ausgrabungen bekannten O-Tor der römischen Villa rustica „Hedwigshof“.

TK 7016 – Verbleib: Privatbesitz

B. KALLISCH (E. SCHALLMAYER)

2. Bei einer Flurbegehung fand W. HENTSCHEL im Bereich des Hedwigshofes östl. der B 3 hinter dem heutigen Wirtschaftsgebäude mehrere bearbeitete Sandsteinplatten. Möglicherweise gehören sie zu Baustrukturen, welche sich der römischen Villa rustica „Hedwigshof“ zuweisen lassen. Ein auffälliges Stück zeigt eine dreieckige Gesamtform und eine Plattenstärke von 3,5 cm. Es ist durchaus denkbar, daß Platten dieser Art als Bodenbelag in einem Gebäude verwendet wurden. Material: roter Albtalesandstein.

TK 7016 – Verbleib: Privatbesitz

K.-H. HENTSCHEL (E. SCHALLMAYER)

**Fahrenbach** Roborn (Neckar-Odenwald-Kreis). Die konservierten Mauerreste des Kleinkastells „Hönehaus“ im Kapellenwald auf Gemarkung Roborn waren durch Witterungseinflüsse und mutwillige Beschädigungen im Laufe der Zeit so stark beschädigt worden, daß im Frühjahr 1976 eine Neukonservierung nicht mehr zu umgehen war. Da gleichzeitig Baumfällarbeiten im Inneren der Anlage Raum für Untersuchungen im Bereich der W-Mauer geschaffen hatten, führte das LDA im Mai 1976 eine kurze Grabung durch (örtliche Grabungsleitung H. EBERSPÄCHER). Sie galt vor allem der Frage, ob die alte Rekonstruktion des W-Tores in Form eines einfachen Durchlasses zu Recht bestand (ORL, A 5 Taf. 12). Weil ein nördl. des Tores im Kastellinneren stehender Baum aus forstlichen Gründen entfernt werden mußte, war hier die Möglichkeit zur Nachschau gegeben. Die Abgrabung bis auf die Fundamenthöhe der Umfassungsmauer ergab an der N-Seite des Durchlasses eine Steinpackung aus Buntsandsteinbruch. Diese war mit dem Fundament der Kastellmauer verzahnt und sprang auf etwa 1 m L. rechtwinklig in den Innenraum vor. Die Breite dieser Packung gleicht mit knapp 1 m der Mauerstärke der Wangen am O-Tor. Es ist daher anzunehmen, daß sie die Fundamentierung einer entsprechenden Torwange des W-Tores bildete (*Abb. 59. 60*). Reste einer gleichen Mauer an der S-Seite des Tores sind zu vermuten, konnten aber wegen eines hier stehenden Baumes nicht nachgewiesen werden. Dennoch scheint durch diesen Befund auch für die W-Seite des Kastells eine Toranlage wie im O gesichert (*Abb. 61*).



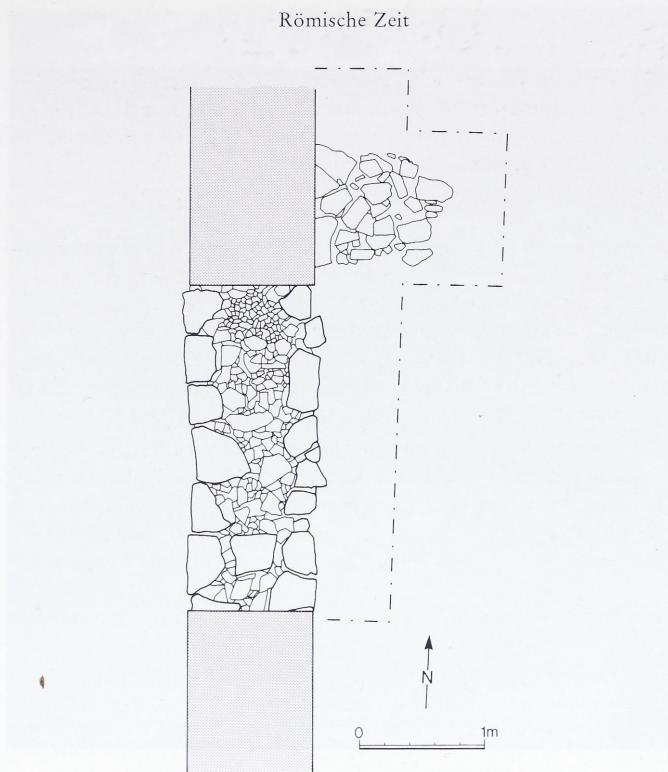


Abb. 59 Fahrenbach Roborn (Neckar-Odenwald-Kreis). Planaufnahme des Westtores am Kleinkastell „Hönehaus“.

Das Fundament für die Torschwelle wurde erneut freigelegt, wobei sich zeigte, daß die bildliche Darstellung im ORL, A 5 Taf. 12, stark idealisiert ist: Auf einer Packung von Buntsandsteinbrocken liegen an den Kanten zwei Reihen sauber ausgerichteter Steinplatten nach Art eines Zwischalenmauerwerks, zwischen die kleinere Bruchsteine eingefüllt waren (Abb. 62). Die Verwendung von Mörtel konnte nicht nachgewiesen werden. Für die Ausführung der eigentlichen Schwelle ergaben sich keine Hinweise.

Der auf der Planskizze im ORL am südl. Teil der W-Mauer eingezeichnete Fels konnte wieder aufgefunden werden. An ihm zeigten sich eindeutige Spuren römischer Steinbearbeitung. Eine Rinne teilte die nach W gerichtete Spitze des Felsbrockens ab, während an seiner N-Seite ein Quader herausgenommen war (Abb. 63). Auf dem S-Teil des Felsens sitzt die Kastellmauer auf.

Im Inneren des Kastells wurde nach Baumfällarbeiten in der SO-Ecke ein kleines Planum geschaffen, in dem sich eine ovale Grube (0,5 x 0,8 m) abzeichnete, die aber außer wenigen römischen Scherben nichts enthielt. Hinsichtlich des Fehlens von Baustrukturen bestätigten sich die Beobachtungen der Reichslimeskommission.

TK 6520 – Verbleib: BLM

R.-H. BEHRENDTS

Flacht siehe Weissach (Kreis Böblingen)

**Geisingen** Gutmadingen (Kreis Tuttlingen). Im Juni 1966 fanden Herr G. KNAUSENBERGER und sein Sohn auf dem Kapf bei Gutmadingen in Flur „Kuhberg“ die Reste eines römischen Brandgrabes, das durch das Abrutschen einer Böschung freigelegt worden war.





Abb. 60 Fahrenbach Roborn (Neckar-Odenwald-Kreis). Fundament der nördlichen Torwange des Westtores.

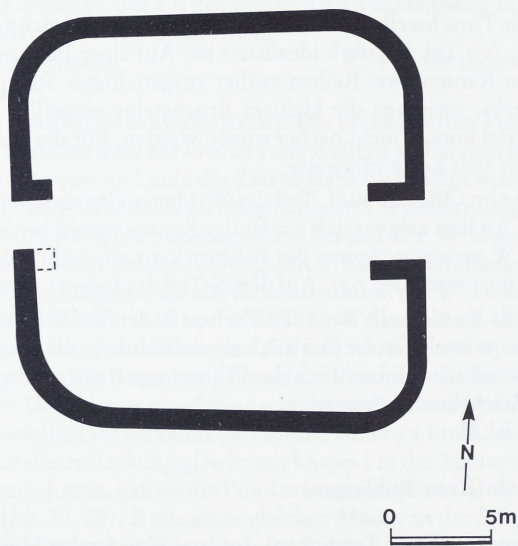


Abb. 61 Fahrenbach Roborn (Neckar-Odenwald-Kreis). Schematischer Gesamtplan des Kleinkastells „Hönehaus“.





Abb. 62 Fahrenbach Roborn (Neckar-Odenwald-Kreis). Fundament der Schwelle im Westtor.



Abb. 63 Fahrenbach Roborn (Neckar-Odenwald-Kreis). Bearbeiteter Felsblock an der Außenseite der Westmauer.



Eine Begehung der Fundstelle mit Herrn G. GOERLIPP im September 1968 erbrachte keine Hinweise auf weitere Gräber. Der fragliche Rain liegt unterhalb einer wassergefüllten Mulde, durch die das Erdreich abgeschwemmt wird, und war deshalb im Zeitraum zwischen Fundbergung und Nachuntersuchung schon stark abgetragen.

Das Inventar des Grabes bestand aus dem als Urne genutzten Unterteil eines großen, glattwandigen, weißtonigen Kruges mit Standring (*Taf. 42 B, 2*), einer groben, handgemachten rauhwandigen Schale mit leicht eingezogenem Rand, in der die Urne stand (*Taf. 42 B, 1*), und den Resten – Wandscherben und Bodenbruchstück – eines kleinen verbrannten glattwandigen Kruges mit Standring, der im Leichenbrand lag.

Aufgrund der Krugböden kann das Grab ans Ende des 1. bzw. in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert werden.

TK 8017 – Verbleib: LDA

G. GOERLIPP (T. SPITZING)

**Gemmrigheim** (Kreis Ludwigsburg). Beim Neubau von Sportanlagen im Gewann „Gräble“, innerhalb der Parz. 777, nördl. des Ortes wurden im November 1986 römische Siedlungsspuren entdeckt. Es handelt sich hierbei um den Anschnitt einer zweischaligen, aus Muschelkalksteinen errichteten Fundamentmauer, die auf eine L. von 2,5 m nachgewiesen werden konnte. Eine weitere Fortsetzung des Gebäudes konnte nicht ermittelt werden. In der unmittelbaren Umgebung fand sich ein bearbeiteter Sandstein, wohl das Fragment eines Architekturteiles. Bei diesem Befund handelt es sich um eine bisher unbekannte römische Fundstelle, möglicherweise um Reste einer Hofmauer zu einem naheliegenden Gehöft.

TK 6920

K. SCHÄFFER (D. PLANCK)

**Giengen an der Brenz** Hohenmemmingen (Kreis Heidenheim). 1. In Flur „Lepse“ wurden in Parz. 2384 drei Scherben einer dickwandigen Schüssel aufgesammelt.

TK 7327 – Verbleib: WLM

L. u. W. KETTNER (J. BIEL)

2. Auf der bekannten römischen Fundstelle in Flur „Martins Hölzle“ (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 8, 1983, 273) wurden 1984 eine kleine Scherbe von Reliefsigillata mit abgesprungener Oberfläche, weitere glatte Sigillatascherben, Scherben von zwei rätischen Bechern, Topf- und Schalenränder sowie Hüttenlehmbröckchen aufgesammelt.

TK 7327 – Verbleib: WLM

W. KETTNER (J. BIEL)

– Sachsenhausen (Kreis Heidenheim). Siehe S. 633.

**Göppingen** Hohenstaufen. 1. Im Bereich des Gewanns „Galgenäcker“, etwa 1 km nördl. des Ortes entlang der Straße nach Länglingen, fanden sich bei Begehungen der Äcker römische Funde. Darunter sind Scherben aus Terra sigillata der Form Drag. 32 sowie Fragmente von Reibschalen mit Horizontalrand besonders zu erwähnen. Es handelt sich hierbei um eine bisher unbekannte römische Fundstelle, die 1986 entdeckt werden konnte.

TK 7224 – Verbleib: Privatbesitz

G. ZORN (D. PLANCK)

2. Im Bereich des Gewanns „Goldbühl“ in der Straßenkreuzung Hohenstaufen-Länglingen/Schonerthof am Rande der Markungsgrenze, ca. 2 km nordöstl. der Ortsmitte, fand sich bei Begehungen der Äcker im Jahre 1986 römische und mittelalterliche Keramik. Es handelt sich hierbei um eine bisher unbekannte Fundstelle.

TK 7224 – Verbleib: Privatbesitz

G. ZORN (D. PLANCK)

3. Im Gewann „Spielburg“ konnten 1986 bei Begehungen der Äcker zahlreiche römische Funde aufgesammelt werden. Besonders zu erwähnen sind Scherben von Schüsseln der Form Drag. 37, darunter ein kleines Fragment einer Bilderschüssel, möglicherweise spätsüdgalischer Herkunft. Es handelt sich demnach sehr wahrscheinlich um eine frühe Fundstelle.

TK 7224 – Verbleib: Privatbesitz

G. ZORN (D. PLANCK)



4. Im Ort konnten im Zusammenhang mit der Erstellung von Neubauten im Gewann „Steinwiesen“ an mehreren Stellen römische Funde gemacht werden. Im Aushub des Hauses Eilstraße 3 (Parz. 269) fanden sich mehrere römische Scherben (*Taf. 42 C*), darunter Schüsselfragmente aus Terra sigillata der Form Drag. 37, zum Teil sekundär verbrannt. Außerdem ist rätische Ware und mittelalterliche Keramik zu erwähnen. Unter der Grobkeramik sind Fragmente mit sichelförmigem Profil besonders hervorzuheben.

Weitere Funde und Mauerzüge sind im Bereich der Parz. 264/5 zum Vorschein gekommen. Die gesamten Funde im Bereich dieses Gewannes deuten darauf hin, daß es sich um einen größeren römischen Gutshof (Villa rustica) handelt. Die bisher vorliegenden Funde gehören alle dem späten 2. und frühen 3. Jahrhundert an. Sie sind also nicht im Zusammenhang mit einer frühen militärischen Bedeutung zu sehen. Die Lage am südl. Abhang des Hohenstaufen ist besonders topographisch günstig für die Anlage einer Villa rustica.

TK 7224 – Verbleib: Privatbesitz

G. ZORN (D. PLANCK)

**Grenzach-Wyhlen** Wyhlen (Kreis Lörrach). Bei Besichtigung der konservierten Fundamente des kleinen Steinbaus an der B 34 im Gewann „Markmatten“ wurde am 23. 10. 86 folgender Lesefund gemacht: kleines Wandbruchstück einer Schüssel Drag. 37 (*Taf. 43 A*). Unter verpreßtem und beschädigtem Punzenrest wohl eines Kelchs mit Akanthusblättern herzförmiges Blatt zwischen zwei fragmentierten Weinblättern, unterhalb des rechten Weinblatts Rest seines stark geschwungenen Stengels. Provenienz: Mittelgallien. Vgl. G. B. ROBERS, *Poteries Sigillées de la Gaule Centrale I. Gallia* 28. Suppl. (1974) 127/J58. Datierung: 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

TK 8412 – Verbleib: LDA Freiburg

G. SEITZ

Gutmadingen siehe **Geisingen** (Kreis Tuttlingen)

Hainstadt siehe **Buchen (Odenwald)** (Neckar-Odenwald-Kreis)

Halheim siehe **Ellwangen (Jagst)** (Ostalbkreis)

**Heidenheim an der Brenz**. In den Jahren 1972 und 1973 wurde im Zusammenhang mit dem Ausbau der Bundesstraße 19 im Bereich Theodor-Heuss-Straße ein großer Abwasserkanal verlegt. Im Bereich des zweiten Bauabschnittes (Olgastraße, zwischen Bahnhof- und Marienstraße), der 1972 ausgeführt wurde, fanden sich zahlreiche römische Gebäudereste. Im einzelnen handelt es sich dabei um die römische Kastellmauer sowie um Mauerreste mehrerer Gebäude, die teilweise innerhalb des Kastells lagen. Vermutlich gehören sie zumindest in einzelnen Teilen einer nachkastellzeitlichen Steinbebauung an. Am 3. 10. 1982 wurde etwa 40 m östl. der Olgastraße innerhalb des Kastells in ca. 2 m T. eine Mauer angetroffen, deren Stärke 2,5 m betrug. Sie war auf der W-Seite (Innenseite) mit grauem Putz verputzt. Die etwa von N nach S verlaufende Mauer wurde durch den Baggergraben im rechten Winkel geschnitten. Ungefähr 4,6 m westl. dieser Mauer fand sich eine weitere Mauer, so daß ein 4,6 m breiter, durch eine schmale Mauer aufgeteilter Innenraum faßbar wurde. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um einen Keller, da in südl. Richtung eine ca. 1,3 m breite, nach oben ziehende Rampe erfaßt werden konnte. Auf der gesamten Breite der Rampe wurden in einer schwarzen, mit römischer Keramik durchsetzten Schicht zahlreiche verbackene Eisenteile vom Bagger angerissen. Eine Fläche von ca. 1 m<sup>2</sup> konnte dann freigelegt werden und die im Verband bereits gelockerten Eisenteile geborgen werden. Eine sorgfältige Bergung war durch die fortschreitenden Bauarbeiten nicht möglich. Bei den geborgenen Eisenteilen handelt es sich um zahlreiche Beschlagstücke – die teilweise mit Bronzezierringen und Zierknöpfen zusätzlich verziert sind – einer großen hölzernen Truhe. Eine abschließende Befund- und Fundvorlage kann erst nach Abschluß der umfangreichen und langwierigen Restaurierungsarbeiten gegeben werden.

TK 7326 – Verbleib: Mus. im Römerbad Heidenheim

P. HEINZELMANN (D. PLANCK)



**Herbolzheim** Tutschfelden (Kreis Emmendingen). Schon 1963 war auf der am SW-Hang gelegenen Flur „Geiger/Eckwäldle“ ein kleines Mauergeviert beobachtet worden, von dem nur noch die Fundamente erhalten waren. Es konnte lediglich eine Sondierung vorgenommen werden. Sie erbrachte Brocken rotbemalten Wandputzes und die Randscherbe eines rauhwandigen Topfes mit schmalem, umgelegtem Rand und Kammstrich (*Taf. 48, 1*). Die Baureste konnten somit als römisch angesprochen werden. Leider wurde die Lage des Befundes nicht aufgenommen, so daß seine Position im Verhältnis zu den später freigelegten Fundstellen nicht bekannt ist.

Im August wurden dem LDA Freiburg, Abt. Bodendenkmalpflege, vom Flurbereinigungsamt umfangreiche Erdarbeiten im bewußten Gebiet gemeldet. Diesmal erbrachte die Untersuchung drei römische Fundstellen, die offenbar zur gleichen Anlage gehören.

0,50 m unter der heutigen Oberfläche wurden unter einem verlandeten Bachlauf die Umrisse einer 3,20 x 4,20 m großen rechteckigen, N-S ausgerichteten Grube sichtbar. Wie eine 2,80 m lange, 1,30 m breite Rampe von N zeigte, handelte es sich um einen Erdkeller. Er war sorgfältig 1,20–1,30 m in den gewachsenen Löß eingestochen. Die Zuführung bog am Anfang L-förmig nach O um. An dieser kleinen Eingangsbasis war sie 0,30 m tief und neigte sich im S-Teil schon der eigentlichen Rampe zu, die kontinuierlich bis auf 0,50 m abfiel.

Der Keller war mit Schutt, bestehend aus sehr viel verbrannter und unverbrannter Keramik, Lehm, Ziegelbruchstücken und Holzkohlemull verfüllt. Große Brocken von Hüttenlehm mit Eindrücken von Geflecht deuten auf eine Verkleidung des Innenraumes hin. In der NO-Ecke der Grube wurde in diese Verfüllung eine 1,50 x 2,00 m große, 0,90 m tiefe rechteckige Einfüllung fast reinen Lösses eingebracht.

Im Profil ließ die Verfüllung des Kellers vier Schichten erkennen, die von S nach N schräg zur Sohle hin einfielen und durch schwarze, stark holzkohlehaltige schmale Bänder getrennt wurden. Leider wurde bei der Bergung des Materials auf eine Zugehörigkeit zu den Schichten nicht geachtet. Es ist anzunehmen, daß der Schutt nicht auf einmal eingebracht wurde, da die Zeitspanne zwischen den datierbaren Sigillaten und der jüngsten Münze 40–50 Jahre beträgt.

Von besonderem Interesse ist in der Einfüllung ein Komplex von neun, z. T. in großen Teilen erhaltenen TS-Reliefschüsseln Drag. 37, die offenbar bei einem Brand zerstört und dann in die Grube geworfen worden sind. Sie stammen sämtlich aus den Manufakturen Heiligenberg und Ittenweiler im Elsaß.

Die Menge der Gebrauchskeramik ist sehr groß, zum Teil sind die Scherben verbrannt oder angeziegelt. Möglicherweise wurde der Keller nach einem Brand aufgelassen. Gering ist der Anteil an feinerer Ware wie Nigra oder Firnis.

37,50 m nördl. des Kellers zeichneten sich, ebenfalls in 0,50 m T., die Umrisse einer weiteren Grube ab. Sie war 1,40 x 2,00 m groß, rechteckig, 1,00 m tief und mit braunem Löß verfüllt. In diesem lockeren Erdreich lagen, nahe der Oberfläche, mehrere große Buntsandsteinbrocken. Sonst war die Grube bis auf einige Gefäßscherben und wenig Eisen fundleer.

10,00 m östl. der zweiten Grube konnte auf dem heutigen Gehniveau eine auf 20,00 m bis zu 6,00 m breite verlehmtte Verfärbung beobachtet werden, die entlang eines heute vorhandenen Rains in SO-NW-Richtung verlief und an beiden Enden zerstört war.

Im Querschnitt zeigte sich, daß es sich um einen verfüllten römischen Hohlweg handelte. Seine Sohle lag 2,30 m unter der heutigen Oberfläche, war 6,00 m breit und trug eine sandige, festgefahrene Schicht mit deutlich erkennbaren Karrenspuren.

An seiner NO-Seite verlief ein 0,40 m breites, 0,80 m tiefes Straßengrübchen. Die Verfüllung des Hohlweges bestand aus verlehmtten Schwemmschichten. Vermutlich verlief er weiter entlang des heute sichtbaren sehr tiefen Rains, der die Gemarkungsgrenze zu Ettenheim bildet.

Ein sehr ähnlicher römischer Hohlweg konnte in den 30er Jahren in Mengen in der Flur „Die Hohle“ festgestellt werden (vgl. Bad. Fundber. 3, 1933–36, 376; 19, 1951, 57 ff.).

Von besonderem Interesse sind die Eisenschlacken aus dem Hohlweg. Sie stammen zusammen



mit einigen als sicher römisch anzusprechenden Kleinfunden aus der festgefahrenen Sandschicht. Ihre Entstehung in römischer Zeit ist damit stratigraphisch gesichert.

Funde aus der Verfüllung des Erdkellers: 1. Große Teile einer TS-Reliefschüssel Drag. 37, stark verbrannt und versintert; Eierstab des Janus von Heiligenberg wie Forrer, Fig. 72; Bildfeld waagrecht zweigeteilt durch Perlstab; im oberen Bildfeld glatte Kreisbogen, abwechselnd mit einem sitzenden Hasen nach links wie Forrer, Taf. 25, 6 und Amor mit Stock ebd. 199, Abb. 118 E; Nahtstellen mit zwei doppelten glatten Kreisbögen mit je einem Reiher ebd. 202, Abb. 140; in der unteren Bildhälfte springender Hase nach links ebd. Taf. 18, 5; sitzender Hase nach links ebd.; springender Hund nach rechts wie Knorr, Rottenburg Taf. 8, 1; nach links ebd. Taf. 12; Früchtekorb wie Forrer Taf. 25, 9.11; dazwischen „Janusrosetten“; Heiligenberger Janus-Ware (Taf. 43 B); – 2. große Teile einer TS-Reliefschüssel Drag. 37, schwarz und braun verbrannt und durch Hitzeinwirkung zersprungen; Randfries aus dreiteiligen Blüten wie Forrer Taf. 38, 5.9.10; Metopendekor, unterteilt durch tordiertes Stäbchen mit Doppelblättchenabschluß und je einer „Janusrosette“ in der Mitte; großes gelapptes Blatt wie Forrer, Taf. 29, 8; in einem gerippten und einem glatten Kreis liegendes Böckchen ebd. Taf. 29, 4; Reste eines stehenden Böckchens ebd. 149; Heiligenberger Janusware (Taf. 44, 1); – 3. Wandscherbe einer TS-Reliefschüssel Drag. 37; unverbrannt; Metopendekor geteilt durch gerippte Stäbe mit Janusrosette als Abschluß und in der Mitte; in Kreis mit Zickzackmuster und Perlkreis Taube mit aufgestellten Flügeln wie Forrer, Taf. 22, 2; Heiligenberger Janusware (Taf. 44, 2); – 4. große Teile einer TS-Reliefschüssel Drag. 37, schwarz verbrannt, durch Hitzeinwirkung zersprungen; Eierstab wie Forrer 208, Abb. 200 D, hier aber zweireihig ineinandergreifend; laufender Erot ebd. Abb. 205; Reste von Löwen ebd. 200, Abb. 21 und Herculen ebd. 209, Abb. 206; großes geripptes Blatt ebd. Taf. 19, 4; Ware des Ittenweiler Cibisus (Taf. 45); – 5. große Teile einer TS-Reliefschüssel Drag. 37; starke Brandspuren; Eierstab wie Forrer 208, Abb. 200 E; Metopendekor, unterteilt durch tordierte Stäbe mit Rosettenabschluß; Silenmaske wie Forrer 202, Abb. 206; Gladiator ebd. 200, Abb. 131; kleiner Stempelrest in der Bildzone ... EC, Cibisus fecit; Ware des Ittenweiler Cibisus (Taf. 44, 3); – 6. große Teile einer TS-Reliefschüssel Drag. 37, schwarz verbrannt; Metopendekor unterteilt durch Perlstäbe mit Rosettenabschluß; „Verecunduseierstab“ wie Forrer 200 und 202; Gladiatoren ebd. 148, Abb. 66; Rest eines retrograden Stempels VR...; Faksimile Forrer 240, 216; Ware des Verecundus von Ittenweiler (Taf. 46, 1); – 7. Randscherbe einer TS-Reliefschüssel, unverbrannt; Eierstab wie Forrer 202; Metopendekor getrennt durch gerippte Stäbe; Baum wie Forrer 200, Abb. 123; gekerbter Kreis mit Zierscheibe ebd. 202, Abb. 144; kleine Zierscheibe mit fünf Löchern – typisch für Verecundusware – ebd. 200 und 202, Abb. 136; Ware des Verecundus von Ittenweiler (Taf. 44, 4); – 8. Wandscherbe einer TS-Reliefschüssel Drag. 37, unverbrannt; Eierstab wie Forrer, Taf. 26, 3 (Taf. 44, 5); – 9. Standring eines TS-Tellers, wohl 18 oder 18/31; gestempelt SACIRAT; Saciratus von Heiligenberg (Taf. 46, 5); – 10. fast vollständiger Teller Drag. 18; Brandflecken, auf dem Boden-Kerbring und auf dem Omphalos, Stempel .VCINVSFE; Lucinus, Rheinzabern (Taf. 47, 2); – 11. drei weitere Randscherben von TS-Tellern Drag. 31; – 12. halber Teller Drag. 32, schwarz verbrannt, auf der Bodenmitte Stempel MARINVS; Marinus Rheinzabern, Faksimile Ludowici V, 221 h (Taf. 46, 7); – 13. fünf weitere Randscherben von TS-Tellern Drag. 32; – 14. Bodenscherbe eines TS-Gefäßes, verbrannt; Bodenstempel .ARROTALO; Carotallus von Avocourt und Pont des Rêmes (Argonnen), vgl. Chenet 185. Ap (Taf. 46, 4); – 15. zwei halbe TS-Näpfe Drag. 33 (Beispiel Taf. 46, 3); – 16. Randscherbe eines TS-Napfes Drag. 40, verbrannt (Taf. 46, 2); – 17. Großteil eines TS-Napfes Drag. 38, verbrannt; – 18. Randscherbe einer TN-Knickwandschüssel (Taf. 47, 5); – 19. Randscherbe einer halbkugeligen TN-Schüssel mit abgesetzter Rundstabilippe (Taf. 47, 4); – 20. Großteil eines Firnisbechers mit flau profiliertem Karniesrand und Kerbbandverzierung, verbrannt (Taf. 47, 8); – 21. Randscherbe eines Firnisbechers mit umgelegtem Rand und netzartiger Ritzverzierung, Überzug dunkelorangebraun, matt (Taf. 47, 3); – 22. Randscherbe eines Firnisbechers mit stark eingeschnittener Kerbschnittverzierung, Überzug grauschwarz, matt (Taf. 47, 1); – 23. Randscherbe eines feintonigen, tonnenförmigen Bechers mit Rundstabilippe und feinen, waagrecht umlaufenden Rillen auf der Außenseite, Ton



hellgrau (*Taf. 47, 9*); – 24. Randscherbe ähnlich wie oben, Rillen direkt unter der Rundstabilippe ansetzend, Ton hellgrau (*Taf. 47, 10*); – 25. fünf weitere Randscherben ähnlich wie 23. und 24; – 26. zwei Randscherben von Einhenkelkrügen Niederbieber 61 mit weißem Überzug (*Taf. 47, 6*); – 27. Randhalsbruchstück eines kleinen Zweihenkelkruges mit Wulstlippe, dreistabigen Bandhenkeln und weißem Überzug (*Taf. 47, 7*); – 28. zwei weitere Randscherben von Zweihenkelkrügen ähnlich wie oben; – 29. sieben Bodenscherben von Krügen mit Standing; – 30. Randscherbe einer Tonne bzw. Flasche mit leicht nach außen umgelegtem Rand, Ton orangebraun (*Taf. 47, 11*); – 31. Randscherbe einer Tonne bzw. Flasche mit nach außen umgelegtem, profiliertem Rand, Ton dunkelgrau (*Taf. 47, 12*); – 32. Randscherbe einer Tonne bzw. Flasche mit umgelegtem, außen einmal profiliertem Rand, Ton beigebraun (*Taf. 47, 13*); – 33. Randscherbe einer Flasche bzw. Tonne mit gekehltm Rand und weißem Überzug, Ton hellgrau (*Taf. 48, 2*); – 34. zwei Randscherben von Töpfen mit umgelegtem Rand, Ton beigebraun (Beispiel *Taf. 48, 3*); – 35. fünf Randscherben von Töpfen mit Horizontalrand; – 36. zwei Randscherben von Töpfen mit Horizontalrand und kurzem Hals, beide schwarz (*Taf. 48, 4*); – 37. Randscherbe eines Topfes mit kurzem Hals und einmal gerilltem, umgelegtem Rand; Ton hellbeige (*Taf. 48, 5*); – 38. Randscherbe eines Topfes mit gekehltm Wulstrand, Ton beigebraun (*Taf. 48, 6*); – 39. Randscherbe eines glattwandigen Topfes mit Deckelfalz, Ton dunkelgrau; – 40. Randscherbe eines Topfes mit wulstig verdicktem, umgelegtem Rand mit zwei umlaufenden Rillen, verbrannt, auf der Außenseite X-förmiges Kammstrichmuster in zwei unterschiedlichen Strichstärken (*Taf. 48, 13*); – 41. Randscherbe eines Topfes mit Deckelfalzrand, auf der Außenseite X-förmige Kammstrichverzierung, Ton rotbraun (*Taf. 48, 14*); – 42. große Teile eines glattwandigen Topfes mit zweimal gerilltem Rand und schrägem Kammstrich auf der Außenseite, Ton hellbeige (*Taf. 48, 15*); – 43. sechs Randscherben von Töpfen mit gekehltm Rand und außen umlaufenden, waagerechten, feinen Rillen; alle grau (*Taf. 48, 7*); – 44. Randscherbe eines feinkeramischen Doliums mit wulstig verdicktem, eingezogenem, einmal gerilltem Rand, Ton hellgrau (*Taf. 48, 8*); – 45. zwei Randscherben von Näpfen mit verdicktem, gekehltm Rand, Ton beigebraun (*Taf. 48, 9.11*); – 46. fünf Randscherben von Schüsseln mit nach außen gelegtem, verdicktem Rand; zwei davon mit orangebraunem Überzug auf der Innenseite (*Taf. 48, 12*); – 47. Randscherbe einer Schüssel mit gekehltm umgelegtem Rand, verbrannt (*Taf. 48, 10*); – 48. Randscherbe eines glattwandigen Tellers mit geknickter Wandung, Ton hellgrau (*Taf. 49, 1*); – 49. Randscherbe eines einfachen Tellers mit eingezogenem Rand; drei Randscherben einfacher Teller mit orangebraunem Überzug (*Taf. 49, 2*); – 50. Randscherbe eines rauhwandigen Tellers mit gekerbter Randlippe; Ton rotbraun (*Taf. 49, 3*); – 51. zwei Randscherben von grautonigen Tellern mit gekerbter Randlippe und außen umlaufenden feinen waagerechten Rillen (*Taf. 49, 4*); – 52. Wandscherbe einer weißtonigen Amphora mit Inschriftfragment (*Taf. 49, 7*); – 53. Rand- und Bodenscherbe einer glattwandigen Reibschüssel mit nach unten gezogenem Kragenrand, schwarz verbrannt (*Taf. 49, 6*); – 54. Randscherbe einer schwerkeramischen Reibschale mit Kragenrand, rotbraun (*Taf. 49, 12*); – 55. große Teile eines bauchigen glattwandigen Henkeltöpfchens mit nach außen umgelegtem, wulstig verdicktem Rand, zweistabigem Bandhenkel und durch Rille betontem Bauchknick, Ton hellorange-braun, mehlig (*Taf. 49, 5*); – 56. große Teile eines schwerkeramischen Doliums mit eingezogenem, dreimal gerilltem Rand und senkrecht-schrägem Kammstrich auf der Außenseite; Ton rotbraun mit schwarzem Kern; – 57. Dupondius Antoninus Pius für Faustina II, RIC 1400 A; 145/146 n. Chr.; – 58. Sesterz des Commodus; RIC 463; 186 n. Chr.; – 59. Randscherbe einer gläsernen Rippenschale, violett, leicht luftblasig, aber ziemlich rein; – 60. Randscherbe einer Glasschale mit Bandrand, Glas entfärbt, sehr dünn; – 61. Wandscherbe einer Rippenschale aus leicht grünlichem, entfärbtem Glas; – 62. 25 Bruchstücke eines Bronzegefäßes mit umgelegtem Rand, z. T. völlig verklumpt mit Bruchstücken von Henkelösen; – 63. drei große Eisennägel mit flachem Kopf und rechteckigem Querschnitt; – 64. acht kleine Eisennägel mit flachem Kopf und rechteckigem Querschnitt; – 65. drei feinkörnige Schleifsteine mit deutlichen Abnutzungsspuren; – 66. je ein Bruchstück von Ober- und Unterteil einer Handmühle aus grobkörnigem Sandstein, Abnutzungsspuren, auf der Unterseite ausgearbeiteter Standing, Brandspuren; – 67. Bruchstück vom Unterteil einer Handmühle aus grobem rotem Sandstein mit groben Einschlüssen, auf der Unterseite ausgear-



beiteter Standring, Brandspuren; – 68. zwei Bruchstücke eines Steinmörser, schalenförmig, aus rötlichem grobem Sandstein, kräftige Brandspuren.

Funde aus der zweiten römischen Grube: 1. Randscherbe eines großen Zweihenkelkruges mit Trichtermündung, umgelegter, leicht abgeplatteter Randlippe und weißem Überzug (*Taf. 49, 8*); – 2. Randscherbe eines Topfes mit umgekehrtem Rand und waagrecht umlaufenden Rillen, Ton schwarz (*Taf. 49, 9*); – 3. Scherben eines bauchigen Topfes mit Horizontalrand und waagerechten, feinen, außen umlaufenden Rillen, Ton hellgrau (*Taf. 49, 10*); – 4. Randscherbe eines Topfes mit Deckelfalzrand, Ton dunkelgrau (*Taf. 49, 11*); – 5. Randscherbe einer glattwandigen Schüssel mit wulstartig umgelegtem Rand und orangebraunem, mattem Überzug (*Taf. 49, 13*); – 6. Randscherbe eines Tellers mit eingezogener, gekerbter Randlippe, Ton schwarzgrau (*Taf. 49, 14*); – 7. Randscherbe eines Tellers mit umgelegtem Rand und waagrecht umlaufenden Rillen, Ton schwarz.

Funde aus der Sandschicht des römischen Hohlweges: 1. drei grobe handgemachte Scherben, Ton beigebraun, Kern schwarz, Reste eines verwaschenen Kammstrichs, weich; – 2. zehn verschiedene Scherben römischer Grobkeramik; – 3. Fragment einer Bronzesonde mit rundrechteckigem Querschnitt, ein Ende abgebrochen, das andere rund und flach (*Taf. 46, 6*); – 4. Eisenschlacken.

Zwar fehlen Fundamente, die eine eindeutige Bestimmung des Befundes erlauben, doch macht die Lage der Fundstelle auf der Höhe zwischen Tal und Hang es wahrscheinlich, daß Gruben und Hohlweg zu einer Villa rustica gehörten.

Im gesamten Oberrheintal zwischen Rhein und Schwarzwald ist der Forschungsstand über die ländliche römische Besiedlung schlecht. Bisher konnte noch kein Gutshof vollständig untersucht werden, obwohl besonders in den Lößgebieten mit einem dichten Netz von Villen gerechnet werden muß. Diese Lücke ist auch vor allem deswegen bedauerlich, weil man bei der bewegten Okkupationsgeschichte des Raumes über Beginn und Umfang der zivilen Besiedlung noch kaum etwas weiß.

Zwar kann der Befund aus Tutschfelden zu dieser Problematik keinen Aufschluß geben, doch lassen sich aus ihm Hinweise zur Wirtschaftsweise der Villae rusticae der Region ermitteln. Hierfür sind die Eisenschlacken aus der Einfüllung des Hohlweges von besonderem Interesse. Sie gehören eindeutig in römischen Zusammenhang und sind sehr wahrscheinlich mit einem Gutshof in Verbindung zu bringen.

Römischer Bergbau in der Region ist bereits durch einen Befund aus Sulzburg (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 4, 1979, 170 ff.) bekannt. Die Analyse des Tutschfeldener Materials erbrachte, daß hier offenbar die anstehenden Doggererze der Umgebung genutzt wurden. Bisher war nur bekannt, daß sie frühmittelalterlich und mittelalterlich ausgebeutet wurden (Alamann. Jahrb. 1959, 255 ff.).

Jüngste Grabungen im Hambacher Forst haben gezeigt, wie korrekturbedürftig das Bild von der römischen Villa rustica als purem Landwirtschaftsbetrieb ist (Beiheft Francia 11, 1983, 81 ff. bes. 108 ff.). Immer wieder beweisen Eisen- und Glasschlacken in den zivilen Siedlungen, daß handwerkliche Tätigkeiten die wirtschaftliche Struktur der Höfe dieser Gegend prägten. Gerade die differenzierte Nutzung der naturräumlichen Voraussetzungen durch die römischen Siedler ermöglichte eine Landerschließung in viel größerem Rahmen als in der Vorgeschichte und im anschließenden Frühmittelalter.

Es wäre denkbar, daß in den Vorbergen des Schwarzwaldes eine ähnliche Situation vorliegt wie im Hambacher Forst. Das Ausmaß der Ausbeutung von Bodenschätzen in römischer Zeit ist hier noch sehr wenig untersucht. Die Quarzvorkommen der Gegend bieten auch Möglichkeiten zur Glasverhüttung, die im römischen Zusammenhang bisher noch überhaupt nicht untersucht wurde. Ein starker handwerklicher Wirtschaftszweig wird um so wahrscheinlicher, als der mittlere Schwarzwald durch das Kinzigtal zum Rhein optimale Absatzmöglichkeiten bietet.

Offen bleibt bei diesen Überlegungen noch die Frage, wie stark die Spezialisierung der einzelnen Höfe ausgeprägt war. Es ist ungeklärt, ob die Arbeitskräfte einer Villa Erz abbauten, verhütete-



ten und das Endprodukt verarbeiteten oder ob diese Arbeitsgänge von verschiedenen Betrieben übernommen wurden. Hier sind zahlreiche Fragen offen und erst weitere Befunde werden zeigen, ob überhaupt ein Modell denkbar ist. Die römische Villa war gerade durch ihre geringe Größe flexibel und von Fall zu Fall in der Lage, sich den wirtschaftlichen Bedürfnissen anzupassen.

#### *Expertisen H. MAUS:*

Die Röntgenanalyse ergab:

Pyroxferroit  $\text{Fe}_7 [\text{Si}_7\text{O}_{21}]$ , ein häufiges Eisenschlackenmineral; Cristobalit, die Hochtemperaturmodifikation von Quarz  $\text{SiO}_2$ ; Fayalit  $\text{Fe}_2\text{SiO}_4$ , der Eisenolivin, ein typisches Schlackenmineral; Wüstit  $\text{FeO}$ , ebenfalls ein typisches Eisenschlackenmineral.

Die stereomikroskopische Untersuchung ergab:

Eisenschlacke, schwach bis mäßig blasig, eisenreiche Partien großenteils mit Kristallwachstum, eisenärmere Partien mit Brocken eines hellen Zuschlagstoffes, mit Splittern von Bleischlacke und Holzkohle.

Die Dünnschliffuntersuchung ergab:

1. Eisenreiche Schlacke. Der Pyroxferroit bildet ein Netzwerk von Kristalltafel-Querschnitten, in deren Zwickeln noch Glas erhalten ist. Wüstit bildet Skelettkristalle, Fayalit bildet mehr körnige Kristalle. In Blasen Hohlräumen sekundäre Ausscheidung von Goethit infolge von Verwitterungsvorgängen.

2. Eisenarme Schlacke. In einer hellen Glasschmelze liegen größere Sandkörner (0,2 bis 0,5 mm), gut gerundet, die unterschiedliche Entstehung erkennen lassen, also aus einem Sediment stammen. Sie sind spärlich verteilt und treten zusammen mit wesentlich zahlreicheren Quarzkörnern auf, die absolut umgerundet sind und nur Korngrößen von 0,01 bis 0,02 mm er-



Abb. 64 Herbolzheim Tutschfelden (Kreis Emmendingen). Pyroxferroit-Leisten in der Eisenschlacke. Lange Bildkante 4,3 mm.





Abb. 65 Herbolzheim Tutschfelden (Kreis Emmendingen). Fayalit-Kristalle in der Eisenschlacke. Lange Bildkante 4,3 mm.

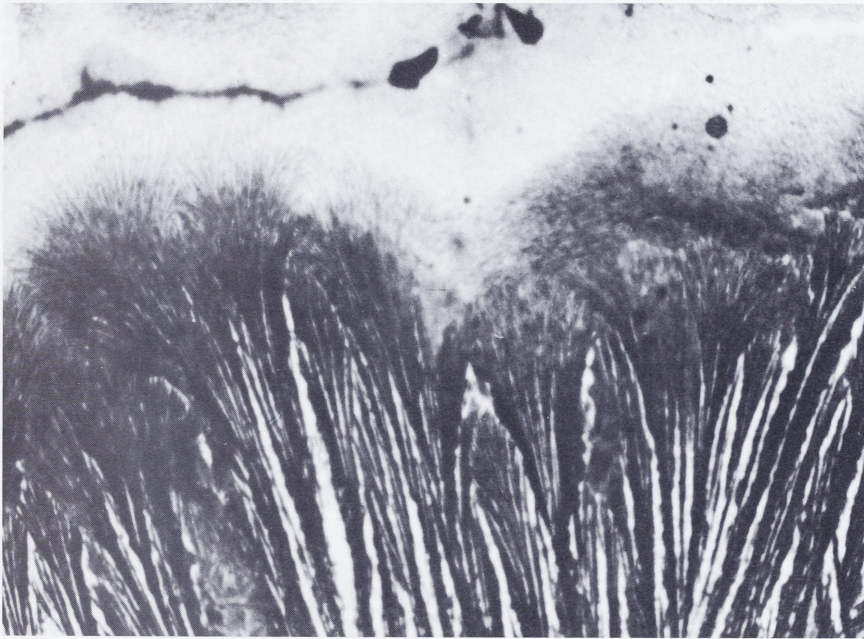


Abb. 66 Herbolzheim Tutschfelden (Kreis Emmendingen). Nadelig-büscheliges Kristallwachstum in der Eisenschlacke. Lange Bildkante 1,7 mm.





Abb. 67 Herbolzheim Tutschfelden (Kreis Emmendingen). Fächerwachstum von Pyroxferroit in der Eisenschlacke. Lange Bildkante 1,7 mm.

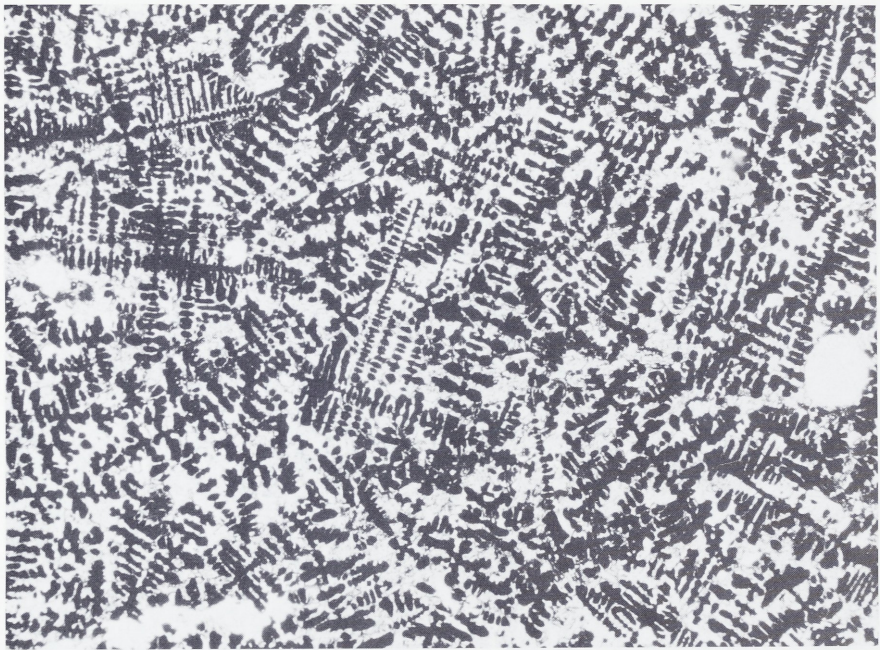


Abb. 68 Herbolzheim Tutschfelden (Kreis Emmendingen). Wüstit-Skelettkristalle in der Eisenschlacke. Lange Bildkante 1,7 mm.



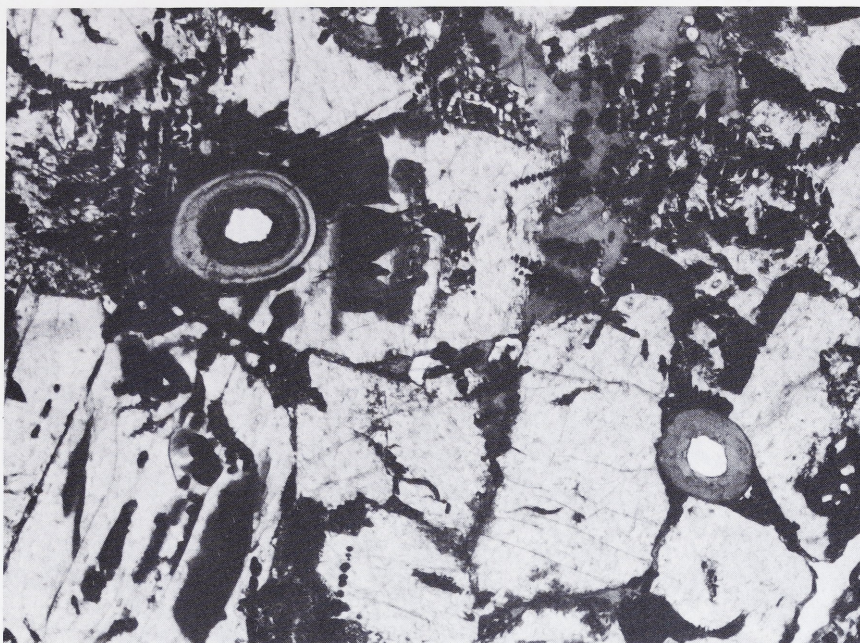


Abb.69 Herbolzheim Tutschfelden (Kreis Emmendingen). Goethit-Kruste (Rost) in Blasenhöhlräumen der Eisenschlacke. Lange Bildkante 0,7 mm.

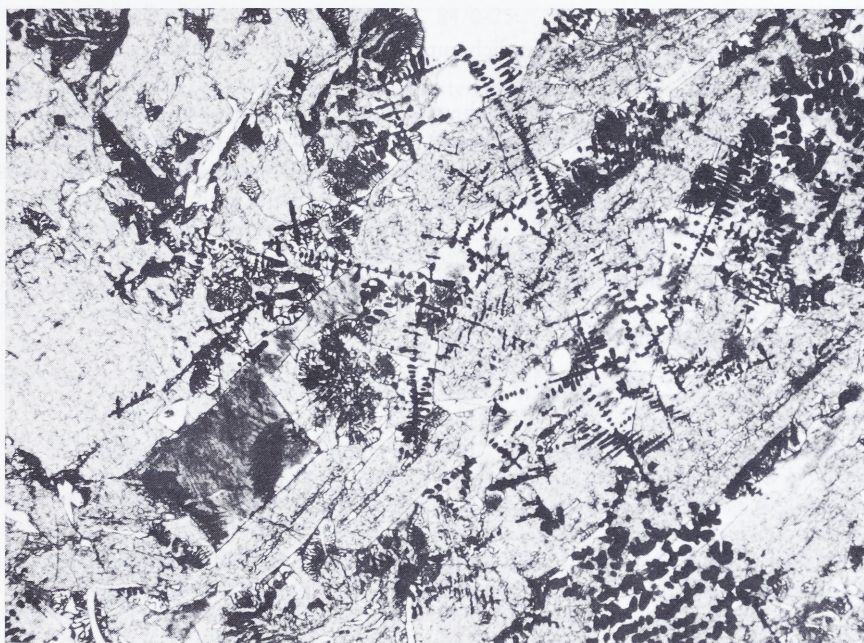


Abb.70 Herbolzheim Tutschfelden (Kreis Emmendingen). Wüstit-Skelettkristalle in der Eisenschlacke. Lange Bildkante 1,7 mm.



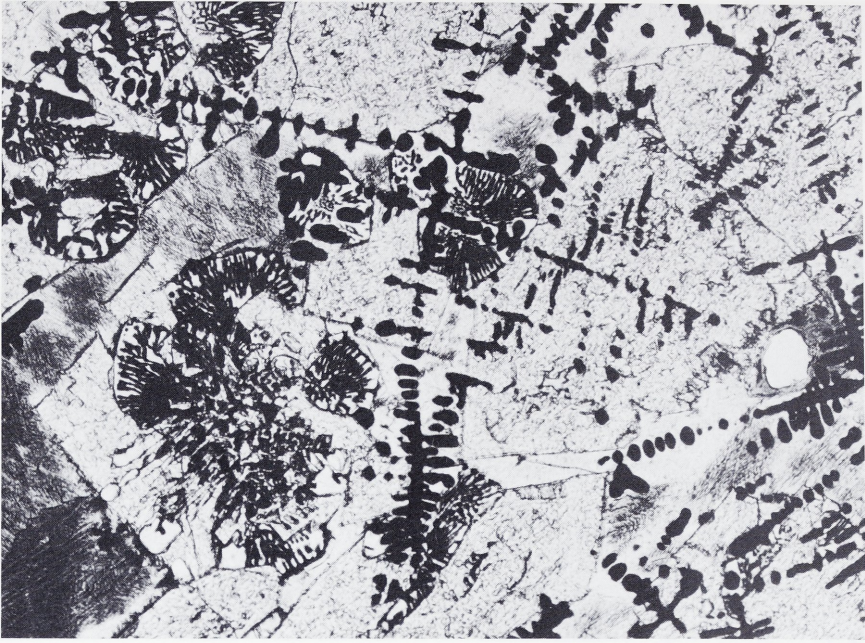


Abb.71 Herbolzheim Tutschfelden (Kreis Emmendingen). Wüstit-Skelettkristalle in der Eisenschlacke. Lange Bildkante 0,7 mm.

reichen. Die Sortierung ist außerordentlich gut, an Schwermineralen treten nur Zirkon, Rutil und Titanit auf.

Zur Eisengewinnung wurde das am Kahlenberg anstehende Murchisonae-Erz des Doggers verhüttet. Da dieses Erz sehr kalkreich ist, wurde ein kieselsäurereicher Zuschlag in Form eines sehr feinkörnigen Sandsteins verwendet. Außerdem wurde in geringen Mengen Bleischlacke zur Erniedrigung des Schmelzpunktes zugegeben.

TK 7712 – Verbleib: LDA Freiburg

G. FINGERLIN/H. MAUS/S. UNSER (T. SPITZING)

Höpfigheim siehe **Steinheim an der Murr** (Kreis Ludwigsburg)

Hofen siehe **Bönnigheim** (Kreis Ludwigsburg)

Hohenmemmingen siehe **Giengen an der Brenz** (Kreis Heidenheim)

Hohenstaufen siehe **Göppingen**

Huttenheim siehe **Philippsburg** (Kreis Karlsruhe)

**Illerkirchberg** Unterkirchberg (Alb-Donau-Kreis). Im Bereich des Kastellgeländes in Flur „Bleiche“ wurde 1985 ein eiserner Schiebeschlüssel, L. 20,8 cm (*Taf. 50A*), aufgelesen.

TK 7626 – Verbleib: Ulmer Mus.

K. WEHRBERGER

**Knittlingen** (Enzkreis). Aus dem Flurgewann „Dürrwinkel“ wurde ein zweites Säulenfragment aus Schilfsandstein bekannt, das 1984 von Bauer SILVER an das LDA Karlsruhe zur Bear-





Abb. 72 Knittlingen (Enzkreis). Säulenfragment aus Schilfsandstein. Maßstab 1:10.

beutung übergeben wurde (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 5, 1980, 175). Das stark beschädigte Fundstück läßt eine nahezu vollplastisch auf einer Vorlage ausgearbeitete Säulenbasis erkennen, die stärker profiliert ist (Abb. 72). Das Stück gleicht dem a. a. O. S. 172 Abb. 117 dargestellten. Bei beiden dürfte es sich um Teile eines Bauwerkes handeln.

TK 6918 – Verbleib: LDA Karlsruhe Ev.-Nr. 84/0-25

E. SCHALLMAYER

**Köngen** (Kreis Esslingen). Bei Bauarbeiten konnten im Sommer 1984 in der Parz. 3521/5 mehrere Funde geborgen werden. Hervorzuheben sind: 1. ein Teller Drag. 18/31 mit dem Bodestempel RE[GIN]VS. F(ecit); vgl. Ludowici V 228x; ORL B Nr. 59 (1907) Taf. 4, 131. Außen befindet sich oberhalb des Bauchknicks die Ritzinschrift CONT SIGNIFERI LVTI (Abb. 73, 1); – 2. mehrere Bruchstücke reliefverzierter Terra sigillata; – 3. ein grob mit Quarz und weißen Steinchen gemagerter Teller aus ockerfarbenem Ton, der außen in einem durchschnittlich 1,3 cm breiten Streifen unter dem Rand sowie innen flächig Reste einer braunroten Bemalung aufweist (Abb. 73, 2).

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

M. LUIK (D. PLANCK)

**Kornwestheim** (Kreis Ludwigsburg). Siehe S. 529ff., Fst. 1 und 2.

**Küssaberg** Bechtersbohl (Kreis Waldshut). Herr R. GERBIG barg 1963 aus dem Wasserleitungsgaben Bechtersbohl Scherben, Ziegelbruchstücke und eine Münze. Da der Finder verstarb, bevor ein Fundbericht erstellt werden konnte, ist die genaue Lokalisation der Stelle nicht mehr möglich. Sicher ist nur, daß das Material aus dem Grabenabschnitt zwischen Hochbehälter und Gemarkungsgrenze Oberlauchringen stammt. Es enthielt: Wandscherbe einer TS-Reliefschüssel Drag. 37, Überzug orangebraun, matt glänzend, Dekoration nach Art des Satto, Chimery oder Mittelbronn, vgl. M. LUTZ, Abb. 268 (Taf. 56, 2); Randscherbe einer TS-Reliefschüssel Drag. 37, Überzug dunkelrotbraun, Banassac, vgl. URNER-ASTHOLZ, Schleithem, Taf. 29, 2 (Taf. 56, 1); Randscherbe einer TS-Reliefschüssel Drag. 37, schwarz verbrannt, Dekor nicht mehr erhalten; Randscherbe eines TS-Tellers Lud.Tb, Überzug orangebraun, glänzend



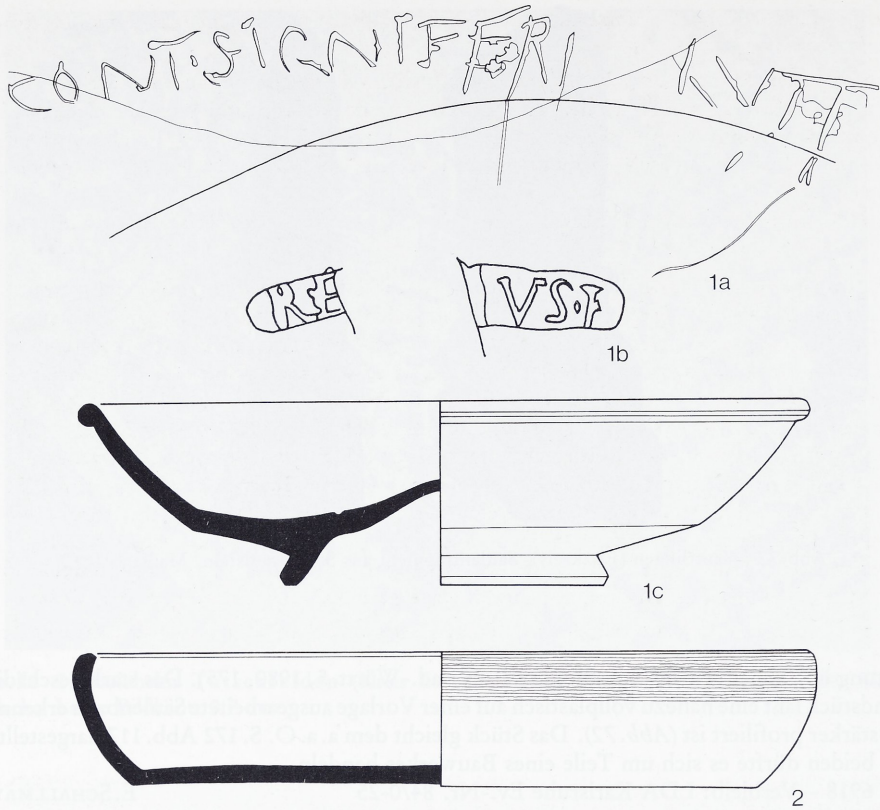


Abb. 73 Köngen (Kreis Esslingen). 1 Terra-sigillata-Teller mit Stempel und Inschrift; 2 Teller mit braun-roter Bemalung. Maßstab 1:2 (1a. b Maßstab 1:1).

(Taf. 56, 8); Randscherbe eines TS-Tellers Drag. 18/31, Überzug orangebraun, glänzend; Randscherbe eines TS-Napfes Drag. 18/Lud. Si, Überzug hellorange-braun, glänzend (Taf. 56, 9); Randscherbe eines NS-Napfes Drag. 42/Variante, Überzug dunkelrot-braun, glänzend, Brandspuren; Ansatz eines Stempels erkennbar, aber nicht mehr lesbar (Taf. 56, 7); Bodenscherbe eines TS-Napfes Drag. 27 mit Standring, frühe Form (Taf. 56, 10); Randscherbe eines TS-Napfes Drag. 27; Bodenscherbe eines barbotineverzierten Firnisbechers, nur noch zwei Barbotinepunkte erhalten, Überzug hellorange-braun, matt, Brandspuren (Taf. 56, 5); Randscherbe einer TN-Kragenschüssel (Taf. 56, 3); Randscherbe eines rauhwandigen Topfes mit Horizontalrand, Ton orangebraun (Taf. 56, 11); Randscherbe eines rauhwandigen Napfes mit Horizontalrand, Ton orangebraun (Taf. 56, 12); Randscherbe eines rauhwandigen Topfes mit trichterförmig umgelegtem Rand, Ton orangebraun, Brandspuren (Taf. 56, 6); Randscherbe eines Topfes mit außen profiliertem, breitem Horizontalrand und außen umlaufenden, feinen waagerechten Rillen (Taf. 56, 4); Wulsthenkel einer Amphora Dressel 20; Sesterz des Traian, RIC 560.

Die Funde datieren ans Ende des 1. bis in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts.

Sie sind in Verbindung zu sehen mit den schon seit 1889 in Bechtersbohl bekannten Siedlungsresten aus Flur Heidengäble oder Heidenstadt am nördl. Abhang des Küssabergs, aus denen auch



Stempel der 26. Kohorte stammen. In der Nähe läuft eine gut fundamentierte, wohl römische Straße vorbei.

Eine genaue Bestimmung des Fundplatzes war bisher leider nicht möglich. Die Stempel deuten zunächst auf einen militärischen Zusammenhang, doch sind Militärstempel auch aus Siedlungsresten bekannt, die mit Sicherheit als Villen angesprochen werden können. Die zentrale Lage an der Strecke Zurzach – Schleithelm könnte auch eine *Mansio* oder eine *Villa* angezogen haben.

TK 8316 – Verbleib: LDA Freiburg

R. GERBIG (T. SPITZING)

**Ladenburg** (Rhein-Neckar-Kreis). 1. Auch weiterhin bildet Ladenburg einen Schwerpunkt in der Arbeit des Ref. 25 Großgrabungen. Die von H. KAISER geleiteten Ausgrabungen an der Kellereigasse (Lgb. Nr. 242, 246, 249, 249/1) konnten im Sommer 1985 abgeschlossen werden und werden nun wissenschaftlich bearbeitet. Das in der auch weiterhin jährlich tagenden „Kommission zur Erforschung des römischen Ladenburgs“ schon frühzeitig immer wieder angesprochene Bauvorhaben „Metzgergasse“ konnte im Sommer 1984 von der Arch. Denkmalpflege in Angriff genommen werden. Hierzu wurde C. S. SOMMER eingestellt. Zu diesen noch andauernden Arbeiten im Bereich des römischen Forums kam überraschend im Herbst 1984 die Notwendigkeit, Untersuchungen im Bereich der Basilika südl. der St. Gallus-Kirche vorzunehmen. Diese entwickelten sich 1985 zu einer Großgrabung; sie konnte im November 1986 abgeschlossen werden. Das Areal der Ausgrabung wurde von einer Betonmauer umgeben und soll nach der Konservierung der römischen Mauerreste sichtbar und zugänglich bleiben.

Durch die geplante Erweiterung des Lobdengau-Museums wurde im Sommer 1986 eine dritte große Grabung westl. des sog. Bischofshofs nötig. Dazu kam in den letzten Jahren eine Vielzahl von Baubeobachtungen und Fundbergungen.

Die Einordnung der dort gewonnenen Befunde wie auch die Bearbeitung hat sich wesentlich vereinfacht seit im Mai 1986 der von B. HEUKEMES bearbeitete, von Frau S. LIEBERKNECHT gezeichnete und von der D.F.G. finanziell unterstützte „Gesamtplan des römischen Ladenburg“ im Maßstab 1 : 2500 erschienen ist. In ihm sind alle römischen Befunde, die bis zum Jahresende 1984 bekannt waren, eingetragen. Bei all den Arbeiten ist dankend die große Unterstützung der Stadt Ladenburg hervorzuheben.

St. Gallus: Im kath. Kirchgarten (Lgb.-Nr. 1) konnte südl. der Kirche, zwischen dem Heizungskeller, dessen Bau 1911 zur Entdeckung der römischen Basilika geführt hatte, und der Mauer zum ev. Kirchgarten dank der freundlichen Unterstützung durch den Kirchengemeinderat unter Pfarrer JARDOT ein Areal von ca. 11 x 17 m archäologisch untersucht werden (Abb. 74).

Große Bereiche waren durch die Ausgrabungen 1911/12 gestört, so daß besonders die über den römischen Schichten liegenden mittelalterlichen Gräber nur bruchstückhaft geborgen werden konnten. Zum Glück endeten die alten Ausgrabungsgruben auf dem Niveau der Fundamentabsätze der Basilikamauern, so daß wesentliche Bereiche ungestört blieben. Durch eine Neueinmessung der Mauern im Grabungsareal wie auch der seit 1912 offenliegenden Teile nördl. der Kirche konnte der 1914 vorgelegte Plan aufs beste bestätigt werden. Die Basilika besteht aus einem Mittelschiff M, zwei durch Pfeilerreihen getrennten Seitenschiffen S<sub>o</sub> und S<sub>w</sub>, zwei durch einen großen Bogen erreichbaren Querschiffen C<sub>s</sub>, C<sub>n</sub> und div. östl. anschließenden Nebenräumen (Abb. 75).

Von ihnen werden T<sub>s</sub> und T<sub>n</sub> als Treppenhäuser für Galerien über den Seitenschiffen und die Apsis K als Curia, also Ratssaal der Civitas Ulpia Sueborum Nicretum, dessen Hauptort Ladenburg/Lopodunum ja war, interpretiert.

Neben der Breite der Mauern und Fundamente mit 1,2, 1,35 und 1,5 m auf 1,8 und 2,1 m überraschte vor allem die Massivität der Fundamente. Reichen schon die Nebenraum-Fundamente etwa 2 m tief, so legte man die Fundamente der Außenmauern des Kernbaus (also der Mauer östl. S<sub>o</sub> und westl. S<sub>w</sub>, wohl auch nördl. und südl. C<sub>n</sub> bzw. C<sub>s</sub>) sowie die unter Pfeilern- und Bo-





Abb. 74 Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis). Die Ausgrabungsfläche im katholischen Kindergarten St. Gallus mit den Räumen M (rechts), So (Mitte) und Ts (links).

genfundamenten liegenden Bereiche bis auf den gewachsenen Neckarkies ca. 5,0 bis 5,3 m tief an (Abb. 76).

Um so überraschender war deshalb die Feststellung, die sich aus einer Vielzahl von Indizien ergibt, daß zumindest der dreischiffige Zentralteil der Anlage nicht fertiggestellt wurde, evtl. weil durch eine der ursprünglichen Planung entgegenlaufende Entwicklung Lopodunums der ca. 72 m lange Hallenbau, der wohl überwölbt werden sollte, überflüssig wurde. Anders als der rein repräsentative Teil scheinen die eher für echte Funktionen gebauten Nebenräume vollendet worden zu sein; darauf deuten jedenfalls massive Estrichböden in Ts und Es hin.

Unter einer mächtigen, zur Basilika gehörenden Bauschicht und dem Aushub aus den Fundamentgräben fanden sich Reste des offensichtlich mindestens bis hierher reichenden Kastells I. Es lassen sich drei, jeweils durch einen Brand voneinander getrennte Bauphasen feststellen. Auffällig ist, daß die angetroffenen Baracken der zweiten Phase in die Fundamentgräbchen der ersten Phase eingetieft wurden, demnach also identisch sind. Vor allem im Bereich des späteren Mittelschiffs M waren die Befunde besonders der zweiten Phase hervorragend erhalten. Wände der Baracken standen noch ca. 20 cm hoch aufrecht. Sie bestanden aus in Reihen gesetzten fingerdicken Ästen, die in einen hölzernen Rahmen eingesteckt waren und von beiden Seiten ca. 10 cm dick mit Lehm verschmiert wurden. Darauf saß eine ca. 1 cm dicke sandige Schicht, die dann weiß gekalkt wurde (Abb. 77). Daneben konservierte der diese Phase zerstörende Brand auch die Türkonstruktion zwischen den vorne und hinten liegenden Räumen der Baracke.

Eine erste Durchsicht der Funde läßt den Eindruck entstehen, daß unter den Bauschichten der Basilika nichts ist, was in das 2. Jahrhundert n. Chr. zu datieren wäre. Demnach muß das Kastell gegen Ende des 1. Jahrhunderts aufgegeben und bald danach die Basilika begonnen worden sein. Metzgergasse (Lgb.-Nr. 118/1): Die sehr tiefreichenden nachrömischen Schichten, die einige mehr oder weniger frühneuzeitliche Hausbefunde, eine bis 1 m mächtige, fast befundlose Schicht und darunter zwei frühmittelalterliche Grubenhäuser erbracht haben, sind weitestge-



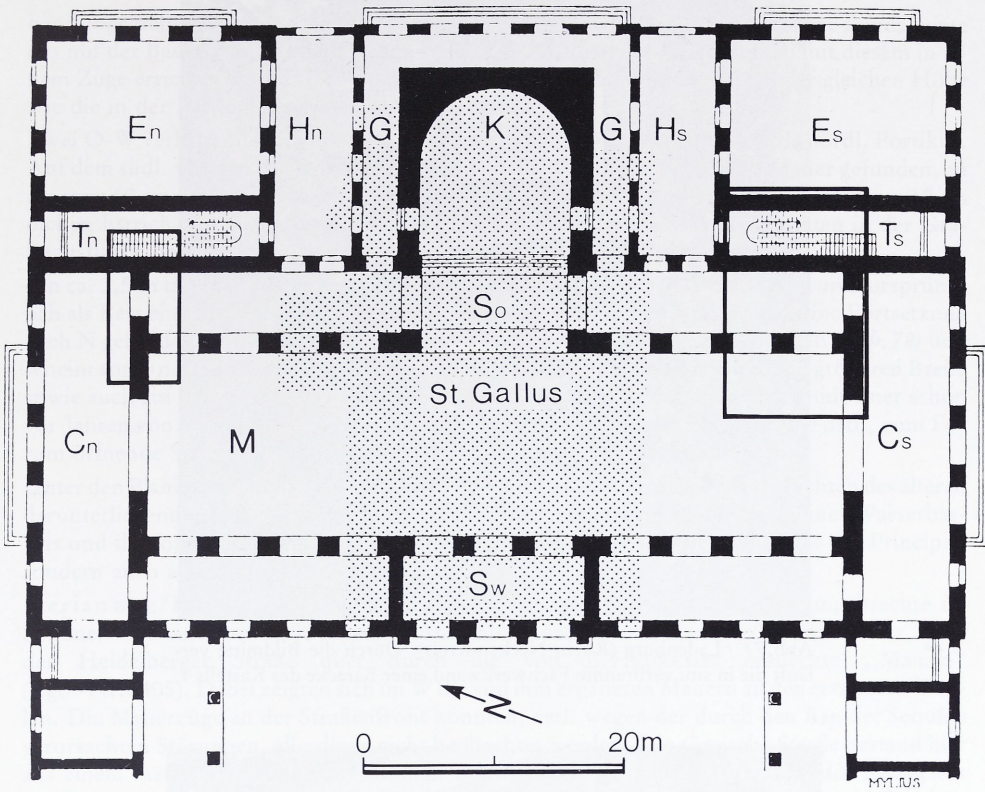


Abb. 75 Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis). Plan der Basilika mit den Grabungsarealen und der überlagernden St. Galluskirche.



Abb. 76 Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis). Fundamente der Basilika, die unter den Pfeilern bis auf 5 m unter Fundamentoberkante abgetieft wurden.





Abb. 77 Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis). Durch die Bildmitte verläuft die in situ verbrannte Fachwerkwand einer Baracke des Kastells 1.

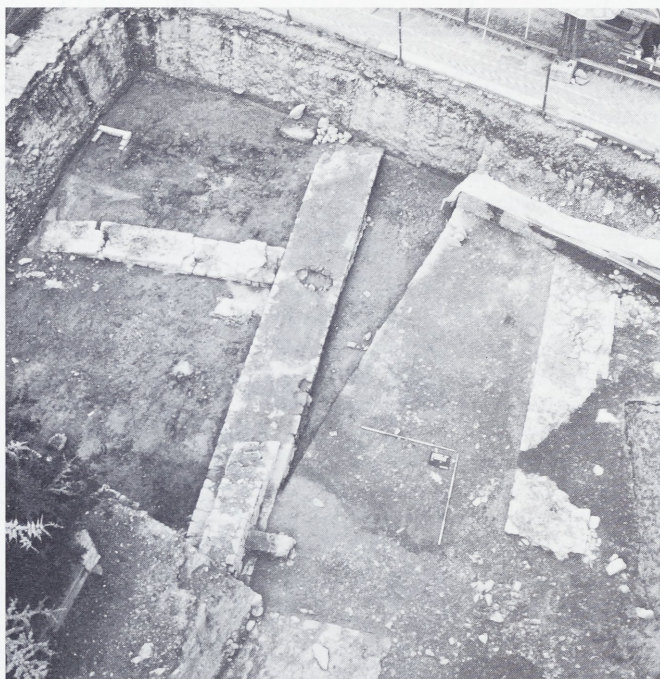


Abb. 78 Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis). Blick auf den nördlichen Teil des Forums. Rechts die Portikus, links Läden oder Büros.



hend abgegraben worden. Darunter zeigen sich sehr massive, z. T. ausgebrochene Fundamente des mit der Basilika in Zusammenhang stehenden Forums, das offensichtlich mit diesem in einem Zuge errichtet wurde. Das wird durch die Fundamentabsätze, die auf der gleichen Höhe wie die in der Basilika liegen, deutlich.

Zwei O-W verlaufende, 1,5 m breite Fundamentzüge (*Abb. 78*) markieren die nördl. Portikus. Auf dem südl. wurden Pfeilerabdrücke, auf dem nördl. eine ca. 0,75 m breite Mauer gefunden, an die etwa 60 cm über dem Fundamentabsatz ein Fußbodenrest aus Ziegelplatten auf einem 10 cm dicken Estrich anschließt. Er gehört zu Läden oder Büros, die durch ein mitten in der Grabungsfläche liegendes, 0,9 m breites Fundament unterteilt werden.

Ein ca. 3,5 m tief fundamentierter Mauerzug, 1,65 m breit, der N-S verläuft, wurde ursprünglich als Rest eines Tempels auf dem Forum gedeutet. Inzwischen wurde aber seine Fortsetzung nach N gefunden. Diese läuft quer durch die Portikus, schließt diese also im W ab (*Abb. 78*) und scheint sogar noch weiter zu laufen. Wegen der großen Fundamenttiefe und der größeren Breite sowie auch auf ihr befindlicher Pfeilerabdrücke könnte sie im Zusammenhang mit einer schon vor Jahren von B. HEUKEMES gefundenen ähnlichen Mauer an der Neugasse die östl., zum Forum öffnende Seite einer großen offenen Halle parallel zur Fernstraße sein.

Unter den Planierschichten aus der Zeit des Forumbaus wurden die oberen Schichten des älteren darunterliegenden Kastells angetroffen. Vielfarbiger Wandverputz, die Ecke eines Wasserbassins und die topographische Lage lassen vermuten, daß wir nicht nur auf Teile der Principia, sondern auch auf das Prätorium gestoßen sind.

Merianweg/Heidelberger Straße: Die Verlegung einer neuen Gasleitung brachte im Sommer 1985 einen etwa 100 m langen Aufschluß nördl. des Merianwegs bis etwa in die Mitte der Heidelberger Straße quer durch die von B. HEUKEMES entdeckte „Mansio“ (Lgb.-Nr. 8405). Dabei zeigten sich im W die von ihm ergänzten Mauern an den erwarteten Stellen. Die Mauerzüge an der Straßenfront konnten, evtl. wegen der durch den Bau der Schulen verursachten Störungen, allerdings nicht beobachtet werden. Die römische Straße bestand hier aus einem mächtigen Kiespaket. Ähnlich war auch die platzartige Gabelung der römischen Straße im Bereich der Trajanstraße/Heidelberger Straße aufgebaut, deren Existenz 1985 bei einem Anbau in der Heidelberger Straße 34 bestätigt wurde (Lgb.-Nr. 8410).

Hauptstraße: Bei Auskofferungsarbeiten für die Neupflasterung der westl. Hauptstraße (Lgb.-Nr. 126) wurden an mehreren Stellen römische Befunde angeschnitten. Deutlich war die Kastellmauer zwischen Stadtbibliothek und Rathaus bzw. vom Rathaus nach O. Hier wurde sogar das höchsterhaltene Stück überhaupt gefunden, auf ca. 50 cm L. stand das Aufgehende noch 0,9 m hoch. An diesem Stück haftete noch der Fugenverputz, eine 5 cm breite und 1 cm dicke Leiste, z. T. über die Steine laufend, mit eingeritzter „Ideal“-Fuge (*Abb. 79*). Da die echten Fugen nicht überall abgedeckt waren, wird wohl die ganze Kastellfront weiß gekalkt gewesen sein. Offensichtlich wurde das Kastell I bei seiner Aufgabe nicht bis auf die Grundmauern abgetragen.

An der Stelle, wo nach bisherigen Vermutungen ein Zwischenturm hätte erscheinen müssen, fand sich lediglich ein römischer Keller. Da er nicht so tief reichte wie das Fundament des 1979 nachgewiesenen Zwischenturms und auch nichts mehr unter seiner Sohle kam, wird an dieser Stelle wohl kein Zwischenturm gestanden haben.

Erneut wurde ein schon früher festgestelltes Hypokaustum, das westl. der Kastellmauer unter der Stadtbibliothek lag, aufgedeckt und dokumentiert. Interessant ist, daß das zugehörige Gebäude die Reste der Kastellmauer weiterbenutzte.

Nadlerstraße: Bei Kanalarbeiten in der Nadlerstraße 1 (Lgb.-Nr. 64) kamen ein bisher unbekannter gewölbter mittelalterlicher Keller und eine Kiespackung auf einer fundleeren grauen Planierschicht zutage. Denkbar wäre bei letzterer ein römischer Zusammenhang.

Dreckgasse: Bei einer ohne unser Wissen ausgehobenen Baugrube in der Dreckgasse (Lgb.-Nr. 167) zeigten sich im Februar 1985 in den Grubenprofilen zwei- bis dreiphasige Pfostengruben, z. T. durch Brandschichten voneinander getrennt. Da die ältesten Gruben in den





Abb. 79 Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis). Wehrmauer des Kastells 1 mit aufgebrachtem Fugenverputz.

gewachsenen Boden eingetieft waren, ist zu vermuten, daß es sich bei ihnen um Befunde des Kastells I handelt. Die in der Retentura nachgewiesenen Brände erstreckten sich demnach auch über die Praentura, betrafen also das ganze Kastell.

Neugasse 17: Die Arbeiten zur Vergrößerung eines Kellers im Rückgebäude des Hauses Neugasse 17 (Lgb.-Nr. 109), das an unsere Ausgrabung in der Metzgergasse angrenzt, erbrachte die Fortsetzung einer Schicht aus abgeschlagenem Wandverputz und Mörtel, vielleicht im Zusammenhang mit dem Forum, und eine ca. 50 cm dicke Kiesschicht auf dem gewachsenen Boden (Principia?). Die Reste eines späteren Skeletts wurden leider unfachmännisch geborgen, so daß dessen Zusammenhang unklar ist.

Bischofshof: Für die geplante Erweiterung des Lobdengau-Museums wird der Raum zwischen der W-Mauer des Bischofshofs und der ehem. Zwingermauer benötigt (Lgb.-Nr. 137). Daher muß seit Juli 1986 der noch nicht gestörte Bereich ausgegraben werden. Nach den bisherigen Vermutungen verläuft die römische Stadtmauer unter der W-Front des Gebäudes und müßte nach Beobachtungen von B. HEUKEMES ältere Siedlungsschichten überschneiden. Der Verlauf der Stadtmauer wurde während der Grabung stark in Frage gestellt, vor allem, weil die Fundamentierung des Bischofshofs schon in den obersten römischen Schichten endete, ohne daß tieferreichende Reste erkennbar waren. An ihrer Stelle zeigte sich eine Mauer mit vielen römischen Spolien (Abb. 80). Die Fortsetzung des Fundaments nach N ist zwar stadtmauerähnlich, hat aber Ziegelbruchstücke im Mörtel, die nicht unbedingt römisch sein müssen. Dadurch besteht die Möglichkeit, daß die Mauer mittelalterlich ist.

In tieferen Lagen kamen verschiedene Pfostengrübchen, Mauerreste und ein kleiner hypokaustierter Raum zum Vorschein, so daß im Zusammenhang mit dem noch auszugrabenden Areal die römische Bebauung in diesem Bereich zumindest zum Teil rekonstruiert werden kann.

TK 6517 – Verbleib: LDA, Depot Ladenburg

C. S. SOMMER



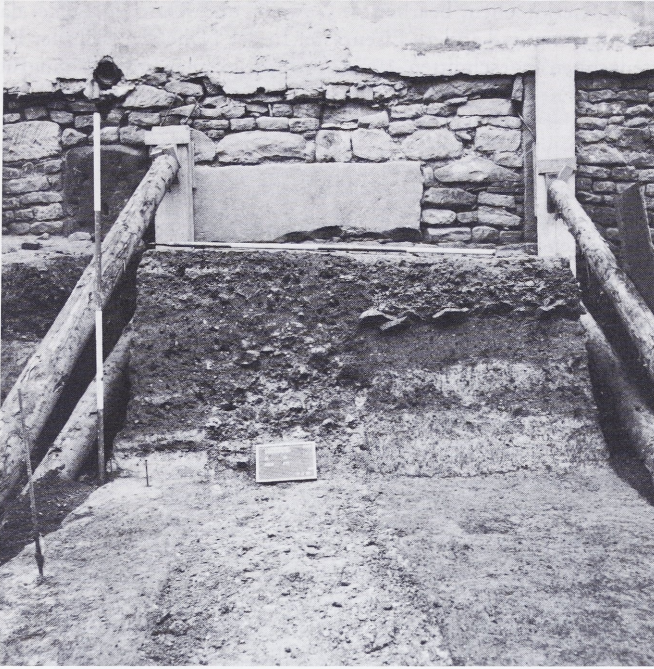


Abb. 80 Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis). Mauerreste mit römischen Spolien auf dem Bischofshof.

2. Siehe S. 655, Fst. 8.

**Lauffen am Neckar** (Kreis Heilbronn). 1. Im November 1984 wurden am Rand der Baugrube eines Neubaus in der Körnerstraße die Reste einer Kellergrube geborgen, die bereits zur Hälfte zerstört war. In der rechteckigen, NW-SO orientierten Grube fanden sich zahlreiche Keramik-



Abb. 81 Lauffen am Neckar (Kreis Heilbronn); Fst. 3. Ring einer Säulenbasis (a) und Relieffragmente (b. c) von Flur „Konsten“.



reste, u. a. Sigillata, Tierknochen, bearbeitete Geweih- und Knochenstücke, darunter ein Eisdorn in Geweihfassung und andere Eisenreste. In der Nähe waren in der Baugrubenwand undatierte Pfostengruben angeschnitten. 100 m N wurde in einer anderen Baugrube eine weitere Grube mit römischen Funden beobachtet. Es handelt sich hierbei um eine bisher unbekannte römische Siedlung W des Neckars.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

K. SCHÄFFER (K. WEHRBERGER)

2. In Flur „Mauerseugen“, 1,5 km S der Stadtkirche, wurden in den Jahren 1983 und 1984 umfangreiche römische Keramikreste, darunter Sigillata, geborgen. Zahlreiche, in Streifen ausgepflügte Kalksteine deuten auf im Acker liegendes Mauerwerk hin. Die Fundstelle liegt wenig W des Entwässerungsgrabens N des Seeloches in der Niederung der alten Flußschlinge W des Neckars. Sie war bisher unbekannt.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

K. SCHÄFFER (K. WEHRBERGER)

3. Im Bereich einer frühalamannischen Siedlung NO des ausgegrabenen und restaurierten römischen Gutshofes in Flur „Konsten“ wurden in sicherlich sehr stark verzogener Lage zwei Reliefbruchstücke sowie ein Teil einer Säulenbasis aufgesammelt. Es handelt sich um eine figürliche Darstellung von 14, 4 cm erhaltener L. und noch 6 cm erhaltener D., um ein glattes Reliefbruchstück mit einfassendem Rand, D. 9,9 cm, sowie um den abgeplatzten Ring einer Säulenbasis, L. noch 21 cm (*Abb. 81*).

TK 6921 – Verbleib: Privatbesitz

K. SCHÄFFER (J. BIEL)

4. Im Jahre 1985 wurde im Kunsthandel eine römische Skulptur aus Sandstein angeboten. Die Statue soll aus der Umgebung von Lauffen stammen. Die Figur ist etwa 0,8 m hoch und vollplastisch gearbeitet. Es handelt sich hierbei um einen Torso einer Fortuna mit langem, stark gefaltetem Gewand, in der Linken ein Füllhorn, die rechte Hand sekundär abgebrochen (*Abb. 82*). Sie ruhte wohl auf einem nicht mehr erhaltenen Steuerruder. Die Figur stammt mit hoher Wahrscheinlichkeit aus der Gegend von Lauffen und wurde bei unerlaubten Grabungen geborgen und in den Kunsthandel gebracht. Der derzeitige Aufenthalt der Figur ist unbekannt.

TK 6920

D. PLANCK

5. Siehe S. 656, Fst. 2.

**Leinfelden-Echterdingen** Stetten auf den Fildern (Kreis Esslingen). In Flur „Reuteäcker“ 0,5 km SW wurde um 1975 an einem Ackerrain ein Sandsteinrelief mit der Darstellung zweier stehender Figuren, wohl Matronen (vgl. HAUG-SIXT Nr. 209, 227, 292), aufgesammelt (*Abb. 83*). Das Stück ist 30 x 38 cm groß und stark abgerollt. In der Nähe der Fundstelle wurden zwei weitere Bildwerke gefunden (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 5, 1980, 195; RiW 3, 194).

TK 7320 – Verbleib: Heimatmus. Echterdingen

W. VOHL (J. BIEL)

**Löchgau** (Kreis Ludwigsburg). An der Straße von Löchgau nach Freudental im Gewann „Auf Wiesen“, etwa 1,8 km westl. des Ortes im Bereich der Parz. 2206 – 2213, konnten im Sommer 1933 bei Anlage eines neuen Bachbettes römische Funde gemacht werden. Im Sommer 1985 wurde hier das Fragment eines römischen Bildwerkes geborgen. Es handelt sich hierbei um eine rechteckige Grundplatte mit 27 cm L., 24 cm B. und 11 cm D. Auf der Platte erkennbar ist der rechte Vorderfuß einer menschlichen Figur. Der Finder, D. GRIESINGER aus Löchgau, hat diesen Fund dem Landesdenkmalamt übergeben. Das Relief ist aus einem feinkörnigen Schilfsandstein hergestellt (*Abb. 84*). Zur Fundstelle vgl. Fundber. aus Schwaben N.F. 8, 1936, 109.

TK 6920 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

Lohrbach siehe **Mosbach** (Neckar-Odenwald-Kreis)

**Lorch** (Ostalbkreis). Beim Kiesbaggern wurde 1951, 250 m südwestl. des Gasthofes „Wacht- haus“ in 5 bis 6 m T. im Remskies, der Eisenschaft eines römischen Pilums gefunden. Die abgebrochene vierkantige Spitze ist heute verloren. Der Griffrest, der sich in der Tülle erhalten hatte,





Abb. 82 Lauffen am Neckar (Kreis Heilbronn); Fst. 4. Statue der Fortuna. Maßstab etwa 1:6.

konnte als Haselholz bestimmt werden. Das Eisenfragment ist noch 0,98 m lang und 906 g schwer. Der vierkantige Schaft dreht sich nach 13,5 cm um 45°. An zwei gegenüberliegenden Seiten weist er zwei halbmondförmige Schlagmarken in gegenständlichen Dreiecken auf (Taf. 57A).

TK 7224 – Verbleib: Städt. Mus. Schwäbisch Gmünd

H. U. NUBER

**Malsch** (Rhein-Neckar-Kreis). Nach Meldung durch B. HEUKEMES wurden dem Landesdenkmalamt 1982 durch J. OPLUSCHTIL Reste von einem oder mehreren römischen Brandgräbern übergeben, die dieser 1979 bei Ausschachtungsarbeiten für ein Wohnhaus im Ulmenweg 4 (Flst. Nr. 3809, früher 364) geborgen hatte. Ein beigefügtes Foto zeigte, daß die beiden Einhenkelkrüge Wand an Wand im Boden lagen. Die Bauarbeiten auf dem benachbarten Grundstück wurden überwacht, weitere Funde kamen jedoch nicht zum Vorschein.





Abb. 83 Leinfelden-Echterdingen Stetten auf den Fildern (Kreis Esslingen). Sandsteinrelief mit Matronendarstellung (?). Maßstab etwa 1:6.



Abb. 84 Löchgau (Kreis Ludwigsburg). Basis einer Statue aus Schilfsandstein. Maßstab etwa 1:5.

1. Kleinteiliger Leichenbrand, 280 g. Ohne Bestimmung. – 2. Reste eines Bronzeeimers mit Eisenrand, eiserner Henkelöse mit einhängendem Henkelrest der Form Eggers 13. Stark korrodiert (*Taf. 50 B, 11*). – 3. Fünf Eisenblechbruchstücke mit z. T. aufgerosteten Eisennägeln wohl von Kästchenbeschlägen. Stark korrodiert. – 4. 17 Eisennägel z. T. verbogen. Stark korrodiert



(*Taf. 50 B, 1–5*). – 5. Eiserner Nagelkopf mit ausgezackten Hutenden. Stark korrodiert. – 6. Zerschmolzenes Glasbruchstück eines Aryballos der Form Isings 61. Blaugrünes naturfarbenes Glas (*Taf. 55, 2*). – 7. BS eines Glasgefäßes mit rundem, innen hohlem Standing. Form nicht sicher bestimmbar. Leicht grünliches, wasserhelles Glas (*Taf. 55, 3*). – 8. Vier Bruchstücke wohl einer Vierkantflasche. Form nicht näher bestimmbar. Grünblaues naturfarbenes Glas. – 9. Sieben WS und eine BS einer Schüssel Drag. 37. Eierstab Ricken/Fischer 1963 E 23. Im Bildfeld zwischen Peitschenschwingern ebda. M 202, stehende Figur ebda. T 238 c vor Bär n. l. ebda. T 17. Als Streuornamente Kreuze ebda. O 53. Rheinzabern. Art des Julius II – Julianus I. Verbrannt (*Taf. 55, 1*). – 10. Zwei RS und Standingbruchstück einer Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37. Rheinzabern. Verbrannt (*Taf. 54, 7*). – 11. Zwei RS und zwei BS eines Tellers Drag. 31 mit Stempelrest, nicht sicher bestimmbar. Rheinzabern. Verbrannt (*Taf. 54, 10*). – 12. BS eines Tellers Drag. 31. Rheinzabern. Oberfläche abgerieben (*Taf. 54, 1*). – 13. Zwei RS eines Tellers Drag. 31. Wohl Rheinzabern (*Taf. 54, 8*). – 14. Vollständiger, in Scherben vorliegender Teller Drag. 32 mit Stempel VICTOR. Rheinzabern. Verbrannt (*Taf. 55, 6*). – 15. Zwei RS eines Tellers Drag. 32. Wohl Rheinzabern. Oberfläche abgerieben (*Taf. 55, 4*). – 16. RS eines Tellers Drag. 32. Wohl Rheinzabern. Verbrannt (*Taf. 55, 5*). – 17. Vollständiger, in Scherben vorliegender Napf Drag. 33. Wohl Rheinzabern. Verbrannt (*Taf. 54, 4*). – 18. RS eines Napfes Drag. 33. Rheinzabern (*Taf. 54, 2*). – 19. Zwei RS, vier WS und zwei BS eines Napfes Drag. 33. Rheinzabern. Verbrannt (*Taf. 54, 5*). – 20. Etwa zu zwei Dritteln in Scherben vorliegender Napf Drag. 33. Wohl Rheinzabern. Teilweise verbrannt, Oberfläche abgerieben (*Taf. 54, 6*). – 21. BS eines Napfes Drag. 33. Verbrannt. Oberfläche abgerieben. Wohl Rheinzabern (*Taf. 54, 3*). – 22. Vier RS und zwei BS eines Tellers Lud. Tb. Rheinzabern. Verbrannt (*Taf. 54, 9*). – 23. RS und Boden eines Bechers mit Karniesrand. Mattschwarzer Glanztonüberzug, leicht abgerieben. Stellenweise verbrannt. Ton grau (*Taf. 50 B, 7*). – 24. Zwei RS und fünf BS eines Topfes mit leicht gekeltem Wulstrand. Verbrannt. Ton grau (*Taf. 50 B, 8*). – 25. RS eines großen Vorratstopfes mit breitem Deckelfalzprofil. Klobige Gesamtform. Tonkern grau. Oberfläche rotbraun. Stark gemagert (*Taf. 51, 1*). – 26. RS eines Deckels mit abgerundetem Rand und aufgewölbtem Innenteil. Ton fahlocker. Verbrannt (*Taf. 50 B, 6*). – 27. In Scherben vorliegender und z. T. restaurierter großer Backteller mit einziehendem Rand. Verbrannt. Ton rötlichbraun bis grau (*Taf. 50 B, 10*). – 28. Vollständig rekonstruierter Teller mit Steilrand. Verbrannt. Ton grau (*Taf. 50 B, 9*). – 29. Vollständiger, in Scherben vorliegender Backteller mit einziehendem Rand. Verbrannt. Oberfläche ziegelrot bis schwarz (*Taf. 51, 10*). – 30. Sieben RS eines Tellers mit Steilrand. Verbrannt. Ton fahlocker bis grau (*Taf. 51, 6*). – 31. Vier RS eines Tellers mit Steilrand. Verbrannt. Ton schmutziggrau bis braun (*Taf. 51, 7*). – 32. RS eines Tellers mit leicht gebogenem, am Rand leicht verdicktem Steilrand und zwei Profilrillen auf der Außenseite. Verbrannt. Ziegelrot bis grau (*Taf. 51, 8*). – 33. RS eines Tellers mit einziehendem Rand. Verbrannt. Ton schmutziggrau bis braun (*Taf. 51, 9*). – 34. Nahezu vollständiger Teller mit einziehendem Rand. Verbrannt. Ton schmutziggrau bis braun (*Taf. 51, 4*). – 35. Drei RS eines Tellers mit einziehendem Rand. Verbrannt. Ton fahlocker (*Taf. 51, 2*). – 36. Fünf RS eines Tellers mit einziehendem Rand. Verbrannt. Ton schwarz bis ziegelrot (*Taf. 51, 5*). – 37. Drei RS eines Tellers mit einziehendem Rand. Verbrannt. Ton ziegelrot (*Taf. 51, 3*). – 38. RS eines Tellers mit einziehendem Rand. Verbrannt. Ton schmutziggrau bis schwarz (*Taf. 52, 3*). – 39. Vier RS eines Tellers mit einziehendem Rand. Verbrannt. Ton rötlichbraun (*Taf. 52, 1*). – 40. Drei RS eines Tellers mit einziehendem Rand. Verbrannt. Ton grau bis schwarz (*Taf. 52, 4*). – 41. Etwa zur Hälfte in Scherben vorliegender Teller mit einziehendem Rand. Verbrannt. Ton ziegelrot bis schwarz (*Taf. 53, 1*). – 42. Acht RS eines Tellers mit stark einziehendem Rand. Verbrannt. Ton ziegelrot (*Taf. 53, 6*). – 43. RS eines Tellers mit stark einziehendem, innen abgesetztem Rand. Verbrannt. Ton schmutziggrau bis braun (*Taf. 52, 5*). – 44. RS eines Tellers mit stark einziehendem Rand. Verbrannt. Ton rötlich braun (*Taf. 53, 2*). – 45. RS eines Tellers mit leicht einziehendem, abgerundetem Rand. Verbrannt. Ton rötlichbraun (*Taf. 53, 3*). – 46. RS eines Tellers mit einziehendem Rand. Verbrannt. Ton schmutziggrau bis braun (*Taf. 52, 2*). – 47. Fünf RS, eine WS eines Tellers mit einziehendem Rand. Verbrannt. Ton ziegelrot bis schwarz (*Taf. 52, 8*). – 48. RS eines Tellers mit einziehendem Rand. Oberfläche geglättet. Verbrannt. Ton dunkelbraun bis schwarz



(*Taf. 52, 7*). – 49. RS eines Tellers mit einziehendem Rand. Verbrannt. Ton schwarz bis rötlich-braun (*Taf. 53, 5*). – 50. RS eines Tellers mit einziehendem Rand. Verbrannt. Ton grau bis schwarz (*Taf. 52, 9*). – 51. RS eines Tellers mit einziehendem Rand. Verbrannt. Ton dunkelbraun bis schwarz. – 52. RS eines Tellers mit leicht einziehendem Steilrand. Verbrannt. Ton rötlichbraun (*Taf. 52, 6*). – 53. Drei RS eines klobigen Tellers mit einziehendem Rand. Verbrannt. Ton dunkelbraun (*Taf. 52, 10*). – 54. Zwei RS eines Tellers mit einziehendem Rand. Verbrannt. Ton schmutziggrau bis rot (*Taf. 53, 4*). – 55. Sieben RS eines Tellers mit einziehendem Rand. Verbrannt. Ton schwarz bis hellbraun (*Taf. 52, 11*). – 56. RS eines Tellers mit einziehendem Rand. Verbrannt. Tonkern schwarz, Oberfläche ehemals rotbraun übermalt (*Taf. 52, 12*). – 57. Drei RS eines Tellers mit einziehendem Rand. Verbrannt. Ton schwarz, Oberfläche grau (*Taf. 52, 13*). – 58. Fast vollständiger, in Scherben vorliegender Einhenkelkrug mit trichterförmig nach außen gebogenem, leicht verdicktem Rand, zweistabigem Bandhenkel und unsauber abgesetztem Fuß. Ton ziegelrot (*Taf. 53, 10*). – 59. Nahezu vollständig erhaltener Einhenkelkrug. Hals und Henkel antik abgeschlagen. Ton rötlichbraun (*Taf. 53, 9*). – 60. RS, mehrere WS und BS eines Einhenkelkruges mit trichterförmig ausladendem, leicht kantigem Rand und breitem Standboden. Ton rostrot (*Taf. 53, 11*). – 61. Halsbruchstück eines Einhenkelkruges. Verbrannt. Ton schmutziggrau bis rot (*Taf. 53, 7*). – 62. Nur zur Hälfte in Scherben vorliegender Einhenkelkrug mit trichterförmig ausladendem Wulstrand, zweistabigem Bandhenkel und flachem Stengelfuß. Ton ziegelrot (*Taf. 53, 12*). – 63. Zu zwei Dritteln in Scherben erhaltener Vorratskrug, wohl Zweihenkelkrug mit zwei Profilrillen auf der Wandung. Ton fahlocker bis rötlichbraun (*Taf. 54, 11*). – 64. Zweistabiges Henkelbruchstück eines Schwerkuges ehemals weiß überschlämmt. Ton ziegelrot (*Taf. 53, 8*).

Nach den vorliegenden Gefäßformen gehören die Fundstücke und die durch diese ausgewiesenen Gräber wohl schon in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.

TK 6718 – Verbleib: Heimatmus. Malsch

E. SCHALLMAYER

Mörschenhardt siehe **Mudau** (Neckar-Odenwald-Kreis)

**Mosbach** Lohrbach (Neckar-Odenwald-Kreis). Bei einer Begehung im Februar 1980 fanden sich im Gewann „Im Wüst“ römische Leistenziegel, Scherben und das Bruchstück eines TS-Tellers Drag. 32.

TK 6620 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (R.-H. BEHRENDTS)

**Mudau** Mörschenhardt (Neckar-Odenwald-Kreis). Bei der Ausgrabung des Wachtpostens 10/33 („Kahler Buckel“) am Odenwaldlimes im September 1974 wurden aus dem Abraum der Reichslimeskommissions-Grabungen einige Keramikbruchstücke geborgen. Neben etwa 30 grobtonigen Wand- und Bodenscherben zumeist von Töpfen und Krügen kommen fünf aussagekräftigere Stücke vor. RS eines Topfes mit Wulstrand. Ton ocker (*Taf. 57 B, 1*). – RS eines Topfes mit kräftigem Wulstrand. Ton hellbraun (*Taf. 57 B, 2*). – RS eines Topfes oder Napfes mit umgelegtem leicht unterschrittenem Wulstrand. Ton graubraun. Hart gebrannt (*Taf. 57 B, 3*). – RS eines Topfes mit schmalem, doppelt gerilltem Horizontalrand und Profilrille auf der Wandung. Ton fahlocker (*Taf. 57 B, 4*). – RS einer Reibschüssel mit zierlichem Kragen. Ton gelbbraun. Unregelmäßige abgeschliffene Steinung (*Taf. 57 B, 5*). Die Fundstücke lassen sich insgesamt in den durch die Bestandszeit des Odenwaldlimes gegebenen Datierungsspielraum (erste Hälfte 2. Jahrhunderts n. Chr.) setzen. Vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 8, 1983, 309 ff.

TK 6420 – Verbleib: LDA Karlsruhe

R.-H. BEHRENDTS (E. SCHALLMAYER)

**Müllheim** Britzingen (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). Im Juni/Juli 1983 sollte in der ev. Kirche Britzingen der Einbau einer Fußbodenheizung durchgeführt werden. Vor Beginn der Installationsarbeiten wurde eine archäologische Sondierung vorgenommen. Der 4,10 x 3,30 m große Schnitt wurde nördl. an der S-Wand des Langhauses anschließend gelegt, die O-Grenze in der nördl. Verlängerung der W-Mauer des südl. Querschiffs. Als N-Grenze wählte man die südl. Kante des Mittelganges.



Die Untersuchung erbrachte keinerlei Reste von Bausubstanz. Über dem gewachsenen Boden, der aus Lößlehm bestand, lag eine bis zu 0,50 m dicke, sandig-lehmige graubraune Schicht. In sie eingebettet war eine grobe Steinschüttung aus unbehauenen Quadern – anstehendem Plattenkalk, gelbem Sandstein, der in der Nähe vorkommt, und ortsfremdem Buntsandstein. Zum Teil trugen die Brocken Brandspuren. Lose verstreut zwischen den Steinen fanden sich ein neolithisches Kalkstein-Beilchen (*Abb. 85*) und Bruchstücke römischer Ziegel und Keramik, wobei Einschlüsse mittelalterlichen Bleiglasses zeigen, daß es sich um eine nachrömische Planierschicht handeln muß.

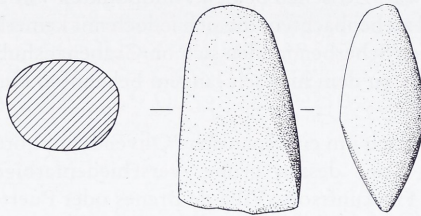


Abb. 85 Müllheim Britzingen (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). Neolithisches Beilchen aus Kalkstein. Maßstab 1:2.

Große Teile eines TS-Tellers Drag. 32 (*Taf. 58 A, 7*); Bodenstück eines TS-Tellers mit Stempelrest ... DEMIALIS (*Taf. 58 A, 3*), Vindemialis Rheinzabern; Bruchstück vom Boden eines TS-Tellers mit Stempelrest ... AL... (*Taf. 58 A, 2*); Bodenbruchstück eines TS-Napfes Drag. 33; Randscherbe eines TS-Napfes Drag. 40; Oberteil eines eingeschnürten Firnisbechers mit schwarzem, matt glänzendem Überzug (*Taf. 57 C, 5*); Randscherbe eines Firnisbechers mit Rollrädchendekor Niederbieber 33a, Überzug schwarz, matt glänzend, Ton hellgrau (*Taf. 58 A, 5*); Bodenscherbe eines weißtonigen Kruges mit kleinem Standfuß und Stranding (*Taf. 57 C, 4*); Randscherbe eines Topfes mit umgelegtem Rand, schwarz (*Taf. 57 C, 7*); Randscherbe eines rauhwandigen Topfes mit leicht gekehltem umgelegtem Rand, Oberfläche schwarz, Ton rotbraun (*Taf. 57 C, 6*); Randscherbe eines rauhwandigen Topfes mit Deckelfaltrand, hellgrau (*Taf. 57 C, 8*); zwei Randscherben von Töpfen mit Horizontalrand; Randscherbe eines großen Topfes mit gerilltem Horizontalrand, rauhwandig, grau (*Taf. 57 C, 10*); Randscherbe eines kleinen rauhwandigen Doliums, Ton grau (*Taf. 57 C, 9*); Randscherbe eines einfachen grautonigen Tellers; Randscherbe einer rauhwandigen Schüssel mit abfallendem Horizontalrand, dunkelgrau (*Taf. 57 C, 1*); Randscherbe einer groben Schüssel mit nach innen vorspringendem Horizontalrand, grau (*Taf. 57 C, 3*); Randscherbe einer glattwandigen Schüssel mit orangebraunem Überzug und gekehltem Horizontalrand (*Taf. 57 C, 2*); Bodenscherbe eines rauhwandigen Gefäßes mit wellenförmigem Kammstrich auf der Außenseite, blaugrau (*Taf. 58 A, 6*); Bruchstück vom Standfuß eines Glasgefäßes mit verdicktem Rand, gelblich, durchsichtig (*Taf. 58 A, 1*); tönernes Webgewicht, fein, dunkelorangebraun (*Taf. 58 A, 4*).

In die über der Planierung liegende, sandig-lehmige, bis zu 0,20 m tiefe Schicht war eine Bestattung eingetieft. Das Skelett war O-W orientiert und befand sich in Rückenlage. Es war ziemlich stark gestört. Nach anthropologischer Bestimmung durch G. WESSELKAMP handelt es sich um die Überreste eines neun- bis elfjährigen Mädchens.

Die Fundschichten wurden nach oben von der Stickung zum Kirchenboden abgeschlossen.

TK 8112 – Verbleib: LDA Freiburg

T. SPITZING

Nagold (Kreis Calw). Siehe S. 534, Fst. 5.



**Neckarzimmern** (Neckar-Odenwald-Kreis). Durch das Landratsamt des Neckar-Odenwald-Kreises wurde das LDA am 11.6.83 davon unterrichtet, daß J. HERRMANN bei Ausschachtungen für eine Leitungstrasse im Gewann „Untere Au/Steinbuckel“ Funde beobachtet und aufgelesen habe. Eine Ortsbesichtigung ergab am folgenden Tag, daß über eine Strecke von ca. 50 m eine römische Fundschicht durch den Graben durchschnitten worden war. Im Abstand von 12 m fanden sich am W-Rand der Fundschicht zwei offenbar nahezu im rechten Winkel geschnittene Fundamentreste unmittelbar unter dem Unterboden, zwischen denen sich – auf dem gewachsenen Boden aufliegend – eine einfache Steinpackung erstreckte, die wohl ursprünglich die Grundlage für einen Bodenestrich bildete. In 34 m Entfernung östl. bargen die Bauarbeiter das Oberteil einer Amphore, das nach ihren Angaben mit der Mündung nach unten gelegen hatte und mit Kalk gefüllt war. Zwischen beiden Fundpunkten war eine weitere Steinpackung von 3 m B. im Grabenprofil zu beobachten, die sich jedoch mit keinerlei weiteren Befunden verbinden ließ. Neben einzelnen Scherben fanden sich im Grabenaushub Teile römischer Leistenziegel. Die Fundstelle dürfte zu dem hier seit langem bekannten Gutshof gehören (WAGNER, Fundstätten 2, 393 f.).

Bei der Amphore handelt es sich um eine spanische Olivenölampore der Form Dressel 20 aus rötlich fahlockerfarbenem Ton, dessen grobe, verschiedenfarbige Sandmagerung auffällt (Abb. 86; Taf. 60, 11). Der Herkunftsort, Villa de Brenes oder Puerto el Barco in Andalusien, Südsanien, läßt sich aufgrund des Stempels LVC VIR bestimmen. Der zu L(---) V(---) C(---) VIR(GINENSIA) zu ergänzende Stempel kann aufgrund des Vorkommens von Exemplaren der gleichen Stempelfamilie am Monte Testaccio in Rom (vgl. CIL XV 3213 bzw. 2627 ff.) in die Mitte bis zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden.

TK 6620 – Verbleib: LDA EV 83/0-9

R.-H. BEHREND (E. SCHALLMAYER)

**Oberndorf am Neckar** Bochingen (Kreis Rottweil). Im Sommer 1985 wurde etwa 1,6 km S der Kirche in Bochingen anlässlich von Flurbereinigungsmaßnahmen die Trasse einer römischen Straße auf etwa 6 m L. aufgedeckt und durch A. DANNER dokumentiert. Es handelt sich um die von Rottweil nach Sulz führende Verbindung, die an dieser Stelle in einem Bogen um den Bau-berg herumführt. Der Aufschluß liegt am westl. Scheitelpunkt dieses Bogens. Die Schotterung des Straßenkörpers hatte eine B. von 4,5 m und war von Randsteinen und Straßengräben be-

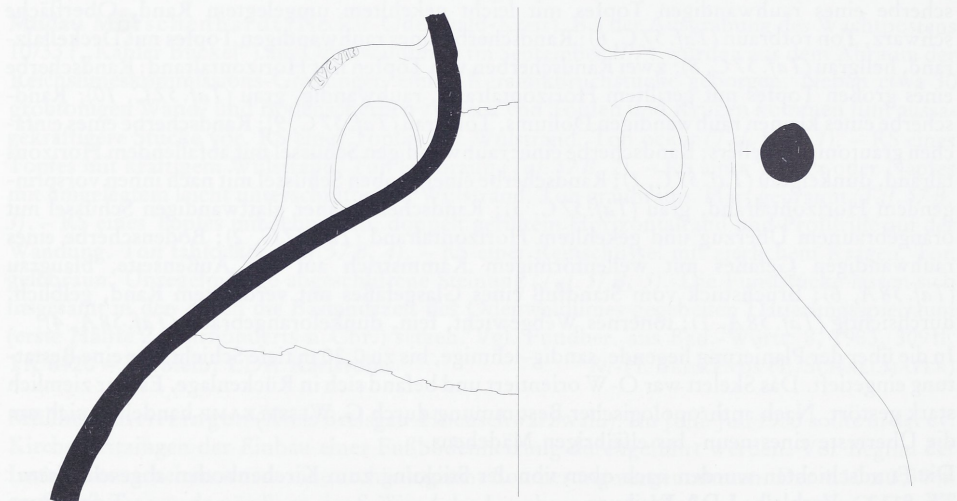


Abb. 86 Neckarzimmern (Neckar-Odenwald-Kreis). Amphore aus einem Gutshof, zum Stempel vgl. Taf. 60, 11. Maßstab 1:5.



grenzt. Wagenspuren von 1,6–1,7 m Spurbreite, bis zu 4 cm tief in den Schotter eingefahren, konnten nachgewiesen werden (Abb. 87). In der Trasse lag die Randscherbe eines römischen Gefäßes.

TK 7717 – Verbleib: Heimatmus. Oberndorf

A. DANNER (V. NÜBLING)

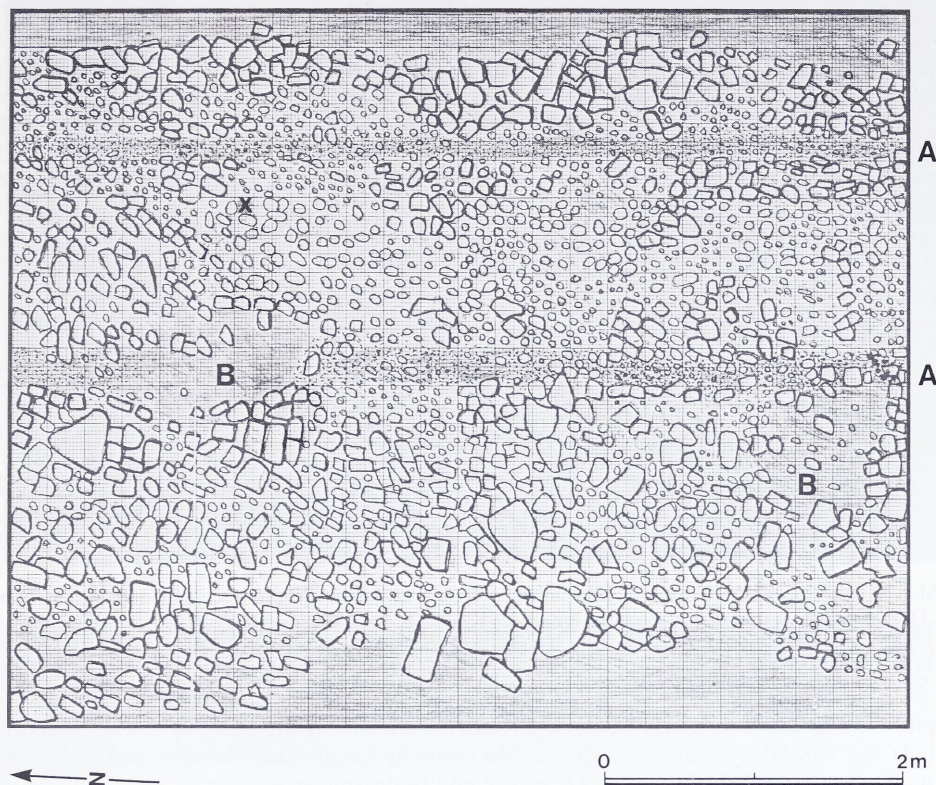


Abb. 87 Oberndorf am Neckar Bochingen (Kreis Rottweil). Trasse einer römischen Straße; A Radspuren, B Störung durch Baumstümpfe, X römische Scherben.

Oberrohrn siehe **Pfedelbach** (Hohenlohekreis)

**Öhringen** (Hohenlohekreis) Der Wp. 33 liegt am SO-Ortsrand von Öhringen in Flur „Küh-rain“ N des „Alten Wegs“. Da die Stadtverwaltung Öhringen eine Rekonstruktion dieses Turmes durchführte, wurde 1982 eine kurze Untersuchung der Turmrüine durchgeführt. Dabei zeigten sich nur noch wenig tiefe Reste der Mauerausbruchgrube mit einer Stärke von 0,65 m, die den rechteckigen Turmgrundriß jedoch nur noch auf der S-, W- und N-Seite erfassen konnte. In N-S-Richtung beträgt die innere Lichte Weite 3,6 m. Ein Schnitt durch den Limesgraben ergab eine T. von 2,1 m unter der heutigen Oberfläche. Funde wurden nicht geborgen.

TK 6723

J. BIEL

– **Ohrnberg** (Hohenlohekreis). Von der bekannten römischen Fundstelle in Flur „Hofäcker“ 0,7 km OSO (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 262 Nr. 2) legt R. GENSHEIMER 1983





Abb. 88 Ohringen Ohrnberg (Hohenlohekreis). Luftaufnahme des römischen Gutshofes in Flur „Hofäcker“. Freigegeben RP Stuttgart Nr. B 27917 am 11. 11. 1983.

Luftbilder vor, auf denen das Hauptgebäude sowie die Umfassungsmauer deutlich zu erkennen sind (Abb. 88). Hier sammelte H. MEYLE 1985 römische Keramik auf, darunter sechs Scherben von Sigillata, zwei Scherben einer Reibschale und Bodenstücke.

TK 6722 – Verbleib: WLM

J. BIEL

**Offenau** (Kreis Heilbronn). Im Bereich der bekannten römischen Siedlungsstelle in Flur „Mäurich“, etwa 1,7 km SO vom Ort und S der Bundesstr. 27, wurde im Herbst 1984 ein Acker tief umgepflügt. Dabei wurde römischer Bauschutt hochgepflügt, größere Steine wurden ausgelesen und weggeschafft. In N-S-Richtung zieht eine breite Kiesstreuung durch den Acker, die sich N der Bundesstraße fortsetzt. Zu beiden Seiten dieses Kiesstreifens wurden dunkle Bodenpartien hochgepflügt. Auf einem neuen Luftbild fügen sich dieser Straßenzug und daran aufgereihte Kellergruben zu einem organischen Siedlungsbild (Abb. 89). Es handelt sich um einen Straßenzug in Fortsetzung des anzunehmenden Neckar- und Jagstübergangs von Wimpfen in Richtung Gräberfeld. Als Oberflächenfunde fanden sich neben Resten von Ziegeln, Tubuli, verbranntem Hüttenlehm, durch Brand geröteten Steinen, bläulichgrünen Schlacken und durch starke Hitze- einwirkung verursachter Verglasung etliche Kulturreste: ein abgegriffener Sesterz des Hadrian; eine gewölbte Bronzescheibe vom Pferdegeschirr; von reliefverzierter Terra sigillata (Zeichnung und Bestimmung H.-H. HARTMANN) Art des Satto, Chemery oder Mittelbronn (Taf. 58 B, 2. 4); Art des LAA-Töpfers, Eschweilerhof (Taf. 58 B, 3. 8); Art der Avitusgruppe, Blickweiler oder Eschweilerhof (Taf. 58 B, 1. 5. 6); Art des Janus, Heiligenberg (Taf. 58 B, 11); Art des Januarius 1, Rheinzabern (Taf. 58 B, 9; 59, 1); Art des Reginus 1, Rheinzabern (Taf. 58 B, 10; 59,



2); Art des Cobnertus 3, Rheinzabern (*Taf. 58 B, 7*); B. F. Attoni, Rheinzabern (*Taf. 59, 13; 60, 7*); Art des Cerialis, Ware B, Rheinzabern (*Taf. 59, 10*); Art des Comitalis 5, Rheinzabern (*Taf. 59, 6, 12; 60, 4*); Art des Mammilianus, Rheinzabern (*Taf. 59, 5*); Art des Firmus 2, Julius 1 oder Lupus, Rheinzabern (*Taf. 59, 7*); Belsus, Rheinzabern (*Taf. 59, 11; 60, 5*); Pupus, Rheinzabern (*Taf. 59, 9; 60, 6*); wahrscheinlich Art des Domitianus, Schwäbische Ware (*Taf. 59, 4*); Rheinzaberner oder Heiligenberger Ware (*Taf. 59, 8*) und nicht zuweisbare Rheinzaberner Ware (*Taf. 59, 3*). – Von der glatten Terra sigillata sind zu erwähnen: Rheinzaberner Stempel des Castus (*Taf. 60, 1*) (Lud. V 211, c); Oceanus oder Ociso (*Taf. 60, 2*) (Lud. V. 223); Proclinus (*Taf. 60, 3*) (vgl. Lud. V 227); ein Graffito .. LAVISE .. über dem Standring eines Gefäßes unbestimmter Form (*Taf. 59, 14; 60, 8*); dazu Fragmente von Tellern Drag. 31, 32, Curle Typ 15, Ludowici Typ Tb und Tl, von Tassen und Schalen Drag. 27, 33 und 36, von Schälchen mit Schliffverzierung (wie Lud. Typ GSa und GSd), von Bechern (wie Lud. Vd-Vg) und von Schüsseln und Reibschüsseln Drag. 38 und 43. Die übrige Firnisware und Grobkeramik ist vertreten durch Bruchstücke von Faltenbechern, Griesbechern und Bechern mit geripptem Rand sowie Bruchstücke von Tellern, Schalen, Reibschalen, Töpfen, Krügen und Amphoren. Schließlich fanden sich Reste von Glasgefäßen, von Fensterglas, mehrere Eisengegenstände und ein Mühlsteinfragment aus Lava.

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (M. PIETSCH)

Ohrnberg siehe **Öhringen** (Hohenlohekreis)

Pfahlbronn siehe **Alfdorf** (Rems-Murr-Kreis)

**Pfedelbach** Oberohrn (Hohenlohekreis). Die Grundschule Pfedelbach legte im Sommer 1985 einen Profilschnitt durch den Limes an. Die Grabungsstelle lag in Flur „Wachholder“, 0,5 km WNW des Ortes in Parz. 684. Der Limesgraben war hier noch 2,3 m tief und enthielt in seinen

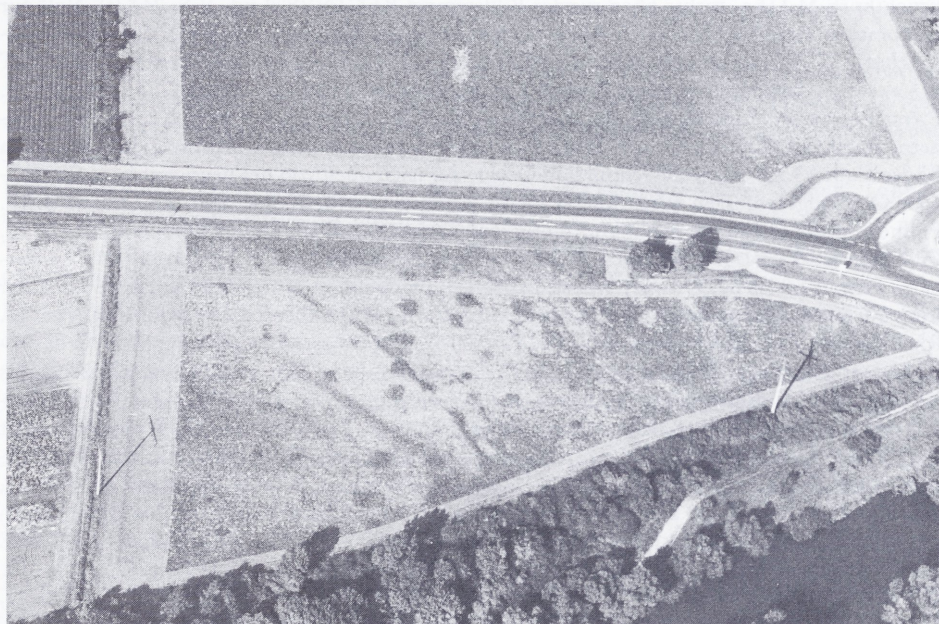


Abb. 89 Offenau (Kreis Heilbronn). Luftbild von der römischen Straße und mehreren Kellergruben in Flur „Maurich“. Freigegeben RP Stuttgart Nr. 43518 am 21. 1. 1986.



oberen Schichten ein Holzkohleband. Die Palisade wurde nicht erfaßt, Funde wurden nicht geborgen.

TK 6823

R. STROH (J. BIEL)

**Philippsburg** Huttenheim (Kreis Karlsruhe). Im Juli 1980 barg K.-F. HORMUTH aus der Kiesgrube Brecht im Gewann „In der Au“ ein eisernes Haumesser mit dreieckiger Klinge; Spitze abgebrochen, Rücken leicht gewölbt; im bandförmigen Heft war die Klinge mit zwei Nieten befestigt, das Heft geht in einen tüllenartigen Griff über, der teilweise flachgedrückt und nur fragmentarisch erhalten ist. Am Griff haften Kiesreste (*Taf. 61 A*).

TK 6716 – Verbleib: Städt. Mus. Bruchsal Inv. Nr. 80.5

K.-F. HORMUTH (R.-H. BEHRENDTS)

**Rainau** Buch (Ostalbkreis). 1. Aus der umfangreichen Sammlung von R. GRÜNBACHER aus Crailsheim stammen die zahlreichen Fundgegenstände, die hier vorgelegt werden sollen. Sie wurden in den zurückliegenden Jahren im Kastell- und Vicusbereich von der Oberfläche aufgefunden. Wenn nicht anders vermerkt, traten sie im Areal westl. des Vicus und südl. der Straße nach Aalen zutage (siehe Lageplan: Fundber. aus Bad.-Württ. 9, 1984, 693 Abb. 87).

Terra sigillata, verziert (ausschließlich Bilderschüsseln Drag. 37): 1. Rbrst. Eierstab Lud. VI E 19 a, Metopengliederung mittels Vertikalstab O 242, der bekrönt und unterteilt wird von Siebenpunktrosette O 42 mit je einem angehefteten, fünflappigen Blättchen an gebogenem Stiel P 99; links neben Vertikalstab Punzenrest des Triton M 104. Rheinzabern, Janu(arius) I (*Taf. 62, 1*; Vicus, Südmittel). – 2. Wbrst. Eierstabrest Lud. VI E 69. Rheinzabern, Janu(arius) I. – 3. Rbrst. Eierstab Lud. VI E 19, darunter Ansatz eines Kreises oder Kreisbogens. Rheinzabern, Janu(arius) I, Art der Janu(arius) nahestehenden Ware oder Mammilianus (*Taf. 62, 2*). – 4. Wbrst. Ringer n. r. Lud. VI M 196 in breitem, gemustertem Kreis K 48. Rheinzabern, Janu(arius) I – Augustinus III (*Taf. 62, 3*). – 5. Wbrst. Punzenrest des Amor n. l. Lud. VI M 142, an der linken, unteren Bruchkante nicht bestimmbarer Punzenrest. Rheinzabern, Janu(arius) I – Severianus. – 6. Rbrst. Eierstab Lud. VI E 58, darunter Faustkämpfer n. l. M191 a, Amor mit Fruchtkorb M 115 a, rechts oben runder Bildstempel REGINVS. Lud. V S. 244 (f). Vgl. zur Dekoration: Lud. VI Taf. 12, 17. Rheinzabern, Reginus I (*Taf. 62, 4*; Acker N der Kastell Mittelachse). – 7. Wbrst. Unterhalb Schnurstab Lud. VI O 243 galoppierendes Pferd n. l. Lud. VI T 114 a, rechts darunter dreiteilige Blüte P 128. Rheinzabern, Reginus I (*Taf. 62, 5*). – 8. Wbrst. Eierstabrest wohl Lud. VI E 65, darunter Faunskopf M 17 a in Schnurbogen KB 107. Rheinzabern, Reginus I (*Taf. 62, 6*). – 9. Wbrst. Zwischen zwei nach unten schwingenden, gerippten Bögen Lud. VI KB 92, wohl Schnurstab O 243, der nach oben von der neunstrahligen Sternrossette O 45 abgeschlossen wird. Rheinzabern, Reginus I. – 10. Wbrst. Eierstab Lud. IV E 17. Füllhornmotiv O 160 mit Mohnkopfmotiv P 120 alternierend mit glatten Doppelkreisen K 16. Im linken K 16 Jäger mit Jagdspeer M 205. Vgl. zur Dekoration: Lud. VI Taf. 34, 10. Rheinzabern, Firmus I (*Taf. 62, 7*). – 11. Wbrst. In glattem Doppelkreis K 16 wohl Fußpartie des Adler Lud. VI T 199. Rheinzabern, Firmus I (*Taf. 62, 8*). – 12. Wspl. Eierstabrest wohl Lud. VI E 40. Rheinzabern, Cerialis VI – Primitivus III (*Taf. 62, 9*). – 13. Rbrst. Eierstab Lud. VI E 10, darunter kleiner Rest von umlaufendem Perlstab O 260. Rheinzabern, Comitalis III oder Verecundus II. Der Dekorationsvergleich spricht für eine Zuweisung an Verecundus II. – 14. Wbrst. Eierstabrest wohl Lud. VI E 18. Rheinzabern, Mammilianus – Victorinus I. – 15. Wbrst. Efeublatt Lud. VI P 96 a unter Rest des äußeren, umlaufenden Stabes eines Eierstabes, links schmaler Perlstab O 263. Rheinzabern, Attillus (*Taf. 62, 10*). – 16. Zwei pass. Wbrste. Eierstab Lud. VI E 11, darunter Hahn n. l. T 235 a in glattem Doppelkreis K 19 a. Rheinzabern, Attillus oder Primitivus I (*Taf. 62, 11*; Vicus, früherer Feldweg O des Kastells). – 17. Rbrst. Eierstabrest Lud. VI E 51. Rheinzabern, Julius I, Lupus und Ware anschließend an Reginus II (*Taf. 62, 12*). – 18. Wbrst. Eierstabrest wohl Lud. VI E 51. Wie vor. – 19. Wbrst. Kniender n. r. Lud. VI M 265 a, links neben glattem Doppelkreis K 19, darin nicht bestimmbarer Punzenrest. Vgl. zur Dekoration: Lud. VI Taf. 202, 7. 10. Rheinzabern, Primitivus IV (*Taf. 62, 13*; Vicus, S der Kastellmitte). – 20. Wbrst. Eierstab Lud. VI E 41, darunter springender Hirsch n. l. T 96 (bislang nicht für



Primitivus IV nachgewiesen), darunter nicht bestimmbarer Punzenrest. Rheinzabern, Primitivus IV (Taf. 62, 14). – 21. Boden- und zwei pass. Wbrste. Eierstab Lud. VI E 23 auf Stützen O 179 aufgesetzte Kreisbögen KB 80, sie umrahmen alternierend Blattkreuz O 32 und Stütze O 177. Vgl. zur Dekoration: Lud. VI Taf. 209, 9. 21. Rheinzabern, Julius II – Julianus I (Taf. 62, 15; Vicus, S der Kastellmitte). – 22. Wbrst. Laufender Hund n. l. Lud. VI T 141 b, darüber glatter Kreis K 7, rechts und links leicht tordierte Vertikalstäbe mit glatter Abschußleiste. Rheinzabern, Julius II – Julianus I (Taf. 62, 16). – 23. Wbrst. Springender Hirsch n. l. Lud. VI T 93, darüber kleiner Bär n. l. T 55, links darunter wohl kleiner Hund n. r. Rheinzabern (?) (Taf. 62, 17; Acker N des Kastells). – 24. Wbrst. Eierstabrest mit links angelegtem Stäbchen und wohl glattem Begleitstab, darunter schwache, nicht bestimmbare Punzenreste. Rheinzabern (?). – 25. Wbrst. Punzenreste der sich gegenüberstehenden Gladiatoren wie P. GOESSLER/R. KNORR, Cannstatt zur Römerzeit (1921) Taf. 1, 30, dazwischen scharf geschnittener Punzenrest des gezackten Zierbandes wie Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 228 Taf. 278, 6 (Walheim). Schwäbische Ware des Reginus (Taf. 62, 18). – 26. Wbrst. Eierstabrest wohl SIMON E 6 mit begleitendem Perlstab 127, daran angeheftet Blüte 95. Darunter grob geperltes Zierband 122. Unbestimmbarer Punzenrest an linker Bruchkante. Waiblingen, Ware des Marinus (?) (Taf. 62, 19). – 27. Zwei Wbrste. Rest der unteren Bildzone mit floralem Randfries und Punzenrest eines sitzenden Tieres n. r. (Hase ?). Vergleichsbeispiele haben sich nicht gefunden. Qualität des Dekors und Tonbeschaffenheit deuten auf schwäbische Ware (Taf. 62, 20). – 28. Wbrst. Schwach ausgeprägte, nicht bestimmbare Punzenreste. – 29. Wspl. Kleiner Punzenrest, nicht bestimmbar. Terra sigillata, glatt: 1. Boden- und pass. Wbrst. eines Tellers Drag. 31 mit Rest eines Bodenstempels IANVARIVS. Vgl. Lud. S. 216 (b), Rheinzabern (Taf. 60, 9). – 2. Bodenspl. eines Tellers Drag. 31 mit Rest eines Bodenstempels [TO]CCINV[S]. Faksimile: Rheinzabern, LUD. VS. 231 (e) (Taf. 60, 10). – 3. Rbrst. eines Tellers Drag. 31 mit Rest eines nach dem Brand eingeritzten Graffito: CO[—]. Rheinzabern (?) (Taf. 62, 23). – 4. Rspl. eines Tellers Drag. 39 (=Lud. Typ O a). Rheinzabern (?) (Taf. 62, 21). – 5. Kragenspl. einer Reibschüssel Drag. 43 mit floraler Barbotineverzierung; vgl. Dekor bei D. PLANCK, Arae Flaviae II (1975) Taf. 92, 7 (Taf. 62, 22; Vicus, früherer Feldweg SO des Kastells). – 6. Kragenbrst. und -spl. zweier Reibschüsseln wie vor. – 7. Wbrst. eines Napfes Drag. 49 mit feinem Ratterdekor. Vgl. OSWALD/PRYCE, Taf. 75, 11. Rheinzabern (?).

Nigraartige Ware: 1. Wbrst. einer rollrädchenverzierten Flasche. Die Verzierung besteht aus noch drei 1,1 cm hohen Reihen eines fischgrätartigen Musters, Rapportl. 4,2 cm. – 2. Wbrst. wie vor. Die Verzierung besteht aus noch neunzehn 0,3 cm hohen Kerbreihen dicht gestellter Senkrechtastern.

Überzugware: Rbrst. einer rätischen Reibschüssel mit rinnenförmigem Ausguß. Ton: sämisch, Oberfläche: orangebraune Engobe, abgerollt.

Tongrundige Ware: Deckelbrst. mit Rest eines Graffito: AVR[—]. Ton: hellachsfarben; Oberfläche: leicht abgerollt (Vicus, südl. d. Mitte).

Lavez: Bodenbrst. eines Zylindertopfes mit umlaufenden Rillenbündeln. Lilagraue Oberfläche, außen leichte Rußspuren.

Sämtliche Sigillaten lassen sich in den Zeitraum von der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. einordnen. Neben vereinzelten Exemplaren schwäbischer Manufakturen (Nrn. 25–27) sind ausschließlich Rheinzaberner Produkte nachgewiesen. Die Mehrzahl von diesen Stücken stammt aus den ältesten Werkstätten (z. B. Nrn. 1–11), doch das vorgestellte Spektrum weist auch einige Erzeugnisse der jüngsten Töpfergemeinschaften auf (Nrn. 21–22).

TK 7026 – Verbleib: Privatbesitz

R. GRÜNBACHER (G. SEITZ)

2. Im Bereich des Kastellvicus wurden anlässlich von Begehungen im Frühjahr 1985 die nachstehenden, römischen Funde geborgen.

Terra sigillata: 1. Wbrst. einer Schüssel Drag. 37. Eierstab Lud. VI E 39 a mit Doppelrechteckstab O 246, darunter auf senkrecht verlaufendem Schnurstab O 242 Doppelblättchen P 142,



links daneben gerippter Boden KB 89, über dessen Scheitelpunkt Doppelblättchen P 140. Rheinzabern, Janu(s) I (*Taf. 63, 11*). – 2. Wbrst. einer Schüssel Drag. 37. Im Bildfeld Amor mit Fruchtkorb Lud. VI M 115. Rheinzabern. Die Punze ist belegt bei den Töpfen Janu(s) I bis Bel-sus I (*Taf. 63, 12*). – 3. Zwei Wbrste. einer Schüssel Drag. 37. Fries aus Zierscheibe O 125 auf vorgeritzter Linie Lud. VI R 14; vgl. Lud. VI Taf. 18, 20. Rheinzabern, Reginus I (*Taf. 63, 13*). – 4. Wbrst. einer Schüssel Drag. 37. Ringer n. r. Lud. VI M 196 a, links daneben glatter Kreis K 6, darin unbestimmbarer Verzierungsrest. Rheinzabern, Reginus I (*Taf. 63, 14*). – 5. Wbrst. einer Schüssel Drag. 37. Laufender Hund n. l. Lud. VI T 141 in glattem Kreis K 7. Rheinzabern, Kreis des Cerialis, Ware B (*Taf. 63, 15*). – 6. Großes Rbrst. eines Napfes Drag. 33 mit geschwungener Wandung und außen 2,7 cm unterhalb des Randes sowie innen entlang des Randes umlaufende Rillen (*Taf. 63, 16*). – 7. Großes Rbrst. eines Tellers Drag. 31 (Lud. V Sb). Rheinzabern (*Taf. 63, 17*). – 8. Rbrst. eines Tellers wie vor. – 9. Wbrst. eines Tellers wie vor. – 10. Bodenbrst. mit Wandungsansatz einer Reibschale Drag. 43 mit außen getreppter Wandung (*Taf. 63, 18*).

Überzugsware: Wbrst. eines großen Topfes in rätischer Ware im Stil 2 nach F. DREXEL, ORL B Nr. 66 c (Faimingen) 80ff. Ton: hellachsfarben; Oberfläche: außen braunschwarz, leicht glänzend; innen tonfarben.

Kupferlegierung: 1. Vollplastisches Brst. eines Spiegelgriffs (?) (*Taf. 63, 1*). – 2. Brst. eines länglichen, halbplastischen Beschlags (*Taf. 63, 2*). – 3. In sich verbogenes Schildchen mit leicht nach innen geschwungenen Seiten; zur Befestigung dienten Gegenknöpfe. Vgl. J. OLDENSTEIN, 57. Ber. RGK. 1976, 265 Taf. 59 Nr. 737 (*Taf. 63, 3*). – 4. Brst. eines länglichen Schildchens. – 5. Brst. einer (Gürtel-)Beschlagplatte in opus interrasilis; zur Befestigung dienten Nietlöcher (*Taf. 63, 4*). – 6. Brst. eines Beschlags in Ellipsen- oder Kahnform, zur Befestigung dienten Gegenknöpfe. Vgl. OLDENSTEIN, a. a. O. 264 Taf. 58 Nrn. 718. 720. 722–724 (*Taf. 63, 5*). – 7. Brst. eines wohl gleichseitigen, halbplastischen Beschlags (*Taf. 63, 6*). – 8. Brst. eines feinen, dünnen Beschlags mit getriebenem Kerbdekor (*Taf. 63, 7*). – 9. Intaktes, stumpf zusammengebogenes, ovales Ringchen, im Querschnitt D-förmig (*Taf. 63, 8*). – 10. Niet mit flachem, scheibenförmigem Kopf; zur Befestigung dienender Nietstiftrest auf der Rückseite. Dm. 1,5 cm. Vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, Taf. 291, 7 (Rommelshausen) (*Taf. 63, 9*). – 11. Brst. eines dünnen Beschlags, zur Befestigung dienender Nietstiftrest auf der Rückseite. Vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 8, 1983, Taf. 197, 2 (Osterburken). – 12. Brst. einer feinen Ledereinfassung (*Taf. 63, 10*). – 13. Brst. eines runden, feinen Kettengliedes. – 14. Brst. einer dünnen, flachen Beschlagplatte, keine Originalkanten erhalten. – 15. Kleinstes Brst. eines sehr dünnen Blechstreifens.

Eisen: 1. Geschoßbolzen mit schmaler, durchlochter Tülle; Gewicht: 30 g. Vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, Taf. 274 A, 16 (Schwabsberg) (*Taf. 63, 19*). – 2. Brst. eines Durchschlags. Vgl. M. PIETSCH, Saalburg-Jahrb. 39, 1983, Taf. 12, 269 (*Taf. 63, 20*).

Glas: 1. Intakter, ovaler Spielstein, im Querschnitt D-förmig. Oberfläche stark verwittert, Farbe: dunkelbraun/schwarz (*Taf. 63, 21*). – 2. Griffbrst. eines Tintenfassens. Naturfarben, blaugrün mit feinen Schlieren. – 3. Sekundär verbranntes, längliches Klümpchen. Entfärbt, wasserhell, stark verunreinigt. – 4. Sekundär verbranntes, unförmiges Klümpchen; bestehend aus zwei verschieden farbigen Bestandteilen. Entfärbt wasserhell bzw. naturfarben, blaugrün.

Bein: Brst. eines kleinen, sehr dünnen Knochens mit deutlichen Schnitzspuren.

Die zeitlich gut einzuordnenden Sigillaten stammen sämtlich aus der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. und gehören somit der Gründungszeit des Platzes an. Das Aussehen der Scherben könnte auf Tiefpflugtätigkeit deuten, bei der ältere Gruben erfaßt wurden.

TK 7026 – Verbleib: Privatbesitz

U. SEITZ (G. SEITZ)

**Riegel** (Kreis Emmendingen). Aus dem Areal des aufgelassenen Kastells (Fundstelle: Kinderheim St. Anton) liegt ein fragmentierter Sigillata-Teller der Form Drag. 32 – Lud. V Ta vor (*Taf. 60, 12; 67 D*). Erhalten ist etwas mehr als die Hälfte des Gefäßes; orangeroter, glänzender



Überzug, hellroter Ton; Rdm. 16,6 cm. Der Boden ist ungestempelt. Es handelt sich vermutlich um ein Produkt aus Rheinzabern. Auf der Außenseite ist etwa in halber Höhe der Wandung der Rest eines eingeritzten Eigentumsvermerks sichtbar; man liest unschwer: [---S]EVERINI. Das Cognomen des Besitzers lautete demnach Severinus. Die Datierung ergibt sich durch die Gefäßform: Teller Drag. 32 – Lud. Ta treten in aller Regel erst ab der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. (vgl. H.-G. SIMON, in: *Limesforsch.* 22 [1983] 94), möglicherweise sogar noch etwas später (vgl. Bayer. Vorgeschichtsbl. 46, 1981, 72), auf und erfreuen sich auch im 3. Jahrhundert n. Chr. großer Beliebtheit.

Frühere Besprechung mit anderer Datierung: R. WIEGELS, Graffito auf einer Sigillata-Scherbe aus Riegel am Kaiserstuhl. *Fundber. aus Bad.-Württ.* 7, 1982, 354 f. mit Abb. 4.

TK 7912 – Verbleib: Mus. f. Ur- u. Frühgesch. Freiburg i. Br. R. WIEGELS (M. KLEIN)

Rinschheim siehe **Buchen (Odenwald)** (Neckar-Odenwald-Kreis)

Robern siehe **Fahrenbach** (Neckar-Odenwald-Kreis)

Rötenberg siehe **Aichhalden** (Kreis Rottweil)

**Rottweil.1.** Flur Hochmauren. Unter dem 1983 so überraschend verstorbenen ALFRED RÜSCH wurden bis zum Jahre 1983 weite Bereiche der Kastelle IV und V aufgedeckt. Unter dem sog. Handwerkerbau ließ sich die Umwehrung des Kastells V als Holzerdemauer mit doppelter Pfostenreihe feststellen. Obwohl sich in einer früheren Publikation A. RÜSCH für die Lage des Kastells V über dem Kastell IV ausgesprochen hat, ist dies keineswegs so sicher. Lediglich die Feststellung, daß die Baubefunde des Kastells V außer von späteren zivilen Befunden kaum gestört zu sein scheinen, spricht hierfür. Die Kastell IV zuweisbaren Befunde sind nur sehr fragmentarisch. Dagegen scheinen sich vom Kastell V Principia, ein komplexer Bau zwischen diesen und der im S liegenden Porta decumana und diverse Mannschaftsbaracken abzuzeichnen. Neben längeren Strecken der Umwehrung im NW ist auch das S-Tor, wohl die eben erwähnte Porta decumana, bekannt, so daß daran gedacht werden kann, einen vorläufigen Gesamtplan vorzulegen.

Vielleicht gilt es noch festzuhalten, daß aus topographischen und stratigraphischen Gründen zumindest Kastell IV, wahrscheinlich auch Kastell V, älter ist als das von D. PLANCK vorgelegte Kastell III, da die Fortsetzung der Via principalis dieses Kastells in Richtung Vindonissa über den Graben des Kastells IV führt.

Die Arbeiten am sog. Handwerkerbau konnten nach 1983 nicht weiter fortgesetzt werden, da andere dringlichere Maßnahmen Vorrang bekamen. Da der Gebäudekomplex erfaßbar und die fehlenden Teile zumindest in großen Zügen ergänzbar erscheinen, wurde die Bearbeitung als Freiburger Dissertation an J. LAUBER vergeben.

Die aus den Grabungen im Vorderbereich der Anlage geborgenen ca. 60 000 Tierknochen sind von M. KOKABI bearbeitet und 1982 unter dem Titel „ARAE FLAVIAE II“ – Viehhaltung und Jagd im römischen Rottweil“ als Band 13 der Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg vorgelegt worden.

Nachdem D. PLANCK schon 1975 das Kastell III und seine Bauten ausführlich dargelegt hat, konnte nun elf Jahre später von M. KLEE mit „ARAE FLAVIAE III – Der Nordvicus von Arae Flaviae“, Band 18 der Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, die nachkastellzeitliche Steinbebauung des gleichen Areals vorgelegt werden. KLEE sieht in der zeitweise als Rasthaus (Mansio) gedeuteten Villa C ein Privathaus mit eigenem Bad und in dem nördlich des Handwerkerbaus gelegenen zweizeiligen Gebäude eine Markthalle. Der Einbau einer Betonplatte und eines Ölabscheiders im Gelände der Fa. Mielnik mitten auf dem von RÜSCH als Forum (?) bezeichneten Bereich machten dort 1986 eine Untersuchung nötig. Schon 1984 wurde dieser bisher als unbebaut angesehene Bereich durch einen Grabenschnitt



erschlossen, damals konnten lediglich Gruben festgestellt werden (das Niveau des Schnittes lag allerdings sehr tief). Wie schon 1985 konnten keinerlei Steingebäude beobachtet werden. Allerdings scheinen sich zwei Punktfundamente im Grabungsareal befunden zu haben. Eines davon könnte mit einer älteren Entdeckung übereinstimmen. Dagegen konnte ein ebenfalls schon früher festgestellter Brunnen bei der angegebenen Lage nicht gefunden werden. Dagegen zeigte sich eine Vielzahl O–W laufender Pfostengrübchen. Dazu kommen eine 2 m tiefe Grube, über die ein in Stein gefaßter Wassergraben führte, und ein kleiner Ofen. Durch ihre stratigraphische Lage sowie durch leichte Winkel zueinander können schon jetzt mindestens zwei Phasen unterschieden werden. Eine erste Durchsicht der Funde läßt an eine sehr frühe (Kastellvicus ?) und eine relativ späte denken. Wie das zu interpretieren ist, sei zu diesem frühen Stadium dahingestellt, auffällig ist jedoch die fehlende Steinbebauung in diesem zentralen Bereich des Municipiums Arae Flaviae.

Der Neubau einer Fabrikhalle der Fa. Bayer OHG machte 1985 eine Untersuchung am westl. Straßenrand der Fernstraße SO der „Villa G“ nötig. Dabei wurde vor allem der mehrphasige Straßengraben beobachtet, in dem sich unter anderem mehrere Bronzebuchstaben von etwa 8 cm Höhe fanden.

Durch die Erweiterung des Hauses Römerstraße 53 (Ecke Flavierstraße) ergab sich ein etwa 15 x 10 m großer Aufschluß im hinteren Bereich der oben erwähnten „Villa G“. Sehr bald wurde deutlich, daß große Bereiche des zu untersuchenden Areals schon mindestens zweimal ausgegraben waren, einmal flächig bis zur Oberkante des gewachsenen Bodens, später dann in schmalen Grübchen entlang den Resten der Fundamente der Mauern, wobei diese z. T. zerstört wurden (Abb. 90). Ohne Probleme ließen sich die aufgedeckten Fundamentreste (vom aufgehenden Mauerwerk war nichts mehr erhalten) und ein Keller (Abb. 91) den aus den alten Plänen bekann-



Abb. 90 Rottweil; Römerstraße 53. Mauerreste der „Villa G“, zum Teil durch ältere Schnitte gestört, sowie Pfostengrübchen von älteren Holzgebäuden.



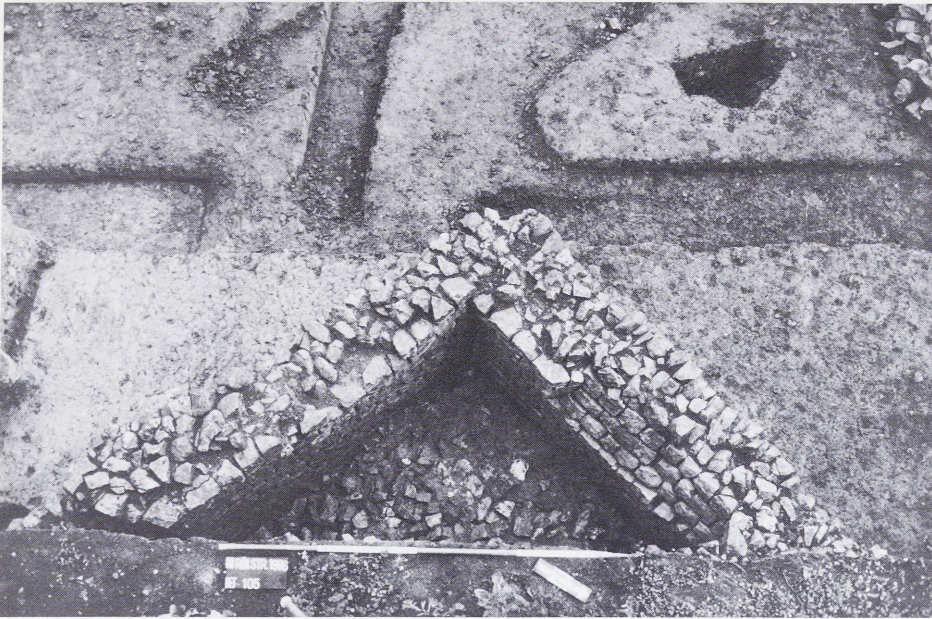


Abb. 91 Rottweil; Römerstraße 53. Kellerecke von „Villa G“ mit Lichtschacht zum Gebäudeinneren.

ten Mauern zuweisen. Allerdings stellte sich heraus, daß der alte Plan um etwa 5–10° gegen den Uhrzeigersinn gedreht werden muß, eine Feststellung, die sich schon vor Jahren bei Baubeobachtungen im nordöstl. benachbarten Haus Flavierstraße 2 angedeutet hat. Das heißt, daß das Gebäude leicht schräg zur Straße stand. Wegen der schlechten Erhaltung ließ sich eine von R. STRÖBEL in anderen Teilen des Gebäudes beobachtete Zweiphasigkeit nicht nachweisen.

Neu entdeckt wurde eine etwa 2,5 m tiefe, rund gesetzte Zisterne. Deren unterste Lage bestand aus fünf ca. 40 cm hohen Blöcken, die schon außerhalb der Zisterne aneinandergespaßt worden waren, wie große Paßmarken (Kreuze und Striche) deutlich machen. Ebenfalls neu ist die unter dem Steinbau verlaufende mehrphasige Holzbebauung, die allerdings wegen der Zerstörung durch die alten Ausgrabungen und wegen des kleinen Ausschnitts der Grabung keine Grundrisse erkennen läßt.

Hauptarbeitsgebiet der Jahre 1985 und 1986 war der Bereich zwischen Römerstraße und Fa. Mahle im südl. Bereich der römischen Stadt. Die schon von STRÖBEL 1956 festgestellten Töpferöfen hinter den von uns auszugrabenden Bereichen ließen Handwerkerviertel erwarten. Dem entsprachen auch die Befunde, indem Reste von drei bis vier übereinanderliegenden Phasen von Streifenhäusern mit unterschiedlichen Breiten zum Vorschein kamen. In den hinteren Bereichen vieler Häuser befanden sich kleine, mit einem Estrichboden versehene Räume. Dann kam eine große „Halle“, in der häufig Öfen bzw. Herde zu beobachten waren. Zur Straße hin gab es jeweils einen sorgfältig geschotterten Bereich, wobei bisher nicht ganz klar ist, ob es sich um eine Portikus oder einen geschlossenen Raum handelte. Für letzteres sprechen die in dem Schotter liegenden haus- und straßenseitigen Balkenrübchen, so daß wir hier vielleicht Werkstatt – und Verkaufsräume annehmen dürfen (Abb. 92).

Ein zwischen diesen Gebäudeteilen und der Straße liegender Graben wurde in einer späten Phase verfüllt (?) und mit Holzbrettern auf Unterzügen abgedeckt (ähnliche Strukturen fand schon RÜSCH nordwestl. unserer Ausgrabung im Bereich „Römerstraße“). Dadurch entstand eine Art Vorplatz zwischen den Häusern und der Straße.





Abb. 92 Rottweil; Fa. Mahle. Deutlich sind die gegeneinander versetzten, z. T. noch unterteilten, gepflasterten Vorräume der nach Osten (rechts) ziehenden Streifenhäuser sowie einige der zugehörigen Wandfundamentierungen zu erkennen.



Insgesamt wird es schwierig werden, die verschiedenen Phasen der Gebäude zu trennen, da über weite Bereiche die Kulturschichten nur insgesamt ca. 30 cm dick waren und natürlich ältere Befunde stark von jüngeren gestört wurden.

Auffällig ist auch hier ein recht hoher Anteil an frühem Fundmaterial, so daß kaum mehr daran zu zweifeln ist, daß die besiedelte Fläche auch zuzeiten des Municipiums Arae Flaviae nicht weiter reichte als schon in der Frühphase, als Kastellvicus vor allem des Kastells III. Denn inzwischen haben wir eindeutig den südl. Rand des römischen Rottweil (zumindest östl. der nach S führenden Fernstraße) erreicht. Er liegt etwa bei y 340 (siehe hierzu den „Gesamtplan des römischen Rottweil“), etwa da, wo schon STRÖBEL zwei Töpferöfen und drei Brunnen beobachtet hatte, 670 m südl. der Porta principalis sinistra des Kastells III. Zu diesen kam ein weiterer kleiner Ofen bei y 335 nur ca. 10 m hinter der Straße. Dadurch wird deutlich, daß hier der Rand der Siedlung erreicht ist, da sonst die Öfen immer hinter den Gebäuden liegen. Daß südl. davon eine eventuelle Bebauung nicht der Erosion zum Opfer gefallen ist, wird daraus ersichtlich, daß wir die Straße selbst noch ca. 20 m weiter bis y 315 verfolgen konnten. Erst ab hier ist sie in Richtung Friedhof vollständig aberodiert; lediglich schmale, mit Kies verfüllte Fahrspuren, wohl hauptsächlich aus dem Mittelalter, deuten den weiteren Verlauf der Straße an. Bis zur Erosionskante war die Straße, besonders ihr ältester Belag, ausgezeichnet erhalten. Große Randsteine begrenzten einen 4,3 m breiten zweilagigen Straßenkörper. Zuunterst kam eine Lage aus unregelmäßigen, bis 40 cm großen plattenartigen Muschélkalksteinen, auf die eine zweite ebensolche Lage draufgepackt war. Diese diente als Fahrbahn, denn ganz deutlich waren hier durch die lange Benutzung von den eisenbeschlagenen Reifen Fahrrinnen in den Belag „gefressen“. Über dieser ältesten Straße lag die sehr viel breitere Schotterung einer jüngeren, allerdings war diese stark zerrissen.

Im Frühjahr 1986 mußte ein weiterer recht kleiner Teil des Friedhofs untersucht werden, wobei 12 Brandgräber, z. T. schon stark aberodiert, geborgen werden konnte. Es waren Urnen-, wie Brandgruben- und Brandschüttungsgräber vertreten. Hervorzuheben ist ein Grab, in dem neben den üblichen verbrannten Gefäßresten, einem Leichenbrandhäufchen und einer Bronzemünze drei unverbrannte Lampen, dicht nebeneinander gestellt, gefunden wurden.

Gleichzeitig konnten wir beim Bau des neuen Parkplatzes der Fa. Mahle, der den römischen Friedhof halbkreisförmig umschließt und ihn einmal ganz bedecken soll, keine Gräber beobachten, so daß wir dadurch jetzt ein recht klares Bild von dem noch erhaltenen Areal des Friedhofs haben.

TK 7817 – Verbleib: LDA Archiv Rottweil

C. S. SOMMER

2. Flur Nikolausfeld. Auch auf dem Nikolausfeld westl. des Neckars wurde im Bereich der Kastele I und II in den letzten Jahren mehrfach gegraben. Einen größeren Bereich im NO-Eck des Kastells II konnte noch 1983 RÜSCH untersuchen. Dabei zeigte sich, daß die von der Steinmauer des Kastells II geschnittenen hölzernen Gebäude des Kastells I zweiphasig waren und z. T. auf identischen Linien nach einem Brand wieder hergestellt wurden. In einem der Fundamentgräbchen kam ein mit LEG XI gestempelter Ziegel zum Vorschein.

Kastell II hatte entgegen bisherigen Vermutungen keinen Holzvorläufer. Die Reste der zugehörigen Innenbauten sind weitgehend zerstört bzw. aberodiert und bestanden aus Steinfundamenten.

Ähnliche Befunde zeigten sich bei drei ca. 45 m langen und 2–6 m breiten Ausgrabungstreifen westl. der Hölderlinstraße, die wegen der Erweiterung des Friedhofs 1986 untersucht werden mußten. Leider sind ihre Flächen jeweils so klein, daß sich bisher keine kompletten Grundrisse andeuten. Gefunden wurden Abwassergräbchen, Pfostengräbchen und eine Pfostengrubenreihe nördl. und südl. der Mittelachse des Kastells II, die aber alle leicht gegeneinander verdrehte Achsen haben. Dazu kam noch ein Brunnen, der, da seine tiefen Lagen nicht gefährdet sind, nicht vollständig untersucht wurde.

Auffällig ist, daß sich keine Befunde, die zum Bad im Nikolausfeld oder zu eventuell umliegenden Bebauung gehören könnten, fanden.



Eines der beschriebenen Gräbchen lag unter dem stark zerfahrenen Rest einer nur randlich angeschnittenen Straße, von der noch nicht klar ist, ob sie römisch oder mittelalterlich ist. Für ersteres spräche ihre Lage in der Linie der Via decumana des Kastells II, allerdings wurde sie dann noch in mittelalterlicher Zeit benutzt, denn es fanden sich mittelalterliche Keramik und Hufeisen auf ihrer Oberfläche. Dies steht im Zusammenhang mit dem Königshof, zu dem auch mehrere Gruben, eine davon ausgebrannt, eventuell eine N-S verlaufende zweischalige Mauer von 90 cm B. ohne Rollierung und ein mögliches überdimensionales Grubenhaus aus dem 11./12. Jahrhundert gehören. Unter und zwischen diesen jüngeren Befunden zeigte sich eine Vielzahl von schwarzbraunen, wohl bandkeramischen Gruben und eine leicht geschwungene, ca. 24 m lange Hausseite aus Pfostengruben.

TK 7817 – Verbleib: LDA Archiv Rottweil

C.S. SOMMER

Schornbach siehe **Schorndorf** (Rems-Murr-Kreis)

**Schorndorf** Schornbach (Rems-Murr-Kreis). In intensiv landwirtschaftlich genutztem Bereich im Gewann „Schornbacher Straße“, innerhalb der Parz. 3590 und 3589, konnten im Jahre 1985 umfangreiche Bauschuttschichten ermittelt werden. Eine kleine Sondage ergab auf einem südwestl. Sporn, der deutlich nach NW und SO bzw. SW abfällt, ein römisches Bauwerk. Von der Topographie her handelt es sich hierbei um eine vorzügliche Lage. Schon beim Bau der Hauptstraße zwischen Schornbach und Schorndorf wurden römische Scherben gefunden. Es handelt sich um eine in ihrer Ausdehnung noch nicht ganz sicher erfaßbare römische Anlage, die durch intensive landwirtschaftliche Nutzung akut gefährdet ist. Bei den bisherigen Grabungsarbeiten und an der Oberfläche konnten drei Münzen sowie einige römische Scherben geborgen werden. Besonders zu erwähnen ist der Boden eines Tellers Drag. 31 mit Stempel Verecundus aus Rheinzabern. Die Bedeutung dieser Fundstelle liegt vor allen Dingen darin, daß wir hier offenbar eine der seltenen römischen Anlagen im unmittelbaren Hinterland des obergermanischen Limes zwischen Welzheim und dem mittleren Neckartal vorliegen haben. Nur wenige römische Siedlungen sind bisher im Remstal erfaßt worden. Möglicherweise handelt es sich hier um keine großen Villen, sondern um kleinere landwirtschaftliche Anwesen, die evtl. unter militärischem Kommando standen.

TK 7123 – Verbleib: Mus. Schorndorf

R. ZEYHER (D. PLANCK)

**Sinzheim** (Kreis Rastatt). Bei einer Flurbegehung im April 1951 entdeckte P. BRAUN, Baden-Baden, auf dem Flurgewann „Auf der Altenburg“, einer wohl künstlich geebneten Hochfläche eines kleinen bergartigen Ausläufers der Vorbergzone im Lößgebiet, mehrere römische Ziegelstücke sowie Mauersteine und Mörtelsuren. Über den Charakter der Fundstelle konnte keine Klarheit gewonnen werden.

TK 7215 – Verbleib: Privatbesitz

P. BRAUN (E. SCHALLMAYER)

**Sonthem an der Brenz** (Kreis Heidenheim). 1. Von dem Areal des römischen Gutshofes „Steinige Queil“ (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 9, 1984, 699 mit Abb. 93) stammen folgende Oberflächenfunde: 1. Dünnes Blech mit drei Reihen kleiner, regelmäßiger Durchbohrungen (Siebfragment ?); zwei Originalkanten erhalten. – 2. Dengelstock, vierkantiger, sich stark verjüngender Schaft mit dünner, runder Manschette und länglichem Arrierungsloch. Kaum Benützungsspuren (*Taf. 64 A*). – 3. Brst. eines Ochsenschuhs mit noch fünf Nietstiftlöchern. – 4. T-Nagelbrst. Querbalken und Spitze abgebrochen. – 5. Rspl. einer Drag. 37; abgesplittert, matte, rotbraune Engobe. – 6. Wbrst. einer Schüssel Drag. 37, kleiner, nicht bestimmbarer Punzenrest vom unteren Bildfeld; rotbraune Engobe. – 7. Zwei Kragenbrste. einer Schüssel Drag. 38; leicht abgerollt, rotbraune Engobe. – 8. Rspl. eines Tellers Lud. Tb; abgerollt, rotbraune Engobe. Nach der Tonbeschaffenheit dürften alle Sigillaten aus Rheinzabern stammen. – 9. Rbrst. eines rätischen Topfes mit kurzem, innen verdicktem Trichterrand; außen und innen matt-lila-schwarze Engobe. – 10. Wbrst. einer Flasche mit Rollrädchenverzierung in Form von senkrech-



ten, übereinander stehenden Kerben. – 11. Rbrst. eines Topfes mit langem, geradem Trichter-  
rand; abgerollt, sekundär verbrannt. – 12. Bodenbrst. eines Topfes mit glatt abgestrichenem  
Boden; abgerollt, leichte Brandspuren. – 13. Zwei pass. Rbrste. eines Deckels mit wulstigem,  
beidseitig überkragendem Rand; leicht abgerollt. – 14. Rspl. eines Deckels mit stark verdick-  
tem, abgerundetem Rand; sehr stark abgerollt, Rußspuren. – 15. Kragenbrst. einer Reibschüs-  
sel; stark abgerollt.

TK 7427 – Verbleib: WLM

G. SEITZ

2. Im Frühjahr 1984 wurden in der Flur „Kreuzstraße“ in unmittelbarer Nähe zur römischen  
Straße Urspring-Faimingen folgende Funde aufgelesen (vgl. RiW 3, 377): 1. Hals- und Bo-  
denbrst. einer kleinen Vierkantflasche mit hochgestochenen Boden. Blaugüne Farbe mit fei-  
nen Bläschen (*Taf. 64 B, 1*). – 2. Rspl. eines rätischen Topfes mit kurzem, innen verdicktem  
Trichterrand. Außen schwache Reste orangebrauner, innen matt-schwarzer Engobe. – 3. Bo-  
denbrst. eines rätischen Topfes, außen und innen matt-rotbraune Engobe (*Taf. 64 B, 2*). –  
4. Wbrst. einer kugeligen, nigraartigen Flasche mit 3,0 cm breiter Verzierungszone mit vier  
Doppelkerbstreifen. – 5. Bodenbrst. einer fußlosen Platte. – 6. Rbrst. eines Topfes mit ausla-  
dendem Bandrand; abgerollt, sekundäre Brandflecken. – 7. Rbrst. einer Schüssel mit einfach ge-  
rilltem Horizontalrand; abgerollt, am Rand leichte Brandspuren (*Taf. 64 B, 3*). – 8. Rbrst. einer  
steilwandigen Schüssel mit breiten Horizontalrillen; stark abgerollt (*Taf. 64 B, 4*). – 9. Rbrst. ei-  
ner Schüssel mit glatt abgestrichenem, leicht verdicktem Rand; abgerollt, außen und innen  
starke Rußspuren. – 10. Rbrst. eines Deckels mit leicht verdicktem, abgerundetem Rand. – 11.  
Rbrst. eines Deckels mit schräg abgestrichenem Rand. – 12. Rspl. eines Deckels mit dreieckig  
abgestrichenem Rand; sehr stark abgerollt, sekundär völlig verbrannt. – 13. Rbrst. einer Reib-  
schüssel mit kurzem, verdicktem Kragen; leicht abgerollt. – 14. Dreistabiger Griff eines Kruges  
mit Fingermarke; stark abgerollt.

TK 7427 – Verbleib: WLM

G. SEITZ

– Brenz (Kreis Heidenheim). Der seit 1932 durch Begehungen postulierte römische Gutshof  
im „Steinrißle“ (RiW 3, 290 Nr. 1) ist mit Hilfe von Luftbilddaufnahmen 1984 in seiner vollen  
Ausdehnung und steinernen Innenbebauung faßbar geworden: Es handelt sich um ein polygo-  
nal ummauertes Hofareal mit zentralem Ralisitbau, gallo-römischem Umgangstempel und noch  
wenigstens fünf weiteren Nebengebäuden (Fundber. aus Bad.-Württ. 9, 1984, 701 mit  
Abb. 95). Die landwirtschaftl. Nutzung der Flur lieferte Oberflächenfunde, deren Auswertung  
in chronologischer Hinsicht eine Siedlungsdauer von etwa traianischer Zeit bis zur Mitte des 3.  
Jahrhunderts n. Chr. belegt. Die Gründung der römischen Villa rustica (Holzvorläufer ?) er-  
folgte demnach zu Beginn der römischen Siedlungstätigkeit nördlich der Donau, ihre Aufgabe  
dürfte in kausalem Zusammenhang mit dem Limesfall stehen.

Eisen: 1. Dengelstock, vierkantiger, sich stark verjüngender Schaft mit dünner, runder Man-  
schette und hochgebogenem Arrierungshaken. Kaum Benützungsspuren (*Taf. 61 C*).

Terra sigillata: 1. Wbrst. einer Schüssel Drag. 37. Abschlußfries aus dreilappiger Blüte  
KNORR 1919, Textbild 12; *Taf. 43, 5*. Stark abgerollt, stellenweise Brandflecken. Südgallien, La  
Graufesenque (*Taf. 64 C, 1*). – 2. Wbrst. einer Schüssel Drag. 37. Eierstab mit angedeuteter  
Quaste am rechts angelehnten Beistäbchen, Bildfeldbegrenzung durch begleitenden Wellstab;  
darunter wohl frontal gerichteter Kopf der Figurengruppe: OSWALD, Figure types 330 und 601  
A. Banassac, Art des Natalis (*Taf. 64 C, 2*). – 3. Wbrst. einer Schüssel Drag. 37. Zwischenglied  
des lanzettförmigen Blattes, vgl. WÄLKE, Straubing 96 *Taf. 9, 1*. Spätsüdgallisch (*Taf. 64 C, 3*). –  
4. Bodenbrst. eines Napfes Drag. 30. Ton orangebraun mit weißen Einsprengseln. Südgallisch  
(*Taf. 64 C, 4*). – 5. Kragenbrst. eines Tellers Drag. 36. Ton rotorange mit weißen Einsprengseln.  
Südgallisch (*Taf. 64 C, 5*). – 6. Rbrst. einer Schüssel Drag. 37. Eierstab FORRER Abb. 78 und 79,  
darunter Spiralrankendekor mit Mittelrosette und kleinen eingestreuten Rosetten wie FORRER  
*Taf. 27, 5*. Heiligenberg, Janu(s) (*Taf. 64 C, 8*). – 7. Bodenbrst. eines Tellers Curle 15 mit Boden-  
stempel BITVNVS F(ecit). Faksimile: ORL B Nr. 66 c (Faimingen) 62 Nr. 20. Wohl Blickwei-  
ler, Bitunus (*Taf. 64 C, 6*). – 8. Fußbrst. einer Schüssel Drag. 37. Frühes Rheinzabern (*Taf. 64 C,*



9). – 9. Wbrst. eines Napfes Drag. 33. Sekundäre Brandflecken. Außen dünne umlaufende Rille. Wohl Rheinzabern (*Taf. 64 C, 11*). – 10. Wbrst. eines schlanken Bechers mit Glasschliffdekor, vgl. Lud. V S. 282 VS a. Rheinzabern (*Taf. 64 C, 10*). – 11. Bodenbrst. eines kleinen kugeligen Bechers. Rheinzabern (*Taf. 64 C, 7*).

Glanztonware: 1. Bodenbrst. eines kleinen rätischen Bechers mit kräftig abgesetzter, leicht gewölbter Standfläche (*Taf. 64 C, 12*). – 2. Rbrst. eines schlanken Bechers mit rätischem Profil. Stark abgerollt. Außen noch geringe Reste schwarzbrauner Engobe, innen tonfarben (*Taf. 64 C, 13*). – 3. Rbrst. mit Bodenansatz einer Platte mit schräger Wand, abgerundetem Rand und kräftig abgesetzter Standfläche. Innen und außen am Rand orangebraune Engobe (*Taf. 64 C, 14*).

Tongrundige Ware: 1. Rbrst. eines kugeligen Topfes mit geradem, dünnem Steilrand (*Taf. 65, 1*). – 2. Rbrst. eines Topfes mit kurzem, abgewinkeltem, rundstabähnlichem Rand (*Taf. 65, 2*). – 3. Rbrst. eines Topfes mit kurzem, leicht verdicktem Steilrand (*Taf. 65, 3*). – 4. Rbrst. eines Topfes mit kurzem, verdicktem abgewinkeltem Trichterrand (*Taf. 65, 4*). – 5. Rbrst. einer Platte mit schräger Wand und abgesetztem, abgerundetem Rand (*Taf. 65, 5*). – 6. Rbrst. mit Bodenansatz einer Platte mit schräger Wand, leicht verdicktem Rand und glatt abgestrichenem Boden. Stark abgerollt und sekundär verbrannt (*Taf. 65, 6*). – 7. Rbrst. einer Schüssel mit zweifach gerilltem Horizontalrand (*Taf. 65, 9*). – 8. Rbrst. einer Schüssel mit glattem Horizontalrand und leichter Kehlung am Wandungsknick (*Taf. 65, 10*). – 9. Rbrst. mit zweistabigem Griff einer flachen Schüssel mit stark geschwungener Wand (*Taf. 65, 11*). – 10. Zwei pass. Rbrste. einer halbkugeligen Schüssel mit plumpem Kolbenrand und außen feiner Doppelrille (*Taf. 65, 13*). – 11. Rbrst. einer halbkugeligen Schüssel mit abgesetztem, vierfach gerilltem Horizontalrand (*Taf. 65, 15*). – 12. Griffbrst. eines Kruges, dreistabig mit Fingermarke (*Taf. 65, 12*). – 13. Griffbrst. eines Kruges, zweistabig mit Fingermarke (*Taf. 65, 14*). – 14. Bodenbrst. eines Kruges mit leicht abgesetzter Standfläche (*Taf. 65, 17*). – 15. Rbrst. einer Reibschüssel mit kurzem, stark nach unten gebogenem Kragen und abgesetzter, flacher Innenleiste (*Taf. 65, 16*). – 16. Rbrst. einer Reibschüssel mit breitem, ausladendem Kragen und stark abgesetzter, niedriger Innenseite (*Taf. 65, 18*). – 17. Intakter, doppelkonischer Spinnwirtel (*Taf. 65, 7*). – 18. Intakter, im Querschnitt D-förmiger Tonwirtel (*Taf. 65, 8*).

TK 7427 – Verbleib: Privatbesitz

G. SEITZ

**Steinheim an der Murr** Höpfigheim (Kreis Ludwigsburg). Beim Bau des Hauses Schafäcker 8 am NO-Rand des Ortes wurde 1982 direkt in der NO-Ecke der Baugrube ein Steinbrunnen angeschnitten. Er wurde bis zu einer T. von 6,5 m ausgehoben, die Sohle wurde hierbei nicht erreicht. Der Brunnen war trocken aus behauenen Steinen gesetzt und hatte einen Innen-Dm. von 0,85 m. Die Füllung bestand vorwiegend aus behauenen Steinmaterial sowie Ziegelbruch. Zu erwähnen sind ein Firstziegel und zahlreiche Tierknochen.

TK 7021 – Verbleib: WLM

J. BIEL

Stetten auf den Fildern siehe **Leinfelden-Echterdingen** (Kreis Esslingen)

Stettfeld siehe **Ubstadt-Weiher** (Kreis Karlsruhe)

**Stuttgart** Bad Cannstatt. Im Rahmen der Vorstadtsanierung wurden zwischen der Wilhelmstraße und der Aachener Straße ein Gebäude abgebrochen und mehrere Keller freigelegt. Im Februar 1985 konnte in etwa 4 m T. eine ca. 1,1 m starke römische Kulturschicht festgestellt werden, die in den anstehenden Travertin grubenförmig eingelassen war. Die Ausdehnung betrug in N-S-Richtung 4 m, in W-O-Richtung 3,2 m. Deutlich erkennbar waren drei Pfosten-gruben. Die römische Schicht war gräulich gefärbt und enthielt Holzkohle. Der obere Kulturschichtverlauf war durch mittelalterliche und neuzeitliche Störungen überlagert. Eine weitere Untersuchung der römischen Fundstelle war wegen akuter Einsturzgefahr der hohen Profil-



wände nicht möglich. Zweifellos handelt es sich hierbei um Siedlungsschichten, die im Zusammenhang mit der römischen Ansiedlung in diesem Gelände zu sehen sind.

TK 7121

W. JOACHIM (D. PLANCK)

**Sulz am Neckar** (Kreis Rottweil). 1. Bei Begehungen der Äcker wurde im August 1982 im Bereich des römischen Kastells eine Gemme mit der Darstellung einer Minerva gefunden.

TK 7617 – Verbleib: Privatbesitz

H.-J. KIRCHNER (D. PLANCK)

2. Siehe S. 546.

Trichtingen siehe **Epfendorf** (Kreis Rottweil)

**Trossingen** (Kreis Tuttlingen). In der Viereckschanze im Wald „Walters Weide“, etwa 3 km N vom Bahnhof im Ort, fand der Schüler W. BAYER im Herbst 1983 den unteren Teil einer Mühle aus gelblichem Sandstein.

Die Mühle hat einen Dm. von 0,29–0,31 m, die D. variiert zwischen 0,02–0,08 m. Die sanduhrförmige Bohrung hat an der wulstartigen Verdickung des Lochrandes einen Dm. von 4,5 cm, an der engsten Stelle nur noch 2 cm (*Taf. 61 B*).

Die Mahlfläche zeigt keine Benutzungsspuren (Spurrillen des Mahlvorganges), sie ist nur grob zugerichtet. Die Unterseite der Mühle ist nicht bearbeitet. Vergleichbar ist ein Exemplar aus dem römischen Legionslager von Küssaberg-Dangstetten, Kreis Waldshut (Fst. 206).

TK 7817 – Verbleib: Heimatmus. Trossingen

H. KUHN (V. NÜBLING)

Tutschfelden siehe **Herbolzheim** (Kreis Emmendingen)

**Ubstadt-Weiher** Ubstadt (Kreis Karlsruhe). Bei einer Flurbegehung am 28. 4. 1985 konnte R. DICK, Ubstadt, einige Terra-sigillata-Scherben, zahlreiche Keramikbruchstücke, zwei Putzbrocken mit roter Bemalung sowie mehrere Ziegelstücke auffinden. Unter den letzteren fand sich auch das Bruchstück eines ehemals mit LPL gestempelten Laters (*Taf. 66 A*). Die Fundstelle befindet sich südöstl. des Gemeindegebietes von Ubstadt in der Flurgewann „Hasenbühl“. Ein römischer Gutshof ist dort bereits durch archäologische Ausgrabungen im Sommer 1908 bekannt. Der derzeitige Zustand des Areals – teilweise ist die Geländeoberfläche mit Scherben, Ziegelstücken und Mauersteinen geradezu übersät – zeigt, daß durch die intensive Feldbearbeitung die römischen Reste zerstört werden.

TK 6817 – Verbleib: LDA EV 85/0 – 33/Heimatmus. Stettfeld R. DICK (E. SCHALLMAYER)

– Stettfeld (Kreis Karlsruhe). 1. Bei einer Flurbegehung konnten im Flurgewann „Hecken“ römische Keramikreste geborgen werden. 1. WS einer Terra-sigillata-Bilderschüssel Drag. 37 mit Resten des Reliefs. Rheinzabern (*Taf. 67 B, 1*). – 2. RS eines Tellers mit einziehendem, leicht verdicktem Rand. Ton fahlocker (*Taf. 67 B, 2*). Daneben kommen ein Glasscheibenbruchstück sowie Reste mehrerer in der Form nicht bestimmbarer Keramikgefäße vor. Das Fundmaterial stammt aus dem Bereich wohl einer römischen Villa rustica. Es gehört wohl schon in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.

TK 6817 – Verbleib: LDA EV 85/0–16/Heimatmus. Stettfeld

E. SCHALLMAYER

2. Im März 1985 fand TH. STEGMAIER in der Flurgewann „Kleines Feld“ bei Stettfeld während einer Flurbegehung römische Materialien. Es handelt sich im einzelnen um folgende Fundstücke: 1. Eiserner Radnabenstecker. Stark korrodiert. L. 12 cm (*Taf. 66 B, 3*). – 2. Allseits geglätteter Hornzapfen. L. 6,6 cm (*Taf. 66 B, 2*). – 3. Nadelbruchstück aus Schiefer. L. noch 3,5 cm (*Taf. 66 B, 1*). – 4. WS einer Bilderschüssel Drag. 37. Janus, Heiligenberg (*Taf. 66 B, 4*). – 5. RS einer Bilderschüssel Drag. 37 mit Rest von Eierstab. Rheinzabern (*Taf. 66 B, 7*). – 6. WS einer Bilderschüssel Drag. 37 mit Eierstab. Rheinzabern (*Taf. 66 B, 5*). – 7. RS eines Tellers Drag. 31. Rheinzabern (*Taf. 66 B, 8*). – 8. BS eines Tellers Drag. 31. Rheinzabern (*Taf. 66 B, 6*). – 9. BS ei-



nes Tellers Drag. 31. Rheinzabern (*Taf. 66 B, 11*). – 10. BS eines Terra-sigillata-Tellers Drag. 32. Rheinzabern (*Taf. 66 B, 10*). – 11. RS eines Topfes mit nach außen gebogenem verdicktem Rand. Ton hellgrau (*Taf. 66 B, 9*). – 12. RS eines Topfes mit Deckelfalzprofil. Ton rötlichbraun (*Taf. 66 B, 12*). – 13. RS eines Tellers mit einziehendem, leicht verdicktem Rand. Ton rotbraun. Dazu kommen noch Wandscherben verschiedener in der Form nicht bestimmbarer Gefäße. Das gesamte Fundensemble dürfte zeitlich von der Mitte des 2. bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. datieren.

TK 6817 – Verbleib: LDA EV 85/0–14/Heimatmus. Stettfeld

TH. STEGMAIER (E. SCHALLMAYER)

3. Bei einer Geländebegehung am 21. 4. 1985 fand B. DEUTSCH in dem Flurgewann „Rohraker“ bei Stettfeld das Bruchstück einer Terra-sigillata-Bilderschüssel Drag. 37 mit Stempel IANVS. Das Fragment verweist in die Heiligenberger Produktionszeit dieses Töpfers. Die Scherbe dürfte daher um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren sein. – Von der gleichen Fundstelle stammt das Bruchstück einer Terra-sigillata-Reibschale mit Barbotineverzierung auf dem Kragen, Rheinzaberner Produktion. Erkennen lassen sich noch die Reste einer Tierdarstellung. Das genannte Fundmaterial stammt vermutlich aus dem Bauaushub für das Haus B. Müller, Talstraße in Stettfeld.

TK 6817 – Verbleib: Heimatmus. Stettfeld

R. DICK (E. SCHALLMAYER)

4. Ende März 1985 fanden die Schüler R. WEINDEL und T. SIKORA aus Stettfeld im Bereich der Flurgewann „Schafhaus“ den allseitig beschlagenen Mittelteil eines römischen Mühlsteins aus rotem Sandstein. Das Fundstück mißt 41,4 cm L. und 33,6 cm B. Das Mittelloch des Läufersteins besitzt einen Dm. von 4,6 cm.

TK 6817 – Verbleib: Heimatmus. Stettfeld

R. DICK (E. SCHALLMAYER)

5. Bei einer Flurbegehung konnten im Bereich des Flurgewanns „Mühlberg“ nördl. von Stettfeld in Nähe des heutigen Friedhofes römische Funde geborgen werden. Sie stammen aus einem Areal, in dem ein zweites römisches Gräberfeld nördl. des Straßenvicus angenommen wird. Im einzelnen handelt es sich um: 1. RS eines Glasgefäßes mit wulstartig umgelegter Randlippe. Blaugrünes, naturfarbenes Glas. Irisierend (*Taf. 67 A, 1*). – 2. BS eines TS-Tellers Drag. 31 mit Stempelrest NI[---] evtl. Nivalis, Rheinzabern vgl. Lud. V S. 223 (*Taf. 67 A, 2*). – 3. RS eines Topfes mit Horizontalrand. Ton rötlich-braungrau (*Taf. 67 A, 3*). – 4. RS eines Topfes mit kräftigem Deckelfalzprofil. Ton rötlich-graubraun (*Taf. 67 A, 7*). – 5. RS eines Tellers mit gebogener Wandung. Ton braungrau (*Taf. 67 A, 5*). – 6. RS eines Tellers mit stark einziehendem Rand. Ton braungrau. Innen ehemals rot überfangen. Verbrannt (*Taf. 67 A, 6*). – 7. BS eines Kruges mit leicht gekehltem Bodenabsatz. Ton rotbraun (*Taf. 67 A, 4*).

TK 6817 – Verbleib: LDA KA EV 85/0–15

E. SCHALLMAYER

Überauchen siehe **Brigachtal** (Schwarzwald-Baar-Kreis)

Unterkirchberg siehe **Illerkirchberg** (Alb-Donau-Kreis)

**Unterschneidheim** Oberwilfingen (Ostalbkreis). Siehe S. 647f.

**Wäschenbeuren** (Kreis Göppingen). Unmittelbar westl. des Wäscherschlößchens wurden im Jahre 1985/86 römische Funde geborgen. Darunter ist das Fragment einer Schüssel Drag. 37 aus dem späten 2. Jahrhundert n. Chr. zu erwähnen. Es handelt sich hierbei um eine bisher unbekannte römische Fundstelle, die möglicherweise auf einen römischen Gutshof hindeutet.

TK 7224 – Verbleib: Privatbesitz

G. ZORN (D. PLANCK)

**Weissach** Flacht (Kreis Böblingen). Im Bereich der bekannten römischen Siedlung wurde bei Grabarbeiten im Friedhof des Ortes Anfang 1986 das Randstück eines Steingefäßes mit eingedrehten Rillen an der Außenseite geborgen. Es gehört zu einem tonnenförmigen Steingefäß





Abb. 93 Welzheim (Rems-Murr-Kreis); Fst. 1. Relief aus Angulatensandstein mit der Darstellung von Cautes. Maßstab etwa 1:4.

(Taf. 61 D). Die Bestimmung des Steins erfolgte dankenswerterweise von Herrn Dr. M. WARTH, Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart. Demnach handelt es sich um Chlorit-schiefer, der durchsetzt ist mit Kalkeisen-Granaten. Herr Dr. WARTH führt aus, das Chlorit-schiefer, ein Gneis oder ein metamorpher Schiefer, hauptsächlich aus dem Mineral Chlorit be-



steht. Es handelt sich hierbei um einen Vertreter der Glimmergruppe. Chlorit ist relativ weich und daher leicht zu bearbeiten. Auffallend sind die Granate, die sehr hart sind.

TK 7119 – Verbleib: Mus. Flacht

W. SCHRAY (D. PLANCK)

**Welzheim** (Rems-Murr-Kreis). 1. Am 27. März 1985 wurde am O-Rand der Stadt, am Leinknie etwa 120 m nördl. des N-Tores des O-Kastells im Gewann „Leinwiesen“, von H. ÖTTINGER und M. BUSCHINA aus Welzheim ein römisches Relief aus Angulatensandstein mit einer Höhe von 0,6 m gefunden. Im Bereich des Leinbaches finden sich weitere behauene Steine. Das Relief ist unten vollständig erhalten, oben links etwas abgebrochen. Die Rückseite ist ausgearbeitet und verjüngt sich nach oben. Rechts ist das Relief ebenfalls abgebrochen. Die Größe läßt sich nur annähernd rekonstruieren. Sehr wahrscheinlich stellt dieses Relief nur eine einzige Figur dar. Derartige Einzelfiguren der Begleitpersonen Cautes und Cautopates finden sich verschiedentlich im Zusammenhang mit Mithrasheiligtümern und stehen in der Regel am Eingang zum Mithraeum rechts und links. Die hier wiedergegebene Darstellung zeigt Cautes mit übereinander geschränkten Beinen. In der Rechten hält er die nach oben gehaltene Fackel als Symbol für den Tag und das Licht. In der Linken hält er ein stabähnliches Gebilde, das sich nach unten verbreitert. Möglicherweise handelt es sich hier um eine Art Hirtenstab. Unter dem über die Schulter geworfenen langen Gewand kommt ein kurzer Rock zum Vorschein. Die schnabelförmigen Schuhe zeigen die persische Tracht an. Der Gott trägt lockiges Haar. Die Nase ist abgeschlagen. Auf dem Kopf trägt er eine phrygische Mütze (*Abb. 93*).

Wenn dieses Relief auch in sekundärer Verwendung aufgefunden wurde, ist doch damit zu rechnen, daß in unmittelbarer Nachbarschaft der Fundstelle ein Mithraeum lag, das möglicherweise in den Hang unterhalb des O-Kastells eingebaut wurde. Für Welzheim ist dies der erste Beleg für die Verehrung des Mithras.

TK 7123 – Verbleib: Heimatmus. Welzheim

H. GLOCK (D. PLANCK)

2. Im Gewann „Mühläcker“, Bereich der Parz. 2131/11 im Anwesen des Herrn K. E. TRINKLE, Rehfeld 24, wurde von Herrn HEINRICH sen. im Frühjahr 1985 das Fragment einer römischen Skulptur aus grobkörnigem (Stubensandstein) Sandstein geborgen. Es handelt sich hier möglicherweise um das Fragment einer mit den vier Jahreszeiten bekrönten Jupitergigantensäule (*Abb. 94*). Erkennbar sind das Oberteil einer Gesichtspartie sowie Teile eines Gesimses, das möglicherweise die obere Abdeckung des Kapitells darstellt.

TK 7123 – Verbleib: WLM

H. GLOCK (D. PLANCK)



Abb. 94 Welzheim (Rems-Murr-Kreis); Fst. 2. Fragment einer Jupitergigantensäule aus Stubensandstein.

**Wiesloch** Baiertal (Rhein-Neckar-Kreis). Im März 1981 meldete H. GASSMANN, daß er im Gewann „Schatzgrund“ Scherben aufgelesen habe. Er übergab diese dem LDA; neben Scher-



ben von Gebrauchskeramik und Terra sigillata befanden sich darunter auch Fragmente von unzweifelhaft römischen Dachziegeln. 1. Boden einer Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37. Wohl Rheinzabern (Abb. 95, 1). – 2. BS eines Terra-sigillata-Tellers Drag. 31. Rheinzabern (Abb. 95, 2). – 3. RS eines Topfes mit Horizontalrand. Ton ziegelrot (Abb. 95, 3). – 4. Boden eines Topfes. Ton orangefarben (Abb. 95, 4). – 5. RS eines Napfes mit doppelt gerilltem Horizontalrand. Tonkern grau, Oberfläche rotbraun (Abb. 95, 5). – 6. RS eines Tellers mit Steilrand. Urmitzer Ware (Abb. 95, 6). – 7. Ziegelbruchstück mit Umrißkontur einer Stempelkartusche. Stempel nicht mehr lesbar.

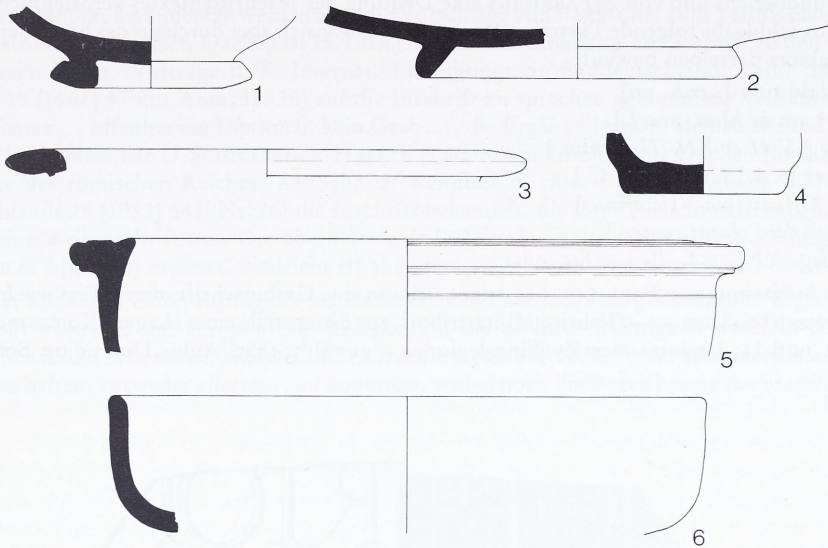


Abb. 95 Wiesloch Baiertal (Rhein-Neckar-Kreis). Terra sigillata und Gebrauchskeramik aus einem Gutshof in Gewann „Schatzgrund“. Maßstab 1:3.

Eine gemeinsame Begehung der Fundstelle, an der der Grundstücksbesitzer Landwirt SANDRITTER ebenfalls teilnahm, ergab, daß hier offenbar ein größeres römisches Gebäude durch intensives Pflügen allmählich zerstört wird. Dieses liegt ca. 200 m NO des „Schatzgrundhofes“ an einem nach SW geneigten Hang oberhalb eines Bachlaufes; es könnte sich danach um das Hauptgebäude eines Gutshofes handeln. Herr SANDRITTER berichtete, daß er um das Jahr 1969 unmittelbar N des Schatzgrundhofes im Gewann „Vorderer Schneeberg“ beim Lehmabbau etwa 30–40 offenbar römische Brandgräber zerstört habe; diese bildeten wohl das zum Gutshof gehörige Gräberfeld. – Die neuerdings aufgefundene Keramik weist aus, daß die römische Siedlungsstelle in der zweiten Hälfte des 2. bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. existierte. TK 6718 – Verbleib: LDA Karlsruhe E. SCHALLMAYER (R.-H. BEHREND)

Wimsheim (Enzkreis). Im Sommer 1976 wurde im Staatswalddistrikt V Hagenschieß Abt. 7 „Kuhstelle“ der Randscherben einer römischen Reibschüssel aufgelesen (Taf. 67 C). Auf einer Fläche von etwa 80 x 80 m waren in diesem Bereich zahlreiche Sandsteintrümmer zu erkennen. Es handelt sich dabei um die Reste der aus der Literatur bekannten römischen Villa, deren Lage fälschlich mit Staatswald „Brenntenhau“ Abt. Garten „Hintere Kuhstelle“ angegeben ist (vgl. RiW 3, 395). Das Keramikbruchstück zeigt Brandspuren.

TK 7118 – Verbleib: LDA Karlsruhe

B. ENGELHARDT (E. SCHALLMAYER)



**Wurmberg** (Enzkreis). Im Gewann „Kern“ wurden 1973 beim Pflügen Reste römischen Mauerwerks entdeckt und Scherben mehrerer Gefäße aufgelesen; darunter waren Reste einer Reibschale und von zwei Ein(?)henkelkrügen. In den Jahren 1982–1986 konnte R. GENSHEIMER an dieser Stelle Luftbilder vom Grundriß eines größeren Gebäudes aufnehmen, das wahrscheinlich als Hauptgebäude eines Gutshofes anzusprechen ist.

TK 7118 – Verbleib: BLM

R.-H. BEHREND

**Wutöschingen** (Kreis Waldshut). In den Jahren 1933–1936 fand man in Wutöschingen das Fragment einer römischen Bronzetafel mit Inschrift, das teilweise wiederhergestellt werden konnte (Abb. 96. 97). In den Badischen Fundberichten 13, 1937, 93 ff. wurden von G. KRAFT der Fundbericht und von E. FABRICIUS eine Deutung des Inscriptentextes veröffentlicht. FABRICIUS schlug die folgende Textrekonstruktion vor, war sich aber durchaus des hypothetischen Charakters derselben bewußt:

- 1 [Glab] rion [i trib. mi]
- 2 [lit] um in h[on. praef.]
- 3 [leg.] V II et XII [II Gemin.]
- 4 allect [o A.] Um[midius C.]
- 5 fil. Offent[i]na V[ictorinus]
- 6 Mediolani c[uratur, veter.]
- 7 ex leg. XI C.p.f. d[e suo fac. c.]

Nach Auffassung von FABRICIUS handelt es sich um eine Grabinschrift, deren Text wie folgt zu übersetzen sei: Dem --- Glabrio, Militärtribun, zur Ehrenstelle eines (Lager-)Kommandanten der 7. und 14. Legion – den Zwilling legionen – gewählt, (hat) Aulus Ummidius, Sohn des



Abb. 96 Wutöschingen (Kreis Waldshut). Römische Inscripttafel aus Bronze. Maßstab 1:3.



Caius, aus dem Bürgerbezirk Offentina, mit dem Beinamen Victorinus, aus Mailand, Vorsteher für die Veteranen aus der 11. Legion, der claudischen, frommen, treuen (dieses Grab) aus eigenem Vermögen errichten lassen.

H. NESSELHAUF hat (Ber. RGK. 1937 [1939] 68 f. Nr. 63) darauf hingewiesen, daß die Ergänzungen sehr unsicher seien und auf eine Rekonstruktion verzichtet; die Erwägungen von FABRICIUS werden als eine Möglichkeit zum Verständnis der Inschrift angeführt, mit Ausnahme von Zeile 2, zu der NESSELHAUF bemerkt: „Kaum [trib(uno) milit]um“. NESSELHAUF sah in der Inschrift aber gleichfalls eine Grabinschrift, die ein A. Um --- fil. Offent[i]na V--- Mediolani (usw.) errichtet hatte. Auch in die Quellensammlung von E. HOWALD und E. MEYER, Die römische Schweiz (1940) 304 Nr. 333, wurde die Inschrift aufgenommen, allerdings nicht mit allen Ergänzungen, im Kommentar werden aber die Vorschläge von FABRICIUS zum Teil als plausible Rekonstruktion gewertet. Danach ist H. LIEB (Zum Clemensfeldzug. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms. Vorträge d. 6. Internat. Limeskongr. in Süddeutschland; Beih. Bonner Jahrb. 19 [1967] 97 mit Anm. 32. 36) auf die Inschrift zu sprechen gekommen; nach ihm war „das Ganze... offenbar ein Denkmal, kein Grab...“, die Ergänzungen... bleiben allemal unsicher“. Schließlich hat U. SCHILLINGER-HÄFELE (Lateinische Inschriften. Quellen für die Geschichte des römischen Reiches. Kl. Schr. z. Kenntnis d. röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschlands 28 [1982] 64 f. Nr. 26) die Inschrift behandelt, die ihrer Ansicht nach möglicherweise eine Weihinschrift war. Die überlieferte Zeile 2 wird von ihr nach einem Vorschlag von H. LIEB in *h[iberna]* ergänzt, vielleicht ist aber auch in *h[ibernis]* zu verstehen.

Bei einer kritischen Überprüfung der insbesondere von FABRICIUS vorgeschlagenen Ergänzungen stößt man bald auf einige Merkwürdigkeiten, die an ihrer Richtigkeit zweifeln lassen. Sprachlich ist ein in *honorem praefecturae castrorum legionum VII et XIII Geminarum allecto* kaum zu halten, entweder *allecto... ad honorum*, wobei noch die Bezeichnung der *praefectura*



Abb. 97 Wutöschingen (Kreis Waldshut). Photographische Aufnahme der bronzenen Inschrifttafel. Maßstab 1:3.



*castrorum* als *bonos* befremdet (vgl. richtig ILS 2650: *adlecto ad munera praeff. legg.* usw.) oder *allecto in ordinem* oder ähnlich, d. h. in eine korporative Gemeinschaft hinzugewählt. Auffallend, weil sprachlich nicht ganz korrekt, ist auch Z. 6: *Mediolani* i. S. von „aus Mailand“. Zweifellos stammte der Unbekannte von dort, wie seine Tribus ausweist. Sinngemäß wäre also *Mediolani(ensis)* o. ä. zu ergänzen (vgl. auch CIL V 6345), möglich ist aber auch die umgangssprachliche Verwendung des Lokativs zur Bezeichnung der Herkunft durch die Mediolaner. Zunächst sind die Brüche der Inschriftenteile genauer zu betrachten. Eine Untersuchung des Originals bestätigt die bereits von den Herren Dr. FINGERLIN und WOLBER in den Fundakten niedergelegte Auffassung, daß alte Brüche am unteren und am rechten Rand verlaufen, modern gesägt sind alle inneren „Brüche“, nachgesägt auch der linke untere Rand. Im Zusammenhang mit der Notiz, daß in den 30er Jahren die Platte in sechs Teile zersägt worden sei – offensichtlich in sechs ziemlich genau gleichgroße Stücke –, ergibt sich, daß seit dieser Zeit nur die fehlenden Teile von Zeile 1–3 und zwei Teile am Anfang der Inschrift verlorengegangen sein können; d. h., es ist mindestens noch mit zwei Kopfstücken von dem annähernd quadratischen Umfang wie die erhaltenen Teile zu rechnen. Vorausgesetzt, daß diese Teile den Anfang der Inschrift enthielten, was nach dem Duktus und auch den größeren Buchstaben der erhaltenen Zeilen 1–3 anzunehmen ist, fehlen zu Beginn bei Berücksichtigung eines Randprofils und der Buchstabengröße zwei Zeilen. Ob rechts ein gleichgroßes Stück fehlt wie der noch in den 30er Jahren existierende Teil oder weniger, läßt sich aus den Bruchkanten nicht ableiten, sondern nur inhaltlich begründen. Trifft die Ergänzung in Z. 2 das Richtige, so fehlen dort sieben Buchstaben, was auch für Praenomen und Namen gentile in Z. 5 als Mindestvoraussetzung anzunehmen ist. Beide Überlegungen führen zu dem Ergebnis, daß mindestens noch einmal  $\frac{2}{3}$  der erhaltenen Plattenbreite fehlt, mehr ist denkbar; möglicherweise wurde das Stück hälftig geteilt. Für den Umfang des fehlenden unteren Abschlusses ist vorerst keine genügend sichere Aussage zu machen. Viel kann aber auch hier nicht verloren sein, denkbar ist auch, daß nur der Abschlußrand heute fehlt. Der Bruch verläuft so, daß nicht mit Sicherheit die Fortsetzung der Inschrift durch eine weitere Zeile ausgeschlossen werden kann. Spuren von Buchstaben sind andererseits nicht auszumachen. Zeile 4 ergänzte FABRICIUS *allect* [o A.] *Um* [—]. Wie auch LIEB (brieflich) erkannt hat, führt die genaue Betrachtung des Originals zu dem ziemlich gewissen Schluß, daß der untere Apex vor VM nach seiner Form nur zu einem R ergänzt werden kann, also RVM, nicht AVM—-. So kommt für die Rekonstruktion nur *allect[a]rum* oder *allect[o]rum* in Frage, beides von FABRICIUS bereits erwogen, dann aber zugunsten seiner zitierten Auffassung als unwahrscheinlich abgelehnt. Die Umzeichnung kann verdeutlichen, daß von diesen zwei Möglichkeiten mit größter Wahrscheinlichkeit die zweite zutreffend ist. Ein Rest der im Kantenschlag ausgebrochenen Bronze weist eher auf einen Rundbuchstaben, also ein O, nicht ein A. *Allect[o]rum* wird jetzt auch von SCHILLINGER-HÄFELE aus inhaltlichen Gründen bevorzugt. In dem rechten Teil muß noch das volle Nomen gentile, der abgekürzte Vatersname und wohl auch das Praenomen des Ehrenden bzw. des Zweitgeehrten (wie LIEB meint, was aber näher zu begründen wäre und m. E. unwahrscheinlich ist) ergänzt werden.

Für die zu ziehenden Folgerungen bleibt zunächst ein eher negatives Ergebnis. Die Ergänzungsvorschläge bleiben notwendigerweise weitgehend hypothetisch. Der Typ der Inschrift ist unsicher, wenn auch einiges für eine Weihinschrift (Weihung am Beginn, der Dedikant am Schluß) spricht. Schon wegen des verwendeten Materials wird man kaum an eine Grabinschrift denken. Eine Ehreninschrift würde den Verlust größerer Inschriftenteile voraussetzen als hier angenommen. SCHILLINGER-HÄFELE verweist auf Année Epigr. 1954, 102 (Saint-Rémy): *Votum suscept(um) / Herculi Victori pro / salute et reditu G. Licini trib(uni) et centurionum et militum Glancio / rum qui sub vexillo fue/runt* (usw.) Der Umfang des fehlenden Teils auf der rechten Seite läßt sich nur annähernd bestimmen (s. o.). Der Verlust des Namens des Dedikanten (?) aus Mailand fällt weniger ins Gewicht, eher schon, daß seine Dienststellung bei der Windischer legio XI Claudia nicht sicher ist. FABRICIUS vermutete *c[urat(or) veter(anorum)]*, wobei die Abkürzungen stören; möglich wäre auch *c[enturio]*. In der letzten erhaltenen Zeile fehlt möglicherweise nur noch eine Schlußformel. FABRICIUS (s. o.) und SCHILLINGER-HÄFELE erwägen



denselben Inhalt in verschiedenen Abkürzungen, wobei die von letzterer vorgeschlagene Version *d(e) [s(uo) f(aciendum) c(uravit)?]* mir zu kurz erscheint. Mißlich ist besonders das Fehlen des Anfangs und des rechten oberen Teils der Inschrift, wodurch das Verständnis des Zusammenhangs weitgehend verstellt ist. Rekonstruktionen aufgrund möglicher Buchstabenverteilung auf den Inschriftenträger sind stets problematisch, immerhin ist aber im vorliegenden Fall die schon durch das kostbare Material nahegelegte und auch auf den ersten Blick erkennbare große Sorgfalt bei der Textgestaltung zu beachten. In zwei Zeilen getrennte Wörter sind nicht vorhanden; zumindest ist aber von einer sorgfältigen Silbentrennung auszugehen. Die erhaltenen Zeilen 1 + 2 können daher m. E. nicht jeweils zu dem Wort *centurionum* ergänzt werden, da sich keine sinnvolle Buchstabenverteilung rekonstruieren läßt, auch nicht bei Verteilung über zwei Zeilen; Zeile 1 wäre allerdings *[decu]rion[um?]* möglich. Zeile 1 fehlen ziemlich sicher zu Beginn vier, Zeile 2 ohne das mit Bestimmtheit wegen des Restes zu ergänzende V drei Buchstaben. Die Fortsetzung des Textes in Z 2: *in h [iberna]* o. ä. ist sehr erwägenswert und in jedem Fall derjenigen von FABRICIUS vorzuziehen, aber nicht sicher. Ebenfalls offen ist die Rekonstruktion der Dienststellung des Bürgers aus Mediolanum, die mit *c---* begann; *ex leg. XI* weist nach üblichem Sprachgebrauch am ehesten auf *veteranus*, so daß die Ergänzung von FABRICIUS nicht unglaublich ist. In besonderem Maße problematisch sind Verständnis und Bezug von *allectorum*. Es kann sich um Einheiten oder Personen handeln. SCHILLINGER-HÄFELE verbindet wie folgt: in *hiberna legionum VII et XIII Geminarum allecti* („ins Lager der 7. und 14. Legion mit dem Beinamen Gemina hinzugezogen“). Beispielshalber könnte die Inschrift etwa folgendermaßen gelautet haben: *[Genio / centurionum et / decu]rion[um et mi/lit]um in h[iberna / leg. VII et XII[II Gemin.]] / allectorum [---] / fil. Offent[i]na V[ictorinus?] / Mediolani c[uravit. veter.] / ex leg. XI C.p.f. d[e suo fac. cur.?*]

Die Erwähnung der Truppenteile in Verbindung mit dem Fundort läßt keinen Zweifel daran, daß die Inschrift sich auf Vorgänge der Zeit des Clemensfeldzuges 73/74 bezieht, an dem alle genannten Einheiten beteiligt waren. Fundumstände und Erhaltungszustand der Bronzeplatte lassen erkennen, daß diese nicht weit vom Fundort in die Wutach bzw. in den Boden gekommen sein muß. Ob und wie die Platte an einem Denkmal befestigt war, bleibt leider allerdings ebenso dunkel wie manches andere bei diesem zweifellos ungewöhnlichen Stück. R. WIEGELS

Wyhlen siehe Grenzach-Wyhlen

**Fundort unbekannt.** Im Stuttgarter Kunsthandel ist im Jahre 1981 eine Bronzefibel der römischen Kaiserzeit aufgetaucht (*Taf. 60, 13*). Unmittelbare Gegenstücke zu der hier vorliegenden Fibel sind bisher nicht bekannt. Es ist eine „Mischform“ aus einer Zwiebelknopffibel des frühen 4. Jahrhunderts und aus einer gleichaltrigen elbgermanischen Armbrustfibel mit Fußschild (vgl. WERNER, *Festschrift 1* [1974] 284 ff. Schildfibel mit Fuß oder Bügelschild).

Verbleib: WLM

D. PLANCK